Martin Luther's politische Schriften.

Mit einer Einleitung

über

Luther's Bedeutung im deutschen Nationalleben

herausgegeben

von

Theodor Mundt.

Vierter Band.

Scherzschrift an seine Tischgesellen, von der Dohlen und Krähen Reichstag, dahinter doch ein großer Ernst ist. — Warnung an seine lieben Deutschen. — Auf das vermeinte Kaiserliche Edict, ausgegangen 1531. — Wider den Meuchler zu Dresden gedruckt. — Sermon über die Worte St. Pauli Gal. 3.: vom Unterschied zwischen dem Gesetz und Evangelium. — Vorrede auf die Widerlegung der Münsterischen neuen Valentinianer und Donatisten Bekenntniß. — Vorrede auf die neue Zeitung von Münster. — Ernste und letzte Strafschrift an Markgraf Albrecht, Cardinal zu Mainz, Magdeburg und Halberstadt ꝛc.

Verlegt

von

M. Simion in Berlin.

1845.

Inhalt.

Seite

Dr. Martin Luthers Scherzschrift an seine Tischgesellen, von der Doblen und Krähen Reichstag, dahinter doch ein großer Ernst ist 1

Dr. Martin Luthers Warnung an seine lieben Deutschen . 3

Auf das vermeinte Kaiserliche Edict, ausgegangen 1531 nach dem Reichstage des 1530sten Jahres. Bedingung Dr. Martin Luthers 51

Wider den Meuchler zu Dresden gedruckt. Von Dr. Martin Luther 89

Sermon Dr. Martin Luthers über die Worte St. Pauli Gal. 3.: vom Unterschied zwischen dem Gesetz und Evangelio 111

Vorrede Dr. Martin Luthers auf die Widerlegung der Münsterischen neuen Valentinianer und Donatisten Bekenntniß von Dr. Urbanum Regium 127

Vorrede Dr. Martin Luthers auf die neue Zeitung von Münster 133

Ernste und letzte Strafschrift Dr. Martin Luthers an Markgraf Albrecht, Cardinal und Erzbischof zu Mainz, Magdeburg und Halberstadt ꝛc. 139

Dr. Martin Luther's

Scherzschrift an seine Tischgesellen,

von der Dohlen und Krähen Reichstag, dahinter doch ein großer Ernst ist.

1530.

Gnade und Friede in Christo, liebe Herren und Freunde. Ich habe euer aller Schreiben empfangen, wie es allenthalben zustehet vernommen. Auf daß ihr nun wiederum vernehmet wie es hie zustehet, füge ich euch zu wissen daß wir, nehmlich ich, Magister Veit und Cyriacus, nicht auf den Reichstag gen Augsburg ziehen, wir sind aber sonst wohl auf einen andern Reichstag kommen.

Es ist ein Ruhbett gleich vor unserm Fenster hinunter, wie ein kleiner Wald, da haben die Dohlen und Krähen einen Reichstag hingelegt, da ist ein solch Zu- und Abreiten, ein solch Geschrei Tag und Nacht, ohne Aufhören, als wären sie alle trunken voll und toll, da geckt Jung und Alt durcheinander, daß mich wundert, wie Stimm und Odem so lange währen möge. Und möchte auch gerne wissen, ob auch solches Adels und reisigen Zeugs auch etliche noch bei euch wären; mich dünkt, sie seien aus aller Welt hieher versammelt.

Ich habe ihren Kaiser noch nicht gesehen, aber sonst schweben und schwänzen der Adel und große Haufen immer vor unsern Augen, nicht fast köstlich gekleidet, sondern einfältig in einerlei Farbe, alle gleich schwarz und alle gleich grauaugig, singen alle gleich einen Gesang, doch mit lieblichem Unterschied der Jungen und der Alten, Großen und Kleinen. Sie achten auch nicht der Großen Palast und Saal, denn ihr Saal ist gewölbet mit dem schönen breiten Himmel, ihr Boden ist eitel Feld, getäfelt mit hübschen grünen Zweigen, so sind die Wände, so weit als der Welt Ende. Sie fragen auch nichts nach Rossen und Harnisch, sie haben gefiederte Räder, damit sie auch den Büchsen entfliehen und einem Zorn entsitzen können. Es sind große mächtige Herren, was sie aber beschließen weiß ich noch nicht.

So viel ich aber von einem Dolmetscher habe vernommen, haben sie vor einen gewaltigen Zug und Streit wider Weizen, Gerste, Hafer, Malz und allerlei Korn und Getreidig, und wird mancher Ritter hie werden und große Thaten thun.

Also sitzen wir hier im Reichstag, hören und sehen zu mit großer Lust und Liebe, wie die Fürsten und Herren sammt andern Ständen des Reichs so fröhlich singen und wohlleben. Aber sonderliche Freude haben wir, wenn wir sehen, wie ritterlich sie schwänzen, den Schnabel wischen und die Wehr stürzen, daß sie Siege und Ehre einlegen wider Korn und Malz. Wir wünschen ihnen Glück und Heil, daß sie allzumal an einen Zaunstecken gespießt wären.

Ich halte aber es sei nichts anderes, denn die Sophisten und Papisten mit ihrem Predigen und Schreiben, die muß ich alle auf einem Haufen also vor mir haben, auf daß ich höre ihre lieblichen Stimmen und Predigten, und sehe wie sehr nützlich Volk es ist, alles zu verzehren was auf Erden, und dafür gecken für die Langeweile.

Heute haben wir die erste Nachtigall gehöret, denn sie hat dem April nicht wollen trauen. Es ist bisher eitel köstlich Wetter gewesen, hat noch nie geregnet, ohn gestern ein wenig. Bei euch wirds vielleicht anders sein. Hiemit Gott befohlen und haltet wohl Haus.

Aus dem Reichstage der Malztürken, 28. April 1530.

Martinus Luther.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-1462625002-17/fragment/page=10

Dr. Martin Luther's

Warnung an seine lieben Deutschen.

1531.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-1462625002-17/fragment/page=11

Ich habe an die Geistlichen auf diesem Reichstage zu Augsburg mein fleißiges und treues Vermahnen lassen öffentlich ausgehen, und aufs höchste gebeten, daß sie ja nicht den Reichstag, da alle Welt so herzlich auf hoffet und gaffet mit großem Sehnen, sollten ohne Ende vergehen lassen, sondern dahin handeln daß Frieden gemacht, etliche ihrer Greuel geändert und dem Evangelio Raum gegeben würde, welches ich auch mit meinem Gebet vor Gott mit allen Kräften gesucht und geseufzet habe, sammt allen frommen Christen.

Daß aber weder unser fleißig Gebet gegen Gott, noch unsere treue Vermahnung an sie etwas geholfen hat, ist leichtlich zu rechnen, was es bedeutet, nehmlich, daß sie Gott als die Verstockten und Verblendeten, welche so viel unschuldiges Blut, Gotteslästerung und greuliches unbußfertiges Leben drückt, nicht werth hält, daß er ihnen einen guten Gedanken oder Seufzen eingebe, oder daß sie einem Wort heilsamer und friedlicher Vermahnung gehorchten. Und stehet mit ihnen wie es zur Zeit Jeremiä stand mit den Juden, da Gott zu ihm sprach Jerem. 15.: „Und wenn gleich Mose und Samuel vor mir stünden, so habe ich doch kein Herz zu diesem Volke, treibe sie weg von mir und lasse sie fahren.“ Und Jeremia 7.: „Und du sollst nicht für dies Volk bitten, weder klagen noch flehen für sie, auch sie nicht vertreten, denn ich will dich nicht hören.“

Solche Antwort muß ich und die Meinen uns jetz auch lassen gelten und gesagt sein, und bisher vergeblich für die Geistlichen gebeten haben, weil Gott mit der That gewaltiglich zeiget, daß er uns für sie nicht erhören wolle, sondern sie lassen gehen und sich wie Pharao in den heiligen Geist versündigen, bis daß weder Buße noch Besserung

zu hoffen sei. Denn sollte etwas mit Beten vor Gott zu erheben, und bei den Geistlichen mit Vermahnen, Flehen, Demuth, Geduld, Erbieten, Wahrheit, Recht, guten Sachen ꝛc. etwas zu erlangen gewesen sein, so sollts gewißlich jetzt auf dem Reichstage zu erlangen gewesen sein, so ernstlich, das weiß ich, ist von den Christen gebetet, und so hohe Demuth, Geduld und Flehen ist da bewiesen, und so gute rechte Sache haben sie für ihnen gehabt.

Nun sie aber den Reichstag nicht allein ohne Ende und Friede haben lassen vergehen, sondern Unfrieden gestärkt und mit Drohen und Trotzen beschlossen, so will ich sammt den Meinen unser Gebet nach Gottes Befehl auch einziehen und wie St. Johannes lehrt für die Sünde zum Tode nicht beten, sondern dem verstockten Pharao zusehen, wie ihn Gott im rothen Meere taufen wird. Denn unser Gebet und Flehen um Frieden, obs bei den Verstockten verloren ist, so wirds uns doch desto stärker helfen, und hat bereit an auch zu Augsburg groß Wunder genug gethan, und soll auch mit Gottes Gnaden durchdringen bis ans Ende. Denn wir sind doch erhöret und müssen erhöret sein, das hat uns bisher nicht gefehlet, soll uns auch noch nicht fehlen, das weiß ich fürwahr, Amen. Und soll gehen nach dem Spruch Christi, wenn der Apostel Gruß und Friede etwa in einem Hause nicht statt noch Friedenskinder fand, so sollte sich ihr Friede wieder zu ihnen lenken. Also auch hier, weil die Geistlichen weder Gebet noch Frieden achten, sollen beide, Gebet und Frieden, darum unverloren sein, sondern zu uns wiederkehren und den Geistlichen anstatt des Gebets nur eitel Flüche, und anstatt des Friedens eitel Unfrieden und beides die Fülle zukommen, Amen.

Darum weil ihr Vornehmen schlecht und steif stehet auf der Gewalt und setzen ihre Sache auf die Faust wider die öffentliche und bekannte Wahrheit Gottes, so soll sich Niemand vor ihnen fürchten, und sei nur jedermann getrost und unerschrocken wider solche wüthige Gottesfeinde. Denn sie rufen und beten zu Gott nicht, können auch nicht beten vor bösem Gewissen und Sachen, fahren einher aus Hochmuth und Trotz auf Fleisch und Blut, und dürfen schlecht keines Gottes dazu, ja dürfen ihn auch nicht darum fragen,

ob er das haben wolle was sie denken? Daselbst hat denn Gott große Lust und Liebe zu und läßt sich solchen Trotz und seiner Gnade Verachtung sehr wohl gefallen, pflegt auch groß Glück und Sieg zu solchem Trotz und Vermessenheit zu geben, daß beide, Roß und Mann, im rothen Meere liegen und alles über und über gehet bis nicht einer übrig bleibt.

Wir aber ganz sicher sind, daß ihr wüthiges Vornehmen nicht in ihrer Macht, sondern in Gottes Hand steht, und sie doch nicht sobald haben was sie wollen. Er wird auch wollen ein Herr über sie sein, wie noch bisher immer geschehen, das sollen sie wohl erfahren. So will ichs doch jetzt dahin setzen, als sei kein Gott, und als im Traum vergeblich denken, daß ihre Gedanken und Vornehmen angehen und fortfahren werden mit Gewalt.

Wenns nun aufs allerärgste geräth, so muß der zweier eins geschehen, ein Krieg oder Aufruhr, vielleicht alle beide zugleich. Denn es stehet wohl drauf, wir reden jetzt im Traum, da kein Gott ist, wo sie mit Krieg anfangen, daß sich etwa ein Fähnlein aufwerfe und rotte sich ein Haufe zusammen auch unter ihrem eignen Volk, daß beide, sie selbst und wir, auch mit zu Grunde gehen. Denn sie dürfen sich in solchem Fall auch auf unsere Lehre nicht lassen, als seien sie nun gewiß, daß sich Niemand wider sie setzen werde, weil wir wider Aufruhr hart geschrieben und gelehrt haben, man solle auch der Tyrannen Frevel leiden und sich nicht wehren. Wohl ists gelehrt, aber die Thäter kann ich nicht schaffen, sintemal sie auch alle andern Stücke unsrer Lehre wenig halten und achten. Würde nun der Haufe unsere Lehre wider den Aufruhr, von uns gelehrt, auch nicht halten, sonderlich weil jener Frevel und muthwilliger Krieg so unleidliche Ursach dazu gäbe, so würde sie der Teufel weidlich beschmeißen, und sie gar hübsch und lächerlich einen bloßen legen. Ich rede jetzt immer im Traum, aber sie mögen zusehen, daß der Traum nicht wahr werde. Der Traum schadet mir nicht, trifft er sie, so haben sie es.

Wohlan, es gerathe gleich, wie gesagt, zum Kriege oder zum Aufruhr, ob Gottes Zorn ja fortgehen müßte als ich sorgen muß, so will ich hier mit dieser Schrift vor Gott

und aller Welt bezeuget haben, daß wir, so die Lutherischen gescholten werden, keinen Rath und Willen, ja auch keine Ursach dazu gegeben, sondern allwege und ohne Aufhören um Frieden gebeten und gerufen haben. Und die Papisten selbst wissen und müssen bekennen, daß wir bisher Frieden gelehret und auch gehalten haben und jetzt auf dem Reichstag aufs höchste begehret. Derhalben wo ein Krieg oder Aufruhr angehet, man ja nicht sagen mag noch kann: siehe, das ist die Frucht der Lutherischen Lehre; sondern man wird sagen müssen: siehe, das ist der Papisten Lehre und Frucht, die haben nicht wollen Frieden weder für sich haben, noch bei andern leiden. Denn wir haben ja bisher in der Stille gelehret und gelebet, kein Schwert gezuckt, Niemand verbrennet, gemordet, beraubt, wie doch sie bisher gethan und noch thun, sondern wir haben ihr morden und rauben, toben und wüthen mit der allerhöchsten Geduld getragen.

Zudem jetzt auf dem Reichstage, da auf der Papisten Seite solch drohen, trotzen, pochen, höhnen und spotten den Unsern widerfahren ist, haben die Unsern sich aufs tiefste immer gedemüthiget, schlecht mit Füßen über sich lassen gehen, und dennoch immer Frieden gebeten, geflehet und alles erboten was Gott leiden mag. Und wenn unser Theil eitel Bettelbuben gewesen wären, wäre es doch mehr denn zu viel gewesen. Ich will geschweigen, daß solche hohe große Fürsten, Herren, fromme und redliche Leute sind, daß ich acht, solch Bekenntniß, solche Demuth und Geduld sei nicht viel geschehen weil die Christenheit gestanden, und meiner Hofnung die größte sein soll für den jüngsten Tag, noch hilfts nicht. Der Müntzer und die Aufrührer haben solches nicht gethan, sondern sie thaten wie jetzt die Papisten thun, wollten auch weder Frieden haben noch geben, griffen mit Gewalt drein, ließen kein Mittel noch Erbieten gelten, schlecht mit dem Kopf hindurch. Wollten dazu ihre Lehre nicht lassen verhören, wie doch die Unsern jetzt gethan zu Augsburg, sondern schlecht alle Lehre verdammt und ihre eigene gerühmt. In aller Maaße wie jetzt die Papisten ihre Schrift auch nicht haben wollen von sich aus Licht geben, und doch unsere Lehre verdammt, davon weiter hernach, daß kurzum uns keine Schuld noch Ursach, weder

Kriegs noch Aufruhrs mag aufgelegt werden, weder vor Gott, noch vor der Welt.

So nun unser Gewissen solches Falls unschuldig, rein und sicher ist, und der Papisten Gewissen schuldig, unrein und sorglich sein muß, so laß fröhlich hergehen und aufs ärgste gerathen, es sei Krieg oder Aufruhr, wie dasselbe Gottes Zorn verhängen will. Wird ein Aufruhr daraus, so kann mich und die Meinen mein Gott und Herr Jesus Christus wohl erretten, wie er den lieben Loth errettet zu Sodom, wie er mich selbst auch errettet in dem nächsten Aufruhr, da ich in aller Fahr Leibs und Lebens mehr denn einmal schweben mußte, und ich doch damit solchen Dank verdienet habe bei den verzweifelten Buben, ich meine die Papisten. Will er mich nicht erretten, so sei ihm Lob und Dank gesagt, ich habe lange genug gelebet, den Tod wohl verdienet, und meinen Herrn Christum am Papstthum redlich angefangen zu rächen, nach meinem Tode sollen sie allererst den Luther recht fühlen. Wiewohl auch jetzt, wo ich in solchem päpstischen und pfäffischen Aufruhr ermordet werde, da will ich einen Haufen Bischöfe, Pfaffen und Mönche mit mir nehmen, daß man sagen soll, Doctor Martinus sei mit einer großen Prozession zum Grabe gebracht. Denn er ist ein großer Doctor über alle Bischöfe, Pfaffen und Mönche, darum sollen sie auch mit ihm zum Grabe gehen auf dem Rücken, daß man davon singen und sagen soll. Und wollen also zuletzt ein Wallfährtlein mit einander thun, sie, die Papisten, in Abgrund der Hölle, zu ihrem Lügen- und Mordgott, dem sie mit Lügen und Morden gedient, ich zu meinem Herrn Jesu Christo, dem ich in Wahrheit und Frieden gedienet habe.

Denn es ist gut zu rechnen, wer Doctor Luther im Aufruhr tödtet, daß der nicht viel der Pfaffen schonen wird, so gehen wir mit einander dahin, sie in aller Teufel Namen in die Hölle, ich in Gottes Namen zum Himmel. Es kann mir doch Niemand Schaden thun, das weiß ich, so wenig als ich begehre Jemand Schaden zu thun. Aber so böse sollen sie es nicht machen, ich wills noch ärger mit ihnen machen, und so harte Köpfe sollen sie nicht haben, ich will noch einen härtern Kopf haben, wenn sie gleich nicht allein

diesen Kaiser Carl sondern auch den türkischen Kaiser für sich hätten. Sie sollen mich nicht verzagt noch erschrocken machen, sondern ich will sie verzagt und erschrocken machen. Sie sollen mir hinfort weichen, ich will ihnen nicht weichen. Ich will bleiben, sie sollen untergehen, sie habens zu weit versehen. Denn mein Leben soll ihr Henker sein, mein Tod soll ihr Teufel sein, dies und kein andres, das sollen sie erfahren und laß sie nur jetzt des getrost lachen.

Wird aber ein Krieg daraus, so muß ich mich abermal leiden sammt den Meinen und gewarten, was unser Gott hierin rathen und richten wird, der uns bisher treulich beigestanden und noch nie verlassen hat. Und haben hierin abermals großen Vortheil, erstlich: wir sterben oder verderben, so haben wir des keinen Schaden, denn es stehet geschrieben: Selig sind die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen. Der das sagt der lüget nicht, des sind wir gewiß. So wissen und bekennen die Papisten selbst, und danke ihnen der Teufel daß sie anders sagen sollten, daß unsere Lehre wider keinen Artikel des Glaubens noch wider die heilige Schrift sei, sondern sei wider ihrer Kirchen Brauch und der Päpste Gesetze. Darum sie uns auch nicht mögen Ketzer schelten oder müssen Lügen strafen ihr eigen Herz und Maul, weil keiner kann ein Ketzer gescholten werden, der nicht wider die heilige Schrift oder Artikel des Glaubens lehret, viel weniger können sie uns als Ketzer strafen oder bekriegen, haben auch bisher, als die Lügner wider sich selbst, Mörder und Verräther, Leonhard Keyser und dergleichen, für Ketzer gelästert, verbrannt, ermordet und verfolget, darüber sie auch noch keine Reu oder Buße haben, sondern in solchem Blut und Lügen verstockt bleiben; wer sollte sich denn vor solchen Kriegern fürchten?

Zum andern so wissen wir, daß sie solchen Krieg nicht mögen in Gottes Namen anfangen, können auch nicht beten noch Gott um Hülfe anrufen. Und Trotz sei ihnen allen beiden sämmtlich und sonderlich geboten, daß sie dürften von Herzen zu Gott sagen: Hilf uns Gott in dieser Sache kriegen. Denn ihr Gewissen ist zu hoch beschwert, nicht allein mit Lügen, Lästern, Blut, Mord und allen Greueln, sondern auch über das alles mit verstocktem, unbußfertigem

Herzen und Sünden in den heiligen Geist. Darum weil sie mit bösem Gewissen um lästerlicher Sache willen kriegen, sollen sie auch kein Glück noch Heil haben.

So wollen wir dazu einen Segen über sie sprechen, der soll also heißen: so fromm ihr vor Gott und so gute Sache ihr habt zu kriegen, so groß Glück gebe euch Gott, Amen. Und muß es euch gehen wie es uns Deutschen ging, da wir wider St. Johannes Huß auch anfingen den Frieden zu brechen und die Böhmen bekriegten und uns der Papst auch auf die Fleischbank opferte, daß wir ihm seine Lust büßen mußten mit unserm Blut und Köpfen und stritten wider die Wahrheit und Gerechtigkeit, wie ihr jetzt thut, auf daß der Papst abermals etwas habe in die Faust zu lachen, wenn er unter uns ein solch lustig Blutbad zugerichtet hat der allerheiligste Vater und gütigste Hirte unsrer Seelen. Gott kann aber wohl etwa einen Judam Mackabeum erwecken, obgleich ich und die Meinen still sitzen und leiden, der den Antiochum mit seinem Heer zerschmettere und recht kriegen lehre, wie er uns an den Böhmen lehrete kriegen und Frieden halten.

So will ich auch sammt den Meinen nicht feiern mit Beten und Flehen zu Gott, daß er ihnen gebe ein verzagt, blödes, feiges Herz wenn sie zu Felde liegen, daß hie einen und dort einen sein Gewissen rühre und beiße, und spreche: o Wehe, o Wehe, ich bin in fährlichem Kriege, wir haben böse Sachen und streiten wider Gott und sein Wort, wie wills uns gehen? Wo fahren wir hin? Und wenn sie denn sehen einen mackabeischen daherziehen gegen sie, daß sie zerfliehen und zerstieben wie Spreu vom Winde. Meinst du nicht, Gott könne solche Kunst noch? Wie er denn zu seinem Volk spricht: ich will dir ein verzagt Herz geben, daß, wenn du wider deine Feinde eines Weges auszeuchst, sollst du durch sieben Wege zurückfliehen und ein rauschend Blatt soll euch schrecken. Wahrlich, so that er den verstockten Aegyptern im rothen Meere auch, welche wohl so steif und sicher waren als die Papisten sind, noch da das Stündlein kam, daß ihr Gewissen sie rührete, sprachen sie: o Wehe! laßt uns fliehen, Gott streitet wider uns. Wer nicht weiß was das sei, mit bösem Gewissen und verzagten Herzen krie-

gen, so soll ers erfahren, gleichwie es unsere Vorfahren an den Böhmen und Ziszka erfuhren in gleichem Fall. Und unser Gebot soll uns nicht hehl haben, wollens anzeigen öffentlich, nehmlich der 7. Psalm, der in seiner ersten Schlacht das ganze Israel schlug, daß zwanzig Tausend Mann mit Absalom auf der Wahlstatt todt blieben, von einem kleinen Häuflein erschlagen, denn er hatte Büchsen, Pulver und Harnisch genug, das weiß ich gewiß.

Zum dritten weil mir nicht gebühret zu kriegen, noch zum Kriege zu rathen oder zu reizen, als einem Prediger im geistlichen Amt, sondern vielmehr vom Kriege zum Frieden rathen, wie ich auch bisher aufs fleißigste gethan, daß mir alle Welt zeugen muß. Aber doch unsere Feinde nicht wollen Frieden sondern Krieg haben, kommts denn dazu, daß ein Krieg angehet, so will ich wahrlich meine Feder auch still halten und schweigen, und mich nicht mehr so drein legen wie ich that in der nähesten Aufruhr, sondern will auch lassen gehen was da gehet, und sollte gleich kein Bischof noch Pfaff, noch Mönch bleiben und ich selbst auch mit untergehen. Denn ihr Trotzen und Rühmen ist Gott zu unleidlich, und ihr verstockt Herz machts zu hart und zu viel. Sie sind über alle Maße hoch genug gebeten, ermahnet und um Frieden ersucht, sie wollens durch Fleisch und Blut hinaustrotzen und hinfort nicht einen oder zween Papisten, sondern das ganze Papstthum auf mich geladen haben, bis daß der Richter im Himmel dreinzeichne. Ich will und kann mich vor solchen elenden Gottesfeinden nicht fürchten, ihr Trotz ist mein Stolz, ihr Zürnen ist mein Lachen. Sie können mir nicht mehr denn einen Sack voll stieches Fleisch nehmen, was ich aber ihnen nehmen kann, das sollen sie in Kurzem erfahren.

Weiter, wo es zum Kriege kommt, da Gott vor sei, so will ich das Theil, so sich wider die mörderischen und blutgierigen Papisten zur Wehre setzt, nicht aufrührerisch gescholten haben, noch schelten lassen, sondern wills lassen gehen und geschehen, daß sie es eine Nothwehr heißen und will sie damit ins Recht und zu den Juristen weisen. Denn in solchem Fall, wenn die Mörder und Bluthunde je kriegen und morden wollen, so ists auch in der Wahrheit kein Auf-

ruhr sich wider sie setzen und wehren. Nicht daß ich hiemit wolle jemand reizen noch erwecken zu solcher Gegenwehr, noch sie rechtfertigen, denn das ist meines Amtes nicht, viel weniger auch meines Richtens oder Urtheils. Ein Christ weiß wohl was er thun soll, daß er Gott gebe was Gottes ist, und dem Kaiser was des Kaisers ist; aber doch nicht den Bluthunden, was nicht ihr ist. Sondern daß ich einen Unterschied gebe zwischen Aufruhr und andern Thaten, und den Bluthunden den Schanddeckel nicht lassen will, daß sie rühmen sollten, als kriegten sie wider aufrührerische Leute, und hättens guten Fug nach weltlichem und göttlichen Recht, wie sich das Kätzlein gern putzen wollte und schmücken. Desgleichen will ich der Leute Gewissen nicht beschwert lassen mit der Furcht und Sorge, als sei ihre Gegenwehr aufrührerisch. Denn solcher Name ist zu böse und zu schwer in solchem Fall, es soll einen andern Namen haben, den werden die Rechte wohl finden.

Man muß nicht alles aufrührerisch sein lassen, was die Bluthunde aufrührerisch schelten. Denn damit wollen sie aller Welt das Maul und die Faust binden, daß sie Niemand weder mit predigen strafen, noch mit der Faust sich wehren solle, und sie ein offen Maul und freie Hand behalten. Wollen also durch den Namen „der Aufruhr" alle Welt schrecken und fahen, sich selbst aber trösten und sicher machen. Nein lieber Gesell, man müßte dir die Definition und Deutung anders vorlegen. Aufruhr ist nicht, wenn einer wider das Recht thut, sonst müßte alle Uebertretung des Rechtes Aufruhr heißen; sondern der heißt ein Aufrührer, der die Obrigkeit und Recht nicht leiden will, sondern greift sie an und streitet wider sie, und will sie unterdrücken und selbst Herr sein und Recht stellen, wie der Müntzer that, aliud est invasor, aliud transgressor, das heißt recht ein Aufrührischer. Daß also die Gegenwehr wider die Bluthunde nicht aufrührerisch sein kann, denn die Papisten fahen an und wollen kriegen, und nicht Frieden halten noch den andern lassen, die doch gern Frieden hätten, daß also die Papisten dem Namen und der Tugend so Aufruhr heißt viel näher sind.

Denn sie haben gar kein Recht weder göttlich noch

weltlich für sich, sondern handeln aus Bosheit wider alle göttlichen und weltlichen Rechte, als die Mörder und Böse-wichte. Das ist leichtlich zu beweisen, denn sie wissen selbst wohl daß unsre Lehre recht ist, und wollen sie doch aus-rotten, wie denn ein gewisser Niclas, Bischof zu Augsburg, selbst gesagt hat: er möchte leiden daß allenthalben so ge-halten würde wie zu Wittenberg, aber daß aus dem Loch und Winkel solche Lehre sollte anfahen und auskommen, das sei nicht zu leiden. Wie dünkt dich? Sind das nicht seine bischöflichen Worte? Desgleichen hat der päpstliche Legat, Cardinal Campegius, auch bekannt: er könnte wohl solche Lehre zulassen, aber es würde ein groß Exempel draus wer-den, daß man es andern Nationen und Königreichen auch müßte zulassen, das sei aber nicht leidlich. Und ein andrer großer Bischof von ihren Gelehrten auch gesagt also: Un-sere Gelehrten vertheidigen uns fein, sie bekennen selbst, daß unser Ding nicht gegründet sei in der Heiligen Schrift. Also, daß sie fast wohl wissen, daß unsere Lehre nicht un-recht, sondern in der Schrift gegründet sei, und doch muth-willig uns verdammen und die Lehre ausrotten wollen wider göttlich Recht und Wahrheit.

Daß sie aber auch wider kaiserlich und natürlich Recht handeln ist offenbar, denn sie haben erstlich unser Theil schwerlich zum Verhör kommen lassen. Darnach, da sie ihre langsame faule Widerrede mündlich darauf gethan, haben sie schlecht des keine Abschrift wollen von sich geben noch zur Verantwortung uns kommen lassen, wie die Fledermäuse das Licht gescheuet bis auf diesen Tag. Nun ists ja beide göttlich, kaiserlich und natürlich Recht, welches auch der Heide Portius über St. Paul wider die Juden hielt: daß man soll nicht verdammen, man höre denn zuvor die Antwort des Verdammten. Denn Gott wollte Adam auch nicht ver-dammen, er forderte ihn zuvor zur Antwort. Wir aber sind jetzt zu Augsburg williglich erschienen und zur Antwort uns mit aller Demuth und Fleiß erboten, und ist uns doch mit allem Frevel und Muthwillen abgeschlagen, ist auch ihre Widerrede, wie hoch und viel wir darum baten, uns nicht zugestellet, und sind gleichwohl verdammt von den heiligen Vätern in Gott und von den christlichen Fürsten. O feine

Lehrer! o feine Richter! die alle Welt zwingen zu glauben und dürfen nicht an den Tag geben was es sei das man glauben soll. Ich soll glauben und doch nicht wissen was ich glauben soll. Ich muß irrig heißen, aber man will nicht anzeigen, warum ich irre!

O ihr Unseligen alle, die ihr auf des Papstes Seite seid gewesen zu Augsburg! Es werden sich eurer schämen müssen ewiglich alle eure Nachkommen, und nicht fröhlich hören euch nennen, daß sie solche unselige Vorfahren gehabt haben. Wenn wir das Licht gescheuet nnd nicht hätten wollen antworten, solltet ihr die gewesen sein, die uns dazu gedrungen hätten. Nun kommen wir und wollen nicht allein gern antworten, sondern bitten, rufen, schreien, daß wir antworten mögen, verzehren darüber groß Gut, versäumen vielmehr und leiden alle Schmach, Spott, Hohn und Fahr, und ihr habt uns das alles schändlich und böslich geweigert. Also auch, wenn wir eure Fledermaus oder Nachteule, nehmlich eure Widerrede, nicht hätten begehrt noch haben wollen, solltet ihr die gewesen sein, die uns dieselbigen ohne unsern Willen hätten überreicht und ausgelassen. Nun bitten wir darum, klagen und fordern mit allem Anhalten, und ihr versagt eure Widerrede, und schlaget uns ab unsre Antwort.

O des schändlichen Reichstags, desgleichen nie gehalten und nie gehört, und nimmermehr gehalten und gehöret werden soll, solcher schändlichen Handlung halber, die allen Fürsten und dem ganzen Reich ein ewiger Schandfleck sein muß und alle unsere Deutschen vor Gott und aller Welt schamroth machet! Was will hiezu der Türke sagen und sein ganzes Reich, wenn sie solch unerhörte Handlung von unserm Reich hören werden? Was werden die Tartern und Moskoviten dazu sagen? Wer will hinfort unter dem ganzen Himmel sich vor uns fürchten, oder etwas redliches von uns halten, wenn sie hören, daß wir uns den verfluchten Papst mit seinen Larven also lassen äffen, narren, zu Kindern, ja zu Klötzen und Blöcken machen; daß wir um ihrer lästerlichen, sodomitischen, schändlichen Lehren und Leben willen so schändlich, ja über und über schändlich, in öffentlichem Reichstage wider Recht und Wahrheit handeln? Es

sollte billig einen jeglichen Deutschen gereuen, daß er deutsch geboren wäre und ein Deutscher heißen soll.

Doch will ich wohl glauben, daß sie vor sonderlicher großer Klugheit solche ihre Widerrede und feines Büchlein inne behalten, weil ihr Gewissen selbst wohl fühlt, daß es faul, lose, kalt Ding ist, des sie sich schämen müßten wo es auskäme, und sich im Licht sollt sehen lassen oder Antwort leiden. Denn ich kenne die hochgelehrten Doctores wohl, die wohl sechs Wochen darüber gekocht und gebraut haben, ob sie schon vor den Unwissenden der Sache mit Plaudern eine Nase machen können. Wenns aber aufs Papier kommt, so hats weder Hände noch Füße, sondern liegt über einem wüsten Haufen, als hätte es ein Trunkenbold herausgespieen, wie man das sonderlich in Doctor Schmids und Doctor Ecks Schriften sieht. Es will doch weder klingen noch klappen, wenn sie mit schreiben dran sollen, darum fleißigen sie sich mehr des Schreiens und Plauderns.

So habe ich auch erfahren, daß, da das Bekenntniß der unsern gelesen ist, haben sich der Widertheil viel verwundert und bekannt, es sei die lautere Wahrheit, man könne es mit der Schrift nicht widerlegen. Wiederum, da man ihre Widerrede gelesen hat, haben sie die Köpfe niedergehängt und mit Geberden bekannt, daß es faul und lose Ding sei gegen der unsern Bekenntniß. Die Unsern aber und viel fromme Herzen sind höchlich erfreuet und trefflich gestärkt, da sie gehört, daß jene aus aller ihrer Macht und Kunst, die sie dazumal mußten aufs höchste beweisen, nichts andres hervor wußten zu bringen, denn solche lose Widerrede, der jetzt Gott Lob ein Weib, ein Kind, ein Laie, ein Bauer, Manns genug ist widerzustehen mit gutem Grunde der Schrift und Wahrheit. Und das ist auch die rechte gründliche Ursache, warum sie solche gründliche Widerrede nicht wollten überreichen. Es grauet den flüchtigen bösen Gewissen vor ihnen selbst, und möchten der Wahrheit Antwort nicht erwarten.

Und ist leichtlich zu merken, daß sie in solcher Zuversicht gestanden und diesen Reichstag angericht, daß sie gewißlich gemeinet haben, unser Theil sollte nimmer so keck sein daß sie erscheinen würden, sondern, wo sie den Kaiser

persönlich in Deutschland brächten, würde jedermann erschrecken und zu ihnen sagen: Gnade Herren, was wollt ihr haben? Da ihnen das gefehlet und der Churfürst zu Sachsen der allererste erschien, hilf Gott, wie begannen ihnen die Hosen zu stinken! Wie war da alle solche ihre Zuversicht verirret! Welch ein Zusammenreiten und heimlich Rathschlagen hub sich da! Und mußte doch Niemand wissen, Christus selbst und ich auch nicht, was die Sachen waren, so wenig als wir vor diesem Jahr von der Fürsten Rotterei wußten. Aber das war die Summa endlich, wie man Wege und Stege fände, weil die Unsern so freudig und fröhlich erschienen die allerersten, daß sie ja nicht verhöret würden. Da das auch nicht gar sein konnte, haben sie dennoch zuletzt die Ehre eingelegt, daß sie ihre lose Widerrede nicht durften überreichen, noch Raum geben zu antworten.

Denn das unverschämte Maul und blutdürstige Sophist Doctor Eck, freilich ihrer vornehmsten Rathgeber einer, hat sich mit öffentlichen Worten hören lassen vor den Unsern: daß wo der Kaiser hätte dem Rathschlag, so zu Bononia beschlossen war, gefolget, und im Einzug in Deutschland die Lutherischen mit dem Schwert flugs und frisch angegriffen, einen nach dem andern geköpft, so wäre der Sachen wohl Rath worden. Aber da er den Churfürsten zu Sachsen hatte lassen durch seinen Canzler reden und verhören, wäre solches alles verhindert. Wie dünkt dich um solche Doctores und heilige Väter? Wie voller Liebe und Wahrheit stecken sie? Also mußte gleichwohl rausbrechen der heimliche Rath, so päpstliche Heiligkeit zu Bononia gehandelt hatte mit dem Kaiser. Aber welch ein fein Spiel sollte auch daraus worden sein, wo der Kaiser solchem päpstlichen und teuflischen Rathschlag nach hätte die Sache mit Morden angegriffen? Da sollte ein Reichstag geworden sein, daß weder von Bischöfen noch von Fürsten ein Fingernagel blieben wäre, sonderlich in solcher fährlicher Zeit, da alles rege und wege stand und alle Welt eines gnädigen Reichstags wartete, wie denn die Ausschreibung auch angezeigt und vorwendet, und doch leider nicht so gehalten ist.

So möchte aber jemand sagen: der Kaiser habe solche

Widerrede jenes Theils den Unsern wollen überreichen, sofern die Unsern sich verpflichten wollten, daß es nicht auskäme oder offenbar würde. Das ist wahr und ist also angemuthet den Unsern. Aber hie greife und tappe doch jedermann, ob er gleich weder sehen noch hören könnte, was doch das für Leute sind, die ihr Ding nicht wollen noch dürfen lassen ans Licht kommen? Ists so köstlich Ding und wohl gegründet in der Schrift, wie sie schreien und rühmen, warum scheuet es das Licht? Was helfen solche öffentliche Sachen, so man doch bei ihnen muß lehren und halten für uns und jedermann zu verbergen? Ists aber ungegründet und lose Ding, warum haben sie denn lassen im ersten Abschied durch den Churfürsten zu Brandenburg ausrufen und schriftlich von sich geben: Es sei der unsern Bekenntniß mit der Schrift und gutem Gewissen verlegt? Wenn das wahr wäre und ihr eigen Gewissen sie nicht hierin selbst Lügen strafte, so hätten sie solche köstliche wohlgegründete Verlegung nicht allein lesen lassen, sondern auch schriftlich von sich gegeben und gesagt: Da habt ihrs, Trotz der es verantworte; wie wir mit unserm Bekenntniß gethan haben und noch thun.

Aber Christus muß wahrhaftig bleiben, da er sagt: Wer Arges thut, der hasset das Licht und kömmt nicht ans Licht, auf daß seine Werke nicht gestraft werden. Wer aber die Wahrheit thut, der kömmt ans Licht, auf daß seine Werke offenbar werden, wie sie in Gott geschehen sind. Diesem Urtheil Christi nach hat Gott die Unsern von diesem Reichstag mit solchen ewigen Ehren kommen lassen, daß auch das Widertheil muß bekennen, wie wir das Licht nicht gescheuet, sondern aufs allerfreieste und fröhlichste gesucht und gewartet haben, sie aber dagegen mit solcher und ewiger Schanden da gelassen, daß sie wie Nachteulen und Fledermäuse, ja wie ihr Vater der Lügen und des Mords, das Licht aufs allerschändlichste und offenbarlich geflohen und gescheuet haben, und auf ihr lose, faul, finster Geschwätz der Antwort nicht gewarten noch leiden mögen.

So ist das auch ein fein christlich Stücklein, daß die Unsern sich verpflichten sollten, dafür zu sein, damit solche köstliche Kunst und wohlgegründete Weisheit ihrer Wider-

rede nicht auskäme noch offenbar würde. Wie gar hat doch Gott die Papisten verblendet und geschändet, daß sie weder Vernunft noch Scham mehr haben! Wie ists doch möglich, ich will schweigen wie billig, sich verpflichten, eine solche Schrift heimlich zu halten, die unter so viel Hände kommen mußte und zuvor einmal vor dem Reich gelesen ist? Und wo sie etwa hernach durch jenes Theil selbst wäre auskommen, so müßte es der Unsern Schuld sein. Aber solche Klugheit und hübsche Ränke muß die gottlose Vernunft suchen, weil sie die Wahrheit und das Licht nicht leiden mag, und könnte auch sonst keinen bessern Behelf finden, damit sie im Finstern bleiben möchte und ihre Widerrede nicht von sich geben müßte. Wohlan, so bleibe in Finsterniß wie sie ist, und soll auch in ewiger höllischer Finsterniß dazu bleiben und doch am jüngsten Gericht, wo es nicht eher geschieht, allzuhell an den Tag kommen

Ja, sprichst du, ob sie wohl ihre Widerrede oder Verlegung nicht haben von sich gegeben noch verantworten lassen, so haben sie dafür einen Ausschuß gemacht etlicher Fürsten und Gelehrten beides Theils, von der Sache untereinander freundlich zu handeln befohlen. Ei putz dich, schmücke dich Kätzlein, es werden uns Gäste kommen. Wie albern und närrisch ist der arme Mann Christi, der solchen Türken so gar nicht merken kann! Der Ausschuß ist gehalten, das ist wahr, aber was hat man drinnen gehandelt? Nichts überall von ihrer Verlegung oder Widerrede, die ist im Finstern blieben und der Ausschuß mußte die Nasen helfen machen, daß ihre lose Verlegung mit etwa einem Glimpf inne behalten und nichts herauskommen mußte. Denn man hat im Ausschuß nicht ihre Verlegung dargelegt, sondern unser Bekenntniß vorgenommen und mit den Unsern darauf gehandelt, wie viel wir davon nachlassen und widerrufen, oder wie sie es deuten, mit ihnen uns vergleichen wollten. Alles dahin gearbeitet und gerichtet, daß sie mit großem Glimpf schreien möchten: Sehet liebe Leute, höret alle Welt, wie verstockt und halsstarrig sind die Lutherischen. Erstlich ist ihr Bekenntniß mit Schrift und wohlgegründeten Ursachen verlegt, darnach freundlich mit ihnen gehandelt, was

soll man mehr thun? Sie wollen nicht weichen, sie werden überwunden oder freundlich unterrichtet.

Wohlan, das Lügengeschrei müssen wir lassen gehen, es soll ihnen doch nicht helfen, das weiß ich. So hat sie auch Gott bereit an, in solchem rühmen Lügen gestraft. Denn da solcher Abschied ist durch den Churfürsten zu Brandenburg ausgerufen und gegeben, daß unser Bekenntniß sei mit der Schrift und gutem Grund verlegt, habens die Unsern nicht angenommen, noch dazu stillgeschwiegen, sondern frei öffentlich vor dem Kaiser und Reich bezeuget: daß unser Bekenntniß sei nicht verlegt, sondern dermaßen gestellet und gegründet, daß auch die höllischen Pforten nichts dawider vermögen. Solche Schlappen mußten sie wieder in sich fressen. Denn es ist auf deutsch so viel gesagt: was der Churfürst von Brandenburg im Abschied ausgerufen hat, das ist nicht wahr, sondern erlogen. Das ist recht. Denn die wohlgegründete Verlegung ist noch nicht am Licht, sondern schläft vielleicht bei dem alten Danheuser im Venus-Berge.

Weil nun das am Tage ist, daß sie ihre Widerlegung in Finsterniß behalten und nicht von sich ans Licht gegeben haben, so ist nicht allein das eine öffentliche unverschämte Lüge, daß sie vorgegeben haben: unser Bekenntniß sei mit Schrift und gutem Grunde widerlegt, sondern das ist des Teufels selbst Lügenmaul, daß sie noch dazu rühmen und zu ihrem Glimpf sich putzen und schreien dürfen, daß wir überwunden sind und nicht wollen weichen, wiewohl sie ihr Gewissen gewaltiglich solcher Lügen überzeuget, daß man allenthalben greifen muß, wie sie zum Glimpf geeilet, wie denn alle die thun, so böse Sachen haben und sich so jämmerlich flicken und allerlei Ränke suchen daß ihre bösen Sachen ja nicht ans Licht kommen, und Summa, offenbar wird, daß sie an ihrer Sache verzagt, nichts weniger sich versehen haben, denn daß die Unsern kommen und erscheinen würden. So gar haben sie sich auf lauter Gewalt vertröstet, und auf keine Wahrheit noch Licht sich gerichtet.

Wie freundlich sie es auch mit dem Ausschuß gemeint haben, ist leichtlich an dem einigen Stück zu merken, daß sie unter andern Artikeln haben den Unsern dürfen anmu-

then, daß wir von beiderlei Gestalt des Sacraments sollten also lehren: Es sei nicht unrecht sondern recht, daß man auch einerlei Gestalt alleine gebe und nehme. Wo wir das thäten, alsdann wollten sie uns wiederum zugeben und lehren lassen, daß wir beide Gestalten geben und nehmen möchten. Ist nicht das eine große Freundschaft? Wer hätte sich solcher Leute zu solchen Leuten versehen? Bisher haben sie für Ketzer die verfolgt und alle Plage angelegt, so beide Gestalten genossen haben, jetzt aber wollen sie es recht und christlich heißen und sein lassen, wo wir wiederum lehren, daß sie mit einer Gestalt auch recht und christlich handeln. Das heißt auf deutsch: kalt und warm aus einem Maule blasen. Es ist Unrecht und doch Uffrecht, was und wie sie wollen, noch muß es nicht erlogen heißen.

Wo nun die Unsern solches hätten bewilligt und angenommen, da sollte sich erst ein Rühmen und Schreien erhoben haben in aller Welt: Sehet liebe Leute, die Lutherischen widerrufen ihre Lehre. Vorhin haben sie gelehret: Es sei Unrecht einerlei Gestalt zu brauchen, nun lehren sie es sei recht. Nun höret ihr, daß wir recht gelehret und sie mit ihrem eignen Bekenntniß unrecht erfunden sind. Also haben sie versucht die treuen einfältigen Leute, mit diesem einigen Stücke alle ihre Greuel und Teufels Tand zu bestätigen, und uns als Widerrufer aller unsrer Lehre zu schuldigen. Zudem hätten sie in unsern Kirchen ihre giftige Lehre durch unsern eignen Mund aufgerichtet und gleichwohl daneben in ihren Kirchen unserer Lehre mit Gewalt gewehret, daß ihr Mund unsere Lehre bei ihnen nichts hätte gelehret, wollten sich also in unsre Kirche dringen und pflanzen durch unsern eignen Mund, und gleichwohl uns allzumal aus ihren Kirchen schließen. Sind es nicht feine, freundliche, gleiche Mittel, die zur freundlichen Handlung wohl dienen?

Aber wie die Verlegung ist, so ist der Ausschuß auch. Die Verlegung ist eine finstere Nachteule und will nicht ans Licht. Der Ausschuß ist eitel List und falscher Betrug. Und wie wahrhaftig und löblich der Ruhm ist, daß sie unser Bekenntniß mit Schrift und gutem Grund verlegt haben, so wahrhaftig und redlich ist auch der Ruhm, daß sie freund-

liche Handlung vorgewendet haben. Beides eitel Lügen und Täuscherei. Sie wolltens freilich nicht gern, daß wir also mit ihnen sollten handeln. Aber ich habe jetzt nicht vorgenommen, vom Handel dieses Reichstags zu schreiben, noch ihre Verlegung anzugreifen, soll aber wills Gott auch geschehen, sondern will allein diesmal haben angezeiget, wie die Papisten keinen Frieden, keine Wahrheit, keine Ruhe wollen haben, sondern mit dem Kopf hindurch und entweder einen Krieg oder Aufruhr stiften, es sei uns lieb oder leid, da will nichts für helfen. Wir aber müssens wagen und warten, weil unser Anerbieten, flehen und schreien um Frieden will nicht erhöret werden, noch unsre Demuth und Geduld etwas gelten, so laß herfahren was nicht bleiben kann.

Aber weil ich der Deutschen Prophet bin, denn solchen hoffährtigen Namen muß ich mir hinfort selbst zumessen, meinen Papisten und Eseln zu Lust und Gefallen, so will mir gleichwohl als einem treuen Lehrer gebühren, meine lieben Deutschen zu warnen vor ihrem Schaden und Fahr, und christlichen Unterricht zu geben, wessen sie sich halten sollen, wo der Kaiser durch seine Teufel die Papisten verhetzt aufbieten würde zu kriegen wider unsers Theils Fürsten und Städte. Nicht daß ich sorge, Kaiserliche Majestät werde solchen Giftbläsern folgen und solchen unbilligen Krieg anfangen, sondern daß ich das meine nicht versäumet und allenthalben auf alle Abenteuer mein Gewissen entschuldigt und unbeschwert erhalten will. Denn es ist mir viel lieber eine übrige und unnöthige Vermahnung und Warnung gestellet und vergeblichen Bericht gethan, denn daß ichs versäumet und wo es anders ginge, denn ich mich vermessen hätte, darnach zu langsam käme und nicht mehr hätte das mich tröstet, denn das Wort: Non putassem, ich hätts nicht gemeinet. Es ist, sprechen die Weisen, besser auch so sorgen wenns gleich sicher ist; wie vielmehr ist jetzt in solchen seltsamen Läuften, so der Papisten Wüthen Gottes Zorn so greulich reizt, keinem Winde noch Wetter zu trauen, es sehe wie freundlich es wolle. Und Paulus Röm. 11. auch gebeut „daß die sorgen sollen so andern vorstehen.“

Welcher Deutsche nun meinem treuen Rath folgen will,

der folge, wer nicht will, der lasse es. Ich suche hiemit nicht das meine, sondern euer, der Deutschen Heil und Seligkeit. Mir könnte für meine Person nicht baß geschehen, denn daß mich die Papisten fräßen, zerrissen, zerbissen oder wie sie mir sonst aus dem sündlichen, tödtlichen Madensack hülfen. Ich spreche doch, wenn sie aufs höchste zürnen, liebe Herren, zürnet ihr, so gehet von der Wand, thut in euer Badekleid, und hängets an den Hals, und will kurzum von ihnen ungepocht und ungetrotzt sein. Denn ich weiß wo meine Sache steht und wo ich bleiben soll, Gott sei gelobt! Mögen sie meinen Dienst nicht zu ihrem Besten annehmen, so danke ihnen der leidige Teufel, wo sie mir ein Tröpflein Liebe oder Gnade erzeugen. Dürfen sie meiner Lehre nicht, so darf ich ihrer Gnade viel weniger und lasse sie zürnen und toben in aller Teufel Namen, so lache ich in Gottes Namen.

Das ist aber mein treuer Rath, daß, wo der Kaiser würde aufbieten und wider unser Theil um des Papstes Sachen oder unsrer Lehre willen kriegen wollt, als die Papisten jetzt greulich rühmen und trotzen, ich mich aber zum Kaiser noch nicht versehe, daß in solchem Fall kein Mensch sich dazu gebrauchen lasse, noch dem Kaiser gehorsam sei, sondern sei gewiß, daß ihm von Gott hart verboten ist, in solchem Fall dem Kaiser zu gehorchen, und wer ihm gehorcht, daß er wisse, wie er Gott ungehorsam und sein Leib und Seele ewiglich verkriegen wird. Denn der Kaiser handelt alsdann nicht allein wider Gott und göttlich Recht, sondern auch wider sein eignes Kaiserliches Recht, Eide, Pflicht, Siegel und Briefe. Und daß du nicht denkst solches sei mein Gedicht, oder ich gebe aus meinem Kopf dir solchen Rath, so will ich dir Ursachen und Grund so stark und klar anzeigen, daß du greifen sollst es sei nicht mein Rath, sondern Gottes ernstliches und mannigfältiges strenges Gebot, vor dessen Zorn du billig erschrecken solltest und endlich auch erschrecken mußt.

Erstlich muß ich den lieben Kaiser Carl entschuldigen seiner Person halber; denn er hat bisher, auch jetzt auf dem Reichstage also sich erzeigt, daß er aller Welt Gunst und Liebe überkommen hat, und würdig wäre, daß ihm kein

Leid widerführe, auch die Unsern nichts anderes denn Kaiserliche Tugend und Lob von ihm zu sagen wissen. Und daß ich dies alles etliche Exempel anzeige, so ist das ja eine wunderliche seltsame Sanftmuth, daß Seine Kaiserliche Majestät unsere Lehre nicht hat wollen verdammen, ob sie wohl von geistlichen und weltlichen Fürsten heftiglich darauf gehezt und gereizt ist mit unabläßlichem Anhalten, auch ehe sie aus Spanien kommen ist. Aber Seine Majestät hat gestanden wie ein Fels, und zum Reichstag geeilet und ein gnädiges Ausschreiben gethan, willens die Sachen gütlich und freundlich zu handeln. Soll auch gesagt haben: Es müsse ja nicht so gar böse Lehre sein, weil so viel großer, hoher, gelehrter und redlicher Leute solches annehmen.

Welches sich auch also erfunden hat zu Augsburg, da unser Bekenntniß vor Kaiserlicher Majestät ist gelesen worden, haben das Widertheil selbst erfunden, daß diese Lehre nicht so böse sei, als sie durch ihre giftigen Prediger und Ohrenbläser und gehässige Fürsten ist vorgebildet. Ja, sie hatten sichs gar nicht versehen, daß so eine gute Lehre sein sollte, haben ihrer viel selbst bekannt: es sei die lauter heilige Schrift. Man könne sie mit der Schrift nicht widerlegen, des sie gar viel anders zuvor berichtet waren gewesen. Das war auch die Ursache, warum man schwerlich zuließe daß sie gelesen ward. Denn die Neidfürsten und giftigen Lügner sorgten wohl, wo sie gelesen würde, daß ihre giftigen Lügen müßten zu Schanden werden, hätten gern gesehen, daß Kaiserliche Majestät stracks ungelesen und ungehört alles verdammt hätte. Aber da Seine Kaiserliche Majestät nicht konnte erhalten, daß man sie öffentlich vor jedermann lesen ließe, that sie dennoch so viel, daß man sie vor den Reichsständen lesen und hören mußte, wie hoch auch solches andern Fürsten und Bischöfen und Sophisten wider war und sie bitterlich verdroß.

Und wiewohl groß Geld auf dem Reichstag verzehrt ist, und scheinet als sei nichts ausgerichtet, so sage ich doch für mich, daß, wenn schon noch zweimal mehr verzehrt wäre, so wäre allein mit dem Stück alles reichlich bezahlet und genug ausgerichtet, daß Junker Neidhard und Meister Lügenhard in ihrem neiden und lügen zu Schanden wor-

den sind, und haben müssen sehen und hören, daß unsere Lehre nicht wider die Schrift noch Artikel des Glaubens erfunden ist, welche sie doch zuvor mit lügen und neiden allenthalben durch Schrift, Predigten und Afterreden so greulich gemacht haben, als sei nie keine ärgere Lehre an den Tag kommen. Solcher Neid, sage ich, ist auf dem Reichstag geschändet, und solche Lügen offenbar worden. Derhalben wir unserm lieben Kaiser Carl hold sollen sein und danken für diese Tugend, daß Gott durch ihn zum Anfang unsere Lehre hat geschmückt und erlöst von den lügenhaftigen, lästerlichen Titeln, der Ketzerei und andern schändlichen Namen, und also die Lügner und Neider gar redlich aufs Maul geschlagen, wiewohl sie eisern Stirn haben und sich nicht schämen. Schadet aber nicht, der Anfang ist uns gut satt, es soll besser werden.

Item, Kaiserliche Majestät soll auch gesagt haben: wenn die Pfaffen fromm wären, so dürften sie keines Luthers. Was ist das anders gesagt, denn wie Salomo sagt: des Königs Lippen weissagen. Denn Seine Majestät will damit so viel anzeigen, daß der Luther sei der Pfaffen Ruthe, und habens auch wohl verdienet und sind nicht recht in ihrem Wesen. Das ist auch genugsam bekennet von ihnen selbst. Denn der Bischof zu Salzburg hat zu Magister Philippo gesagt: Ach was wollt ihr doch an uns Pfaffen reformiren, wir Pfaffen sind nie gut gewesen. Da siehe doch und höre die frommen Leute, sie wissen und bekennen daß sie böse sind und Unrecht haben, wollen dazu auch so bleiben, ungereformirt sein und der öffentlichen Wahrheit nicht weichen, und schreien doch und rufen Kaiser und alle Fürsten an: man sollte für sie kriegen und schirmen. Was ist das anders gesagt denn so viel: Lieber Kaiser, liebe Deutschen, kriegt, vergießt euer Blut, setzet dran all euer Gut, Leib, Kind und Weib, auf daß ihr uns beschützt in unserm schändlichen, teuflischen Leben und Wesen wider die Wahrheit, die wir wohl wissen, aber doch nicht leiden können, und uns auch nicht bessern wollen. Wie dünkt dich, wenn du für solche Leute kriegest und dein Blut vergießest? Bist du nicht ein schöner Märtyrer und hast dein Blut und Gut fast wohl angelegt?

Item da die Unsern hatten ihre Antwort wollen Kaiserlicher Majestät übergeben wider der Sophisten Verlegung, so viel man von derselben nach der Verlesung hatte behalten, und Kaiserliche Majestät jetzt mit der Hand danach greift und wollte sie annehmen, da zuckt der König Ferdinand Kaiserlicher Majestät Hand zurück, daß solche Antwort nicht mußte angenommen werden. Daraus abermal wohl scheinet wer die Leute sind, die unter Kaiserlicher Majestät Namen ihren Haß und Neid treiben, so doch Kaiserliche Majestät wohl anders gesinnt und geneigt wäre.

Item, da der Churfürst zu Brandenburg im Abschied mit trefflichen, prächtigen, trotzigen Worten hatte beschlossen, wie Kaiserlicher Majestät Fürsten und Stände des Reichs sich vereinigt hätten, daß sie Land und Leute, Leib, Gut und Blut dran setzen wollten. Für welchen Worten die Unsern sollten erschrecken, aber weil nicht dabei geredt ward, ob Gott will, blieben es Worte und vergingen mit dem Hall, da der aus war, da fürchtete sich auch Niemand. Doch hatte Kaiserliche Majestät hie abermal sich merken lassen und solchen Redner zwar nicht heißen lügen, sondern gesagt: es wäre zu viel geredt und gewonnen, viel andere große Fürsten und Herren hie zu schaffen, wie sie solche Worte glossiren möchten. Etliche gaben vor, es sollte die Meinung sein: wo unser Theil wollte jemand jenes Theils mit Gewalt angreifen, so wollten sie Leib und Gut, Land und Leute zusammensetzen, so doch unser Theil solches niemals gedacht, sondern allezeit um Frieden gebeten und geschrieen haben, wie sie selbst allesammt aufs allerbeste wissen. Etliche aber öffentlich vor dem Kaiser bezeuget, daß sie in solche Rede des Markgrafen nie bewilliget hätten, wäre auch ihre Meinung nichts überall.

Wiewohl Land und Leute sind mit dem Maul bald genennet, aber ob man mit der Faust derselben so mächtig sei, zu Blut, Leib und Gut aufzusetzen ohne Noth, dazu wider Gott und Recht, das sollt ja die Erfahrung wohl lernen. Ich achte, man wird sie zum wenigsten zuvor darum fragen und solche Vorhaben unangezeigt nicht lassen. So stehets drauf, daß Gott nicht allezeit geben und thun muß, was wir denken und sagen dürfen. Es hat wohl

größern Herren ihr Maul jämmerlich gelogen, und ihre Anschläge sie schändlich betrogen. Aber das beste ist, daß sie Gott nicht dazu anrufen oder sein gedächten, wenn sie so trotzen und pochen. Doch spüret man hierin des Kaisers Herz, daß er nicht so ein toller Bluthund ist und ihm solche trotzige Worte und Werke nichts gefallen.

Aber es muß dem lieben Kaiser gehen wie allen frommen Fürsten und Herren. Denn wo ein Fürst nicht ein halber Teufel ist, sondern mit der Senfft regieren will, da kanns nicht anders sein, es kommen die größesten Schälke und Bösewichter ins Regiment und in die Aemter, die thun denn was sie wollen unter des Fürsten Namen. Denn sie dürfen sich nicht fürchten, weil sie wissen daß der Fürst fromm ist und läßt ihm gern sagen. Was sollte nun dieser fromme Kaiser vermögen unter so viel Schälken und Bösewichtern, sonderlich gegen den Erzbösewicht Papst Clemenz, der aller Schalkheit voll steckt und bisher auch redlich am Kaiser bewiesen hat? Ich, Doctor Luther, bin gelehrter in der Schrift denn der Kaiser, auch mehr erfahren in täglicher Uebung, noch sorge ich, wo ich unter so viel Schälken sein sollte und immer hören ihre giftigen Zungen, und dagegen keine andere Unterrichtung, ich würde ihnen wahrlich auch all zu fromm sein, und sie würden mich in etlichen Stücken übertäuben, wie mir denn oft geschehen ist durch etliche Geister und Klüglinge.

Darum soll sich des Niemand verwundern noch entsetzen, ob unter des Kaisers Namen Verbot oder Briefe ausgehen wider Gott und Recht, er kanns nicht wehren, sondern soll gewiß sein, daß solches alles ist ein Getrieb des öbersten Schalks in der Welt, des Papstes, der solches durch seine Plattenhengste und Heuchler anrichtet, ob er unter uns Deutschen könnte ein Blutbad stiften, daß wir zu Boden gingen. Und glaube für mich, wo ers nicht wird durch diesen Kaiser enden, so wird er sich zum türkischen Kaiser schlagen, und uns denselbigen aufladen. Daselbst werden wir denn finden das Geld, so wir dem Papst für seinen Ablaß und Krämerei so viele Jahre hergegeben haben, zum Schatz wider den Türkenkrieg.

Das sei diesmal genug gesagt von Entschuldigung des

Kaisers. Wollen nun die Warnung thun und die Ursachen anzeigen, darum sich ein Jeglicher billig soll scheuen und fürchten, in solchem Fall dem Kaiser zu gehorchen und wider unser Theil zu kriegen. Meines Herzens Wunsch und Bitte ist, daß man Frieden halte und kein Theil Krieg anfange noch Ursache dazu gebe. Denn ich will mein Gewissen unbeschwert haben und den Namen weder vor Gott noch der Welt tragen, daß aus meinem Rath oder Willen jemand kriege oder sich wehre, ausgenommen diejenigen, denen es befohlen ist und Recht dazu haben. Röm. Wo aber der Teufel die Papisten so gar besessen hat, daß sie nicht wollen noch können Frieden haben und leiden, und wollen schlechts kriegen oder Ursache dazu geben, das soll auf ihrem Gewissen liegen, ich muß es lassen geschehen, weil mein Wehren nichts gelten noch helfen will.

Die erste Ursach, daß du in solchem Fall dem Kaiser nicht sollst gehorsam sein und kriegen, ist diese. Daß du sowohl als der Kaiser selbst auch. in der Taufe geschworen hast, das Evangelium Christi zu halten und nicht zu verfolgen noch zu bestreiten. Nun weißt du ja, daß der Kaiser dieses Falls durch den Papst gehetzt und betrogen wird wider das Evangelium Christi zu streiten, weil unsere Lehre zu Augsburg öffentlich erfunden ist, daß sie das rechte Evangelium und die heilige Schrift sei. Und du sollst also sagen zum Aufbot des Kaisers oder deines Fürsten: Ja, lieber Kaiser, lieber Fürst, wenn du deinen Eid und Pflicht in der Taufe gethan hältst, so sollst du mein lieber Herr sein, und will dir gehorsam sein zu kriegen, wenn du willst. Willst du aber deine Taufpflicht und christlichen Bund, mit Christo gemacht, nicht halten, sondern verfolgen, so sei dir ein Schalk an meiner Statt gehorsam. Ich will um deinetwillen nicht meinen Gott lästern und sein Wort verfolgen, und so frech in Abgrund der Höllen mit dir rennen und springen.

Diese erste Ursache begreift in sich viele andere große schreckliche Ursachen. Denn wer wider das Evangelium ficht und streitet, der muß auch zugleich streiten wider Gott, wider Jesum Christum, wider den heiligen Geist, wider das theure Blut Christi, wider sein Sterben, wider Gottes Wort,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-1462625002-17/fragment/page=36

wider alle Artikel des Glaubens, wider alle Sacramente, wider alle Lehre, so durchs Evangelium gegeben, bestätigt und erhalten werden, als von der Obrigkeit und weltlichem Frieden und Ständen und Summa wider alle Engel und Heiligen, wider Himmel und Erden und alle Creaturen. Denn wer wider Gott streitet, der muß wider alles streiten was Gottes ist, oder das mit Gott hält. Was aber das zuletzt für ein Ende würde nehmen, würdest du wohl gewahr werden. Und das noch ärger ist, solches streiten geschehe wissentlich. Denn man weiß und bekennet, daß diese Lehre sei das Evangelium, der Türke und die Tartern wissen ja nicht, daß es Gottes Wort sei, darum kann kein Türke so böse sein als du, sondern du mußt zehnmal tiefer verdammt werden denn alle Türken, Tartern, Heiden und Juden.

Wiewohl es ein schreckliches Ding ist, daß bei den Christen dahin kommen ist, daß man solcher Warnung bedürfen muß, gerade als wüßten sie selbst nicht, wie ein greulich schrecklich Ding es sei, wissentlich wider Gott und sein Wort streiten. Das ist ein Zeichen, daß bei den Christen wenig rechter Christen und viel ärgere Türken sein müssen, denn in der Türkei oder in der Hölle dazu. Doch die rechten Christen, ob ihrer gleich wenig sind, wissens selbst wohl, bedürfen auch solcher Warnung nicht, sondern die Papisten, welche den Namen und Schein der Christen mit allen Schanden führen, und sind doch zehnmal ärger denn die Türken, die muß man warnen; hilfts, so ists gut, hilfts nicht, so sind wir doch entschuldigt und ist ihre Strafe desto größer. Denn der Türke ist so unsinnig nicht, daß er wider seinen Mahomet, noch wider seinen Alchoran streite oder tobe, wie unsere Teufel thun, die Papisten, und wider ihr eigen Evangelium, das sie für recht erkennen, wüthen und toben, und machen damit den Türken gegen sich zum lautern Heiligen, und sich zu rechten Teufeln.

Die andere Ursache ist, wenngleich unsere Lehre nicht die rechte wäre, wie sie doch alle anders wissen, so sollte dich doch alleine allzusehr das abschrecken, das du mit solchem Streiten auf dich ladest, dich theilhaftig und schuldig macheſt vor Gott, aller der Greuel, die im ganzen Papst-

thum begangen sind und fortbegangen werden. Diese Ursach begreift in sich unzählige Greuel und alle Bosheit, Sünde und Schaden. Kurz, es ist die grundlose Hölle hier selbst, mit allen Sünden, welcher du mußt aller theilhaftig sein, wo du dem Kaiser gehorsam bist in diesem Fall. Aber wir wollen derselbigen doch etliche erzählen und vor die Augen stellen, auf daß sie nicht so vergessen werden. Denn die Papisten wollten sich wohl gern putzen und solche Greuel unter die Bank stecken, ungebüßt und ungebessert, bis zur Zeit da sie dieselbigen könnten wieder hervorziehen und aufrichten.

Hier mußt du zuerst auf dich laden alle das schändliche Leben, das sie geführt haben und noch führen. Denn sie gedenken keines zu bessern, sondern du sollst dein Blut vergießen und dein Leben wagen, daß ihr verfluchtes, unverschämtes Leben geschützt und erhalten werde. Da kommt denn auf deinen Hals und Gewissen alle die Hurerei, Ehebrecherei und Unzucht, so in den Thümben und Stiften bisher und noch geübt sind, und muß dein Herz solchen Ruhm und Ehre haben, daß es habe gestritten für die größten und meisten Huren und Buben so auf Erden sind, ihr Huren- und Bubenleben zu bestätigen und dich des alles theilhaftig zu machen. O das ist dir denn ein schöner Ruhm und feine Ursache, dein Leben zu wagen und Gott zu dienen, denn sie bessern solch Leben nicht, könnens auch nicht bessern, sintemal es unmöglich ist, daß so viel Tausend Personen sollten keusch leben, wie sie doch vornehmen.

Ueber das mußt du auf dich laden die päpstliche und cardinälische Keuschheit, welche ist eine besondere Keuschheit über die gemeine geistliche Keuschheit und heißt auf welsch Puseronen, nehmlich die sodomitische und gomorritische Keuschheit. Denn also mußte Gott seinen Feind und Widersacher, den Papst und Cardinäle vor andern blenden und plagen, daß sie nicht werth blieben mit Weibsbildern natürlicher Weise zu sündigen, sondern ihrem verdienten Lohn nach ihre eigenen Leiber und Personen durch sich selbst schänden, und dazu in solchen verkehrten, verstockten Sinn gerathen, daß sie solches für keine Sünde hielten, sondern damit scherzten, als wäre es ein Kartenspiel, darüber sie

lachen und fröhlich sein mögen ohne Fahr. O dem Bier ist recht gegeben, darum gieret und schäumet es so wohl, wie Judas sagt, alle Schande und Laster heraus. Gehe nun hin und setze dein Leben dran und streite für solche unbußfertige, unverschämte Puseronen, die zu solchen lästerlichen Sünden noch lachen und damit scherzen.

Ich lüge dir hier nicht. Wer zu Rom gewesen ist, der weiß wohl daß leider ärger ist, denn jemand sagen noch glauben mag. Da das nächste Concilium Lateranense zu Rom unter dem Papst Leo sollte beschlossen werden, war unter andern Artikeln gesetzt, daß man glauben sollte die Seele sei unsterblich. Daraus man greifen muß, daß sie aus dem ewigen Leben ein lauter Gehey und Gespötte haben. Bekennen damit, daß bei ihnen ganz ein öffentlicher Glaube sei: es sei kein ewiges Leben, wollens aber nun mit einer Bullen lehren. Aber das war noch feiner: in derselbigen Bulle hatten sie gesetzt, daß kein Cardinal sollte hinfort so viele Schandbuben halten. Aber Papst Leo hatte es heißen auslöschen, sonst wäre es in der Welt erschollen, wie frei und unverschämt der Papst und die Cardinäle Sodoman zu Rom hielten. Ich will den Papst nicht nennen, aber weil die Bösewichter nicht wollen büßen, sondern dazu das Evangelium verdammen, Gottes Wort lästern und schänden und sich putzen, so sollen sie auch ihren Dreck wiederum riechen aufs allerschändlichste. Es ist solches Laster so gar gemein bei ihnen, daß auch neulich ein Papst selbst in solcher Sünde und Laster sich zu Tode gesündigt und in der That auf der Stätte ist todt blieben. Da, da, ihr Päpste, Cardinäle, Papisten, geistliche Herren, verfolget mehr Gottes Wort, vertheidigt nun eure Lehre und Kirchen.

Solch schändlich Leben das so offenbar ist, strafet kein Papst, Cardinal, Bischof, Doctor, Pfaff, Mönch, Nonne, sondern lachens, putzens und schmückens, hetzen Könige, Fürsten, Land und Leute, daß sie sollen solche Bösewichter mit Leib und Gut, mit Landen und Leuten vertheidigen und ja treulich wehren, daß solche Laster nicht gebüßet noch gebessert, sondern gestärket, befreiet und gelobet werden. Hiezu sollst du nun dein Blut, Leib und Leben wagen, daß solches alles auf deinen Haß und Gewissen komme. Ich wollte

solches Greuels wohl mehr Exempel erzählen, aber es ist allzuschändlich, müßte sorgen, daß unser deutscher Erdboden davor zittern möchte. Kömmt aber ein unverschämter Papst Esel und schreiet hiewider, so will ich mich antreffen und heimfinden lassen, daß soll wohl getroffen heißen. Soll strafen und warnen zur Buße helfen, so sind sie vorhin und hiemit genugsam vermahnet. Aber da wird nichts aus. Es ist nun eine löbliche gemeine Gewohnheit worden, fast einer großen Tugend gleich, die keine Buße leidet, sondern der Kaiser und du sollet hiezu schützen und handhaben, auf daß solch Exempel auch in andern Landen aufkommen und einreißen, wie leider bereits allzuviel vor Augen ist.

Darnach mußt du auf dich laden alle den Geiz, Rauberei und Dieberei des ganzen Papstthums, das unzählige Geld, so sie mit dem Ablaß fälschlich und betrüglich überkommen haben. Ists nicht eitel schändlicher Raub und Diebstahl durch die ganze Christenheit? Das unzählige Geld, so sie durch ihr erstunken, erlogenen Fegefeuer haben zu sich bracht, ists nicht eitel schändlicher Raub und Diebstahl durch die ganze Welt? Das unzählige Geld, das sie mit Wuchermessen und Opfermessen kriegt haben, ists nicht eitel schändlicher Raub und Diebstahl durch die ganze Welt? Das unzählige Geld, das sie mit Butterbriefen, Wallfahrten, Heiligendienst und des Geschwürms ohne Zahl gewonnen haben, ists nicht eitel schändlicher Raub und Diebstahl durch die ganze Welt? Woher hat der Papst, Cardinäle, Bischöfe, Fürstenthümer, Königreiche, und sind aller Welt weltliche Herren? Ists nicht eitel unermeßlich schändlicher Raub und Diebstahl? Was sind sie nun anders, denn die allergrößesten Räuber und Diebe so die Erde trägt? Noch ist hie kein Büßen oder Wiedergeben. Ja es ist nicht so viel guts Bluts in ihren Adern, daß sie ihr Amt ein wenig übeten, damit sie doch solche Güter mit etwa einem kleinen Schein der Ehren besäßen, sondern dagegen verdammen, lästern, verfolgen sie Gottes Namen, Wort und Werk dazu. Kommen nun her, du sollst mit deinem Blut solche Diebe und Räuber vertheidigen, daß sie nicht allein ungebüßt bleiben, sondern auch gestärkt werden, solches alles je länger je mehr zu treiben. Da siehe du, was für ein großer mäch-

tiger Dieb und Schalk, Räuber und Verräther du wirst und bist, wo du solche Räuber und Diebe mit deinem Blut und Leben stärkest, und beschützest, denn du mußt es alles auf dich laden und selbstschuldig mit sein.

Darnach mußt du auf dich laden alle das Blut, das der Papst vergossen hat, alle Morde und Kriege die er angerichtet hat, allen Jammer und Herzeleid, so er in aller Welt gestiftet hat. Wer will aber erzählen alle das Blut, Mord und Jammer, so der Papst mit den Seinen zugerichtet hat? Etliche haben gerechnet daß um des Papstes willen alleine, seit das Papstthum sich über das Kaiserthum erhoben hat, eilfmal hundert Tausend Mann erschlagen sind, etliche rechnen wohl mehr. Wo willst du so viel Mord und Blut auf deinem Halse tragen, so ein einziger Mord unträglich ist? Und Christus auch den Zorn im Herzen zum höllischen Feuer verurtheilet Matth. 5. Was thust du nun, wenn du für solche Mörder dein Leben wagest? Du machest dich solches alles mit schuldig und hilfst den Papst stärken und freien, daß er solches ewiglich und sicher thun möge. Denn da ist keine Buße, ja sie rechnens für lauter Tugend und Ehre, daß unmöglich ist, hie Besserung zu hoffen, wie sie denn auch nicht begehren, sondern du sollst sie helfen schützen, daß sie ohne Aufhören und ohne Wehren, ohne Scheu mögen morden, Blut stürtzen und die Welt mit Jammer erfüllen, wie sie bisher gethan und noch thun. Siehe, das sind die allerheiligsten Väter die heiligen Cardinäle, Bischöfe und Geistliche, die über das Evangelium Richter sein wollen und die Welt lehren und regieren.

Ich will hie der andern Laster schweigen, wie sie mit Gift, Verrätherei, und allem was zu Haß und Neid gehört, handeln. Wer kanns alles erzählen das schändliche Leben im Papstthum? Aus den obgesagten Stücken und täglichen Exempeln kann mans wohl nehmen. Denn er soll der Widerchrist sein und mit allen Dingen wider Christum sein. Darum muß folgen, daß so schön, herrlich, keusch, züchtig, heilig, himmlisch, göttlich Leben Christus geführet und gelehret hat, so ein schändlich, lästerlich, unzüchtig, verflucht, höllisch, teuflisch Leben muß sein Widerchrist dagegen führen und lehren, wie könnte er sonst Christi Widersacher und

Widerchrist sein? Und wäre doch alles zu leiden, wo sie es nicht noch dazu vertheidigen und mit Gewalt Recht haben wollten. Aber dies ist noch alles so zu rechnen Schimpf und Scherz. Wir wollen die rechten Grundsuppen und Hauptgreuel anzeigen, die du alle mußt auf dich laden, wer den Papst schützet oder in seinem unbußfertigen, verstockten, endechristischen Stande und Wesen erhalten und stärken hilft.

Das Leben könnte man lassen böse sein, aber die Lehre und Gottes Wort verdammen und sich über Gott selbst erheben, das kann man und soll auch Niemand leiden, viel weniger helfen vertheidigen. Nun haben sie so viel Greuel der Lehre unter die Christenheit getrieben, daß sie nicht zu erzählen sind, welcher sie keine büßen noch ändern, sondern alle vertheidigt, frei und recht haben wollen mit Gewalt. Das müßte denn alles auf deinem Halse und Gewissen liegen, und müssest aller solcher Greuel theilhaftig und schuldig sein wo du hülfest dafür streiten. Und daß wir der etlichen anzeigen: wie willst du ertragen auf deinem Gewissen den schändlichen, lügenhaftigen Betrug des Ablaß, damit sie so viel Tausend Seelen, ja die ganze Christenheit und alle Welt so schändlich verführt, betrogen und um ihr Geld und Gut beschissen haben, und dennoch nichts büßen, auch nicht gedenken davon abzulassen, ob sie wohl wissen, wie große Büberei sie hiemit getrieben haben. Die Leute haben sie gelehrt, ihren Trost aufs Ablaß setzen und drauf sterben, welches allein so schrecklich ist, daß, wenn sie sonst heilig und fromm wären als St. Johannes der Täufer, doch um dieses Stücks willen billig in tiefsten Abgrund der Höllen verdammt sollten sein, und nicht werth, daß sie die Erde trüge, noch die Sonne beschiene, schweige, daß man noch dazu für sie streiten und sie vertheidigen sollte.

Denn rechne du selbst bei dir, was für eine Hauptbüberei ist mit dem Ablaß, wer sich aufs Ablaß getröstet und verlassen, und also gestorben oder gelebt hat, der hat damit den Heiland Jesum Christum müssen fahren lassen, verleugnen und vergessen, und gar keinen Trost an ihm haben mögen. Denn wer auf etwas anders seinen Trost setzet denn auf Jesum Christum, der kann keinen Trost an Christum haben. Nun wissen wir ja alle und ihre Bücher

beweisens gewaltiglich, daß sie uns haben gelehrt aufs Ablaß bauen, wer wollt es sonst geachtet oder gekauft haben? Und haben daneben des Glaubens an Christo, als des Teufels Boten und Bösewichter, schändlich geschwiegen, ja unterdrückt und vertilget. Denn wer da weiß, daß sein Trost und Zuversicht stehe auf Christo, der kann das Ablaß noch keine andre Zuversicht nicht leiden. Wenn wollen sie aber solchen unendlichen Schaden büßen und erstatten? Ja büßen, sie wollen verstockt in solcher Bosheit noch dazu dich zwingen, daß du sie sollst mit Leib und Blut vertheidigen und alles auf dich laden. Wenn sie nicht gar besessen und rasend wären, so würden sie sich ein wenig schämen, solche Vertheidigung zu begehren in solcher unbußfertiger, unverschämter, lästerlicher Bosheit. Das mag mir ja recht heißen, Pfaffen sind nicht genug.

Item wie willst du auch tragen auf deinem Gewissen den lästerlichen Betrug des Fegfeuers, damit sie auch alle Welt verrätherlich genarret und fälschlich erschreckt haben, und fast alle ihr Gut und Pracht damit erlogen und gestohlen. Denn damit haben sie den einigen Trost und Zuversicht an Christo auch rein ausgelöscht und die Christen gelehrt, auf ihr nachfolgende Stift gaffen, harren und sich verlassen. Denn wer auf seine nachfolgende Stift oder Werk im Sterben gaffet und hoffet, wie sie gelehrt und alle gethan haben, der muß Christum aus den Augen thun und dieweil vergessen. Also, wo nicht Gott sonderlich hätte die Seinen erhalten, so hätten sie müssen im Sterben, gleichwie die Juden und Heiden, in der Höllen Abgrund unversehens stürzen, gleich als wenn einer von einem hohen Berg stürzet, da er meinet er ginge auf einem guten Wege und träte bei Seite ab in die Luft und fiele hinunter ins Thal oder Meer. O welche Seelenmörder sind das! Es wird bis an den jüngsten Tag kein menschlich Herz begreifen, wie großen Mord sie an den Seelen begangen haben mit ihrem Fegefeuer! Viel weniger ists zu begreifen, welch einen Schaden und greuliche Lästerung sie damit haben begangen an dem Glauben und Zuversicht an Christo, noch ist da kein büßen noch aufhören, sondern fordern, du sollst sie darinnen schützen und helfen vertheidigen.

Item du mußt auf dich laden alle die Greuel und Lästerung, so im ganzen Papstthum mit der lieben Messe begangen und noch täglich begehen mit kaufen und verkaufen, mit vielen unzähligen andern Unehren des heiligen Sacraments, da sie Gott seinen Sohn immer opfern als wären sie besser und heiliger denn Gottes Sohn, da sie das Sacrament nicht eine Gabe Gottes lassen sein, die man mit dem Glauben empfahen soll, sondern ein Opfer und Werk draus machen, damit sie sich selbst und andre Leute versöhnen und allerlei Gnade und Hülfe erwerben, da sie einem jeglichen Heiligen eine eigne Messe, ja einer jeglichen Sache oder Noth eine eigne Messe gemacht haben. In allen ihren Büchern und Lehren findest du nicht einen Buchstaben vom Glauben. Alles saget und singet: wie die Messe ein Opfer und Werk sei, so doch in keinem Stück der Glaube sollte so fast und fleißig getrieben und geübt werden, als in der Messe oder Sacrament, weil es Christus selbst hat eingesetzet zu seinem Gedächtniß, daß man von ihm sollte predigen, und an ihn gedenken und glauben. Aber dafür predigen sie ihr Opfer und Werk, verkaufen die dazu aufs allerschändlichste. Noch ist da kein büßen, sondern verstockte verzweifelte Bosheit, sich zu vertheidigen und durch dein Leib und Leben sich zu schützen.

Es wäre allzugreulich genug der grobe äußerliche Mißbrauch, da die Pfaffen auf den Begängnissen und Kirchweihung oder Patronfesten, so leichtfertig mit dem Sacrament handelten, als wäre es ein Gaukelspiel um Fressens, Saufens und Gelds willen, rohe und frech zuließen, darnach voll wurden und speieten und spieleten und sich schlugen, wie des schändlichen Mißbrauchs alle Dörfer voll waren, und noch weder gebüßet noch gebessert, noch für Sünde erkannt wird bei den verzweifelten Papsteseln. Doch ist er nichts gegen den schnöden Mißbrauch, da sie das Sacrament verkehret und geändert und aus dem gemeinen Sacrament des gemeinen Glaubens ein eigen Werk und Opfer etlicher Personen, als der Pfaffen, gemacht haben. Das ist so gar erschrecklich, daß ich nicht gern daran gedenke, es möchten einen die Gedanken wohl tödten.

Noch ist das über diesem Greuel, daß sie die Worte

des Sacraments und den Glauben verborgen und verschwiegen haben, daß, wie gesagt, nicht ein Buchstabe, nicht ein Pünktlein davon ist überblieben im ganzen Papstthum, in allen Messen und Büchern. Dies Laster übertrifft alle Worte und Gedanken, das kann Niemand in Ewigkeit genug schelten und strafen. Andere Laster hat ein jegliches seinen eigenen Teufel, oder Haufen Teufel die es treiben. Aber die Opfermesse, halte ich, sei ein gemein Werk aller Teufel, da sie alle Hände, allen Rath, alle Gedanken, alle Bosheit und alle Schalkheit zusammengeschlagen, und diesen Greuel gestiftet und erhalten haben. Das scheinet aus dem, daß sie Poltergeister durch alle Welt in allen Winkeln als verstorbene Seelen um die Messe gebeten haben, keine Seele hat noch nie begehrt oder fragt nach Christo, alle nach der Messe. So ist das auch ein stark Zeichen, daß die Teufel nirgend so gewaltig leben als in ihren Messeknechten, mit aller Unzucht, Geiz, Lästerung und allen Lastern aufs allerschändlichste, und wird freilich der größeste und letzte Zorn Gottes sein auf Erden vor dem jüngsten Tage, denn es kann kein größerer Zorn sein. Da hast du die rechte Tugend des Papstthums, dafür du sollst kriegen und dein Blut vergießen, für die verstockten Lästerer, Seelenmörder und Bösewichter.

Ob hie jemand wird sagen, ich werfe zu fast mit Buben um mich, könne nicht mehr denn buben und schelten, dem sei erstlich also geantwortet: daß solch schelten gegen die unaussprechliche Bosheit nichts ist. Denn was ists für ein schelten, wenn ich den Teufel einen Mörder, Bösewicht, Verräther, Lästerer, Lügner schelte? Es ist eben als wehet ihn ein Lüftlein an. Was sind aber die Papstesel denn lauter Teufel leibhaftig, die keine Buße, sondern eitel verstockte Herzen haben und solche öffentliche Lästerung wissentlich vertheidigen und Schutz darin vom Kaiser und von dir begehren. Lieber, schilt und nenne einen Papstesel wie du willst oder kannst, so ists, als pfiffe ihn eine Gans an. Er hats also übermacht, daß er deinem Schelten viel, viel, vielmal zu 'groß worden ist. Nenne ihn einen Papisten, so rührst du es gar und hast mehr gesagt denn die Welt begreifen kann, ärger kannst du ihn nicht schelten, das an-

der ist, als stächest du einen Bären mit einem Strohhalm, oder schlügest mit einer Feder auf einen Felsen.

Zum andern sei das meine Antwort: daß mich die zween Cardinäle, Campegius und Saltzburg, vermahnt und geheißen haben solches zu thun, damit daß der Eine sagt: er wolle sich eher zerreißen lassen, ehe er die Messe wollt lassen ändern oder abthun. So sagt der andre: Pfaffen sind nicht gut, man solle sie ungereformirt lassen. Diese zween aber sind von den Vornehmsten und wie sie reden und glauben, so redet und glaubet freilich der Papst und alle Papisten. Weil sie denn selber sagen, daß sie verzweifelte Bösewichter sind, und wollen Bösewichter bleiben und sich eher zerreißen lassen, ehe sie von Gotteslästerungen wollen abstehen, so thät ich ihnen vor Gott und vor der Welt unrecht, wo ich sie anders denn mit ihrem eigenen Namen, den sie sich selbst geben, nennete. Sollte ich sie nun nennen: Ehrwürdigste, heilige Väter in Christo, so würde sie niemand kennen und wüßten sie selbst nicht von wem ich redete, weil sie solcher Namen nicht kennen, sondern verstockte Bösewichter und Lästerer sind und bleiben. Darum ist mein Schelten kein Schelten, sondern eben als wenn ich eine Rüben Rüben, Aepfel Aepfel, Birnen Birnen nennete.

Item wo willst du die greulichen Abgöttereien tragen, da sie nicht genug dran gehabt die Heiligen zu ehren und Gott in ihnen zu loben, sondern eitel Götter draus gemacht haben, und das edle Kind, die Mutter Maria, schlecht an Christi Statt gesetzt, und Christum zum Richter errichtet und den elenden Gewissen einen Tyrannen vorgebildet, daß alle Zuversicht und Trost von Christo genommen und auf Maria gewendet ist, darnach ein jeglicher zu seinem Heiligen von Christo sich gewendet hat, kann dies jemand läugnen? Ists nicht wahr? Haben wirs nicht allzumal versucht und erfahren? leider. Sind nicht sonderlich der schäbichten Barfüßer und Prediger-Mönche Bücher vorhanden, solcher Abgötterei durchaus voll, als die Marialia, Stellaria, Rosaria, Coronaria, und ganz eitel Diabolaria und Satanaria? Noch ist hie kein büßen noch bessern, sondern

mit dem Kopf hindurch und verstockt, solches alles vertheidigt und dein Leib und Leben zum Schutz gefordert.

Ich muß hie anzeigen ein Stück vom Reichstage zu Augsburg, auf daß man sehe, wie köstlichen Grund sie haben zu solcher Heiligen-Abgötterei. Da man im Ausschuß diesen Artikel von Anrufung der Heiligen handelte, brachte Doctor Eck den Spruch hervor Gene. 48., da Jacob von Ephraim und Manasse spricht: Et invocetur nomen meum super pueros istos. Und nach vielen Worten Magister Philippi er Johann Brentz ohngefähr sprach: man fände nichts in der Schrift von der Heiligen Anrufen. Da fuhr D. Cochleus hervor der Sachen zu helfen als ein tief bedachter Mann und sprach: daß man im Alten Testament die Heiligen nicht angerufen hätte wäre die Ursache, daß die Heiligen dazumal noch nicht im Himmel, sondern in der Vorburg der Höllen gewesen wären. Da rückte mein gnädiger Herr Herzog Johann Friedrich, Herzog zu Sachsen ꝛc., die Schlingen zu über sie beide und sprach zu Doctor Eck: Da habt ihr Doctor Eck euren Spruch verantwortet, den ihr aus dem Alten Testament vorgebracht habt. Also gewiß sind sie ihrer Sachen, so fein stimmen sie mit einander die köstlichen Schreiber Antilogiarum. Einer spricht: im Alten Testament hat man die Heiligen nicht angerufen, der andre sagt ja, und führen Sprüche aus dem Alten Testament, gerade als wüßte man nicht, daß Gott um Abrahams, Isaaks und Jakobs willen alle großen Wunder gethan hat, so im Alten Testament geschehen sind, wie er selbst oft bekennet und um keines Heiligen willen im Neuen Testament die Hälfte, ja das zehnte Theil so viel gethan. Wie die Narren, was ihnen ins Maul fällt speien sie heraus, noch muß Recht und Grund der Artikel des Glaubens sein, und alles ungebüßet und dazu vertheidigt, die Leute darüber verdammt und erwürget, dafür sollst du kriegen und streiten ꝛc.

Und daß wir auch einmal ein Exempel sagen in solcher langen Predigt, will ich aus so viel tausend Exempeln jetzt das erzählen, das in einem Marial stehet, wie man soll die Jungfrau Maria ehren mit Opfern. Es war ein Ströter oder Straßenräuber, der that sein ganzes Leben nichts guts,

ohn daß er einstmals ohne Gefahr in eine Kirche kam auf unser Frauen Lichtmesse, und sahe, wie die Leute Pfennige und Kerzen auf dem Altare opferten. Da opferte er auch also, darnach ward er ergriffen und erhängt: Da wollten die Teufel seine Seele zur Hölle führen, aber ein guter Engel widerstand ihnen und sprach: warum führet ihr Teufel den weg, so ihr doch nichts an ihm habt? Sie antworteten: er hat viel böses und nie kein guts gethan. Da zogen sie mit einander vor Gottes Gericht. Die Teufel verklagten den Ströter daß er kein guts gethan, aber der gute Engel brachte hervor den Pfennig mit dem Kreuz geprägt, sammt der Kerzen auf dem Altar geopfert. Da gab der Richter das Urtheil: der Ströter solle sich wehren wider Teufel. Und der Engel gab ihm den Rath: er solle den Pfennig in die linke Hand fassen für einen Schild und die Kerze in die rechte Hand für ein Schwert oder Spieß und wider die Teufel streiten und eitel Kreuzschläge thun. Das that er und vertrieb die Teufel. Da kam die Seele wieder zum Leibe, und ward vom Galgen genommen und brachte sein Leben wohl zu. Haec ille.

Wer könnts erdenken wenns nicht wahr wäre? Solcher schändlichen Lügenfabeln haben die Mönche und Pfaffen so viele Bücher voll geklickt, daß sie die Christenheit wie mit einer Sündfluth überschüttet haben. Noch hat kein Papst, Bischof, Doctor des alles je geachtet noch gewahr worden. Aber nun man predigt, daß Christus unser Heiland sei, werden sie toll und unsinnig. Da man aber predigte, daß eine Kerze und Kreuzer, unser lieben Frauen geopfert, könnte einen unbußfertigen Schalk und Mörder ohne Christum, ohne Glauben erretten und alle Teufel verjagen, und Christi Leiden und Leben lästerte und verdrückte, da waren alle Predigten gut und köstlich, da waren keine Ketzer. Aber es gehört alles dahin „Pfaffen sind nie gut gewesen."

Item wie will auch dein Gewissen tragen die große Plage, Marter und Gewalt, die sie aller Welt haben angethan mit ihrer Angstbeichte, damit sie so viel Seelen verzweifelt gemacht und allen christlichen Trost den elenden Gewissen geraubt und gewehret haben, da sie die Kraft der

Absolution und den Glauben so verrätherisch und boshaftig verborgen und geschwiegen, allein gedrungen auf die unleidliche Marter und unmögliche Arbeit, die Sünden zu erzählen und zu bereuen. Haben solchem reuen und erzählen, als unserm eignen Werk, verheißen die Gnade und Seligkeit, damit von Christo auf uns selbst gewiesen und behalten. Summa, es ist doch alles was sie lehren und thun dahin gerichtet, daß sie uns von Christo auf ihr und unser Werk führen. Und ist kein Buchstabe so klein in ihrer Lehre, und kein Werklein so geringe, es verläugnet und lästert Christum und schändet den Glauben an ihn und führet die armen Herzen auf unmöglich Ding zu verzweifeln. Und so sollte auch der rechte Widerchrist thun, daß er seinem Namen nach reichlich genug wider Christum lehrete und lebte, und sich selbst über Gott und seine Werke erhöbe. Das sehen wir im Papstthum stärker erfüllt denn man begreifen kann. Noch ist solches alles ungebüßt, vertheidigen solche Beichte noch heutiges Tages, wollen auch, daß du solche Marter, Herzeleid, Verzweifeln und alle Plage dieser Beichte sollst helfen erstreiten und aller Seelen Jammer auf dich laden.

Item du mußt auf dich laden den leidigen Jammer und verfluchten Mißbrauch des Bannes und der Schlüssel, welcher Mißbrauch allein genugsam verdienet hätte, daß man das Papstthum zu Grunde ließ gehen, schweige denn daß man dafür streiten sollte, denselbigen zu bestätigen und stärken. Wie hat der Papst hiemit getobet und gewüthet wider Kaiser, Könige und alle Welt, ja wider Gott selbst und sein heiliges Wort, was ihm nur der Teufel hat ins Herz gegeben, das hat müssen recht und gut sein. Wie viel Krieges und Blutes hat er damit angerichtet in aller Welt? Und wer kann allen Greuel erzählen? Was er hat wollen für Sünde haben, das hat müssen Sünde heißen und sein, was er hat wollen heilig haben, das hat müssen heilig sein. Hiemit ist er ein schrecklicher Herr gewesen über die ganze Welt, über Leib, Seele, Gut, Land und Leute, über Fegefeuer, über Hölle, über Teufel, über Himmel, über Engel, über Gott und alles. Wem er hat gewollt, dem ist der Himmel offen und verschlossen, die Hölle zu- und aufge-

than gewesen. Wem er hat gewollt, dem ist sein Leib, Gut, Ehre, Land, Reich, Weib, Kind, Haus, Hof, Geld, und alles genommen oder blieben, und was wäre das Papstthum, wo der Schlüssel Mißbrauch nicht wäre?

Nun haben sie solches alles gethan aus lauter Muthwillen, da ist kein Recht zu halten um ihres Bauches und Herrschaft willen. Und was noch das allerärgste ist, Gottes Namen haben sie dazu aufs allerschändlichste mißbraucht. Denn unter Gottes Namen haben sie alle solche unaussprechlichen Greuel, Wüthen und Toben getrieben, dafür sie doch nicht einen einzigen Gedanken hatten, daß sie es bessern wollten, sondern wie die harten Ambosse verstockt lassen sie auf sich schlagen und bleiben auf solchem Vorsatz fest, wollen alles noch dazu durch dein Blut und Schutz vertheidigt und gestärkt haben. Es wäre nicht Wunder, daß Himmel und Erde zerrisse und zerbürste über solcher verzweifelten trotzigen Bosheit, und daß Gott solche unabläßliche Bosheit, solchen Trotz und Missebieten so lange leidet.

Ich halte, wenn der Türke wüßte, daß er so unrecht wäre, wie die Papisten wissen, daß sie solche verzweifelte Bösewichter sind, er würde nicht so verstockt sein und Gott mit seiner Bosheit nicht so frechlich trotzen. Denn ich halte, daß der Türke nicht reden würde, nehmlich: wir Türken sind nie gut gewesen, wie unsere Papisten reden wir Pfaffen sind nie gut gewesen. Und kurz das thut allein der Teufel, derselbige weiß auch daß er böse ist und will seine Bosheit dazu vertheidigen. Demselbigen nach thut das Papstthum, das erkennet solche seine greuliche Bosheit und will sie ungebessert, dazu bestätigt und durch deinen Leib und Blut vertheidigt haben. Hast du nun Lust zu streiten, hie findest du eine redliche Ursache für die allerheiligsten und geistlichsten Leute. Aber bedenke nur das hunderttausendste Theil solcher Bosheit, der du dich theilhaftig machen würdest, so wird dir die Lust solches streitens wohl vergehen und wirst sagen: ich ließe solche unbußfertige Erzbösewichter das höllische Feuer haben im Abgrund der Höllen, ehe ich wollte einen Faden reden um ihrentwillen, schweige, daß ich mein Leib und Leben für sie wagen sollte.

Item du mußt auf dich laden und helfen und stärken

das verfährliche, lügenhaftige, schändliche Narrenspiel des Teufels, das sie mit dem Heiligthum und Wallfahrten getrieben haben und noch keinesweges gedenken zu büßen. Hilf Gott, wie hat es hie geschneiet und geregnet, ja eitel Wolkenbrüste gefallen mit Lügen und Bescheißerei, wie hat der Teufel die todten Knochen, Kleider und Geräthe für der Heiligen Beine und Geräthe aufgemutzt, wie sicher hat man allen Lügenmäulern geglaubt? Wie ist man gelaufen zu den Wallfahrten? welches alles der Papst, Bischöfe, Pfaffen, Mönche haben bestätigt, oder je zum wenigsten geschwiegen und die Leute lassen irren und das Geld und Gut genommen. Was thät allein die neue Bescheißerei zu Trier mit Christi Rock? Was hat hier der Teufel großen Jahrmarkt gehalten in aller Welt und so unzählige falsche Wunderzeichen verkauft! Ach was ists, daß jemand davon reden mag! Wenn alles Laub und Gras Zungen wären, sie könnten allein dies Bubenstück nicht aussprechen. Noch müssen wir zusehen, daß sie es nicht bekennen noch büßen, sondern erhalten, stärken und bessern wollen, dazu durch deinen Leib und Blut.

Und das noch das allerärgste ist, daß sie die Leute hiemit verführet und von Christo gezogen haben, auf solche Lügen zu trauen und bauen. Denn es ist keines dem Heiligthum oder Wallfahrt nachgelaufen, es hat seine Zuversicht und Trost darauf gesetzt und seinen Christum daheim, das Evangelium und Glauben, dazu seinen Stand dagegen verachten, als für nichts halten müssen. Aber die Papisten haben solcher Verführung der Seelen, solcher Verläugnung und Verachtung Christi und seines Glaubens nicht allein nicht gewehret, sondern Lust und Freude daran gehabt und mit Ablaß und Gnaden geziert und gestärkt und sich gar wohl damit geweidet, alle Welt geschunden und geschabt. Noch ist da kein bessern oder büßen, sondern eitel trotziger Vorsatz, solches alles zu mehren und stärken und schlecht keine Neurung zu leiden.

Hie gehört her das goldne Jahr, so die Erzlügner die Päpste errichtet haben, auch den Engeln geboten, der Pilger Seelen gen Himmel zu führen. Aber es ist alles und alles zu hoch und zu viel, über alles reden und gedenken. Es

heißt abominatio in loco sancto, Greuel in der heiligen Stätte, so hat Christus das Papstthum genennet, mit einfältigem, aber doch unbegreiflichem Wort. Ich meine ja, das Papstthum sei ein Greuel, nicht allein mit solchen bösen Stücken, sondern auch mit Unbußfertigkeit, daß es solche Stücke nicht bessern, sondern vertheidigt haben will, und sündigt also nicht allein mit der That an ihr selbst, sondern bestätigt solche Sünde mit Unbußfertigkeit, das ist mit Sünden in den heiligen Geist, daß nicht höher kommen noch ärger werden kann. Denn der Teufel selbst nicht höher noch ärger sündigen kann.

Siehe, das sind die Gesellen, die über Gottes Wort Richter sein wollen, die dürfen uns anmuthen, daß wir unsere Lehre sollen widerrufen und dafür büßen. Item daß wir alle solche Greuel sollen anbeten für Gottes Wort und Werk, sie wollen ungereformirt sein und kurzum keine Neurung leiden. Heißt das nicht Aufruhr erwecken? Was heißt denn Aufruhr erwecken? Heißt das nicht Pestilenz, theure Zeit, Türken, Krieg, Mord und allen Gottes Zorn und Plage erregen? Was ist denn so böse immer mehr, das erregen möge? Aber ich muß hie aufhören der Greuel, so noch viel dahinter sind mehr zu rühren, als da sind die Brüderschaften, Gelübde zum Heiligen, und der große Jahrmarkt da die Pfaffen und Mönche aller Welt ihre guten Werke und Kappen verkauften und im Sterben damit kleideten und gen Himmel führten. Es möchten sonst einem alle Sinne dafür geschwinden und vergehen. Es ist leider allzuviel an einem halben Theil eines einzigen Stücks.

Die dritte Ursache, daß du dem Kaiser in einem solchen Aufgebot nicht sollst gehorsam sein, ist, daß du nicht allein solche Greuel mußt auf dich laden und helfen stärken, sondern mußt auch helfen stürzen und ausrotten alles das Gute, so durch das liebe Evangelium ist wider aufgebracht und angerichtet. Denn die Bösewichter wollen nicht genug daran haben, daß sie solche Teufelei und Greuel erhalten, dazu wie sie im Edict gebieten, keine Neuerung dulden, sondern ausrotten und ganz vertilgen alles was wir je gelehrt, gelebt und gethan haben und noch thun und lehren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-1462625002-17/fragment/page=52

Diese Ursache begreift auch viel in sich, denn unser Evangelium hat Gott Lob großes Gut geschafft. Es hat zuvor Niemand gewußt, was das Evangelium, was Christus, was Taufe, was Beichte, was Sacrament, was der Glaube, was Geist, was Fleisch, was gute Werke, was die zehn Gebote, was das Vaterunser, was beten, was leiden, was Trost, was weltliche Obrigkeit, was Ehestand, was Eltern, was Kinder, was Herren, was Knechte, was Frau, was Magd, was Teufel, was Engel, was Welt, was Leben, was Tod, was Sünde, was Recht, was Vergebung der Sünden, was Gott, was Bischof, was Pfarrherr, was Kirche, was ein Christ, was Kreuz sei, Summa wir haben gar nichts gewußt, was ein Christ wissen soll. Alles ists durch die Papsteseel verdunkelt und unterdrückt. Es sind ja Esel, und große, grobe ungelehrte Esel in christlichen Sachen. Denn ich bin auch einer gewesen und weiß daß ich hierin die Wahrheit sage, und werden mir das zeugen alle frommen Herzen, die unter dem Papst so wohl als ich gefangen, gern solcher Stücke eines hätten gewußt und habens nicht wissen können noch müssen. Wir wußten nicht anders, denn Pfaffen und Mönche wären alles gar alleine, und auf ihren Werken standen wir und nicht auf Christo.

Aber nun ists Gott Lob dahin kommen, daß Mann und Weib, Jung und Alt den Katechismus weiß und wie man glauben, leben, beten, leiden und sterben soll. Und ist ja ein schöner Unterricht der Gewissen, wie man soll Christ sein und Christum erkennen, man predigt doch nun vom Glauben und guten Werken recht. Und Summa die obengenannten Stücke sind wieder ans Licht kommen und Predigtstühle, Altar und Taufstein wieder zurecht gebracht, daß Gott Lob wiederum einer christlichen Kirche Gestalt zu erkennen ist.

Solches alles mußt du aber helfen ausrotten und vertilgen, wo du für die Papisten kriegest. Denn sie wollen der Stücke, von uns gelehrt und angericht, keins nicht leiden, sondern, wie sie sagen, das Possessorium haben. Wiederum in die alten Gewehr sitzen und gar keine Neuerung dulden. Da mußt du helfen alle deutschen Bücher,

Neue Testament, Psalter, Betbüchlein, Gesangbüchlein, und alles, was wir von vielen guten Dingen geschrieben haben, das sie selber bekennen, verbrennen. Du mußt helfen daß Niemand die zehn Gebote, den Glauben, das Vaterunser wisse, denn so ists vorhin gewesen. Du mußt helfen daß Niemand von der Taufe, Sacrament, Glauben, Obrigkeit, Ehestand, noch vom Evangelio etwas lerne. Du mußt helfen daß Niemand die christliche Freiheit kenne. Du mußt helfen daß Niemand auf Christum sein Trauen und Trost setze. Denn solches alles ist vorhin nichts gewesen und ist eitel Neuerung.

Item du mußt helfen daß unserer Pfarrherren und Prediger Kinder arme verlassene Waislein, als Hurkinder verdammt und geschändet werden. Du mußt helfen daß man wiederum an Christi Statt auf der Mönche und Pfaffen Werk sich verlasse, und ihr Verdienst und Kappen im Sterben kaufe. Du mußt helfen daß sie an Statt der Ehe wiederum die Christenheit füllen mit Hurerei, Ehebruch und andern unnatürlichen schändlichen Lastern. Du mußt den greulichen Jahrmarkt der Opfermessen helfen wieder anrichten. Du mußt alle ihren Geiz, Raub, Diebstahl, damit sie ihre Güter bekommen, helfen vertheidigen. Und was soll ich viel erzählen? Du mußt helfen Christi Wort und ganzes Reich zerstören und dem Teufel sein Reich wieder bauen. Denn da wollen die Bösewichter hin die aufs Possessorium oder auf die alten Gewähre dringen. Sie sind des Endechrists oder Widerchrists, darum können sie nichts andres thun, denn das wider Christum ist. Sonderlich in dem Haupt-Artikel, daß unser Herz seinen Trost und Zuversicht nicht auf unser Werk sondern allein auf Christum setzen soll, das ist, allein durch den Glauben von Sünden frei und gerecht werden, wie geschrieben steht Röm. 10.: „Mit dem Herzen glaubt man, so wird man gerecht."

Diesen Artikel, sage ich, wollen sie schlecht nicht leiden, so können wir sein nicht gerathen. Denn wo der Artikel weg ist, so ist die Kirche weg und mag keinem Irrthum widerstanden werden, weil außer diesem Artikel der heilige Geist nicht bei uns sein will noch kann, denn er soll uns

Christum verklären. Ueber diesem Artikel ist die Welt so oft zu scheitern gangen durch Sündfluth, Wetter, Gewässer, Krieg und alle Plagen, über diesem Artikel ist Abel erwürget und alle Heiligen, und müssen alle Christen darüber sterben. Dennoch ist er blieben und muß bleiben und die Welt immerdar drüber zu Grunde gehen. Also soll sie jetzt auch herhalten und über dem Artikel gestürzt werden, und sollte sie toll und thöricht werden, so soll sie den Artikel lassen stehen und sie drüber in der Höllen Grund fallen, Amen.

Nun bedenk und besiehe dich eben, sollst du wider Gott und sein Wort und alles was Gottes ist streiten? Sollst du alle Greuel des Papstthums und alle das unschuldige Blut, so von Abel her vergossen ist, auf dich laden? Sollst du alle das Gut helfen ausrotten, so uns durchs Evangelium wiederfahren ist, und endlich Christi Reich zerstören und des Teufels Reich bauen? so siehe zu was du für Sieg erlangen werdest, und mit waserlei Gewissen du dem kaiserlichen Aufbot gehorsam seist.

Ist dir nun zu rathen, so hast du hierin Warnung genug, daß du dem Kaiser und deinem Fürsten nicht sollst gehorsam sein in solchem Fall, wie die Apostel sagen „man muß Gott mehr gehorsam sein denn den Menschen.“ Willst du folgen, ists gut, willst du nicht, so lasse es und fahre immer hin und streite getrost, Christus wird sich vor dir nicht fürchten und wird, ob Gott will, auch vor dir bleiben. Bleibt er aber, so soll er dir streitens genug geben, wir wollen dieweil zusehen, welcher den andern überpochen und das Feld behalten werde.

Dies will ich meinen lieben Deutschen zur Warnung gesagt haben, und wie droben, also bezeuge ich hie auch, daß ich nicht zu Krieg, noch Aufruhr, noch Gegenwehre will Jemand hetzen oder reizen, sondern allein zum Frieden. Wo aber unsre Teufel, die Papisten, nicht wollen Frieden halten, sondern, mit solchen verstockten Greueln ungebüßt wider den heiligen Geist rasend, dennoch kriegen und drüber blutige Köpfe davon bringen, oder gar zu Boden gehen würden, will ich hiermit öffentlich bezeuget haben, daß ich

solches nicht gethan, noch Ursache dazu gegeben habe, sondern sie wollens so haben, ihr Blut sei auf ihrem Kopf, ich bin entschuldigt und habe das Meine aufs allertreulichste gethan. Hinfort lasse ich den richten, der richten will, soll und auch kann, der wird nicht säumen und auch nicht fehlen. Dem sei Lob und Ehre, Dank und Preis in Ewigkeit, Amen.

Auf das vermeinte

Kaiserliche Edict,

ausgegangen anno 1531 nach dem Reichstage des 1530. Jahres.

Bedingung Dr. Martin Luthers.

Ich Martinus Luther, der heiligen Schrift Doctor und Prediger der Christen zu Wittenberg, bedinge hier mit dieser öffentlichen Schrift, daß alles, was ich wider dies vermeinte Kaiserliche Edict oder Gebot in diesem Büchlein schreibe, nicht will geredet noch verstanden haben als wider Kaiserliche Majestät oder einige Obrigkeit geistliches oder weltliches Standes geschrieben. Sondern weil der weise König Salomo sagt, daß ein einziger Bösewicht zu Hofe groß Unglück kann schaffen, und wiederum ein einziger frommer Naemann zu Hofe viel Gutes schaffen kann, so will ich hiemit nicht den frommen Kaiser noch die frommen Herren, sondern die Verräther und Bösewichter, sie seien Fürsten oder Bischöfe, gemeint haben, so unter Kaiserlichem Namen, oder wie Salomo sagt, zu Hofe, ihren verzweifelten boshaftigen Muthwillen vornehmen zu vollbringen, und sonderlich den Gesellen, welchen St. Paulus nennet Gottes Widerwärtigen, ich sollte sagen Gottes Statthalter, den Hauptschalk Papst Clemens und seinen Diener Campegium und dergleichen. Das ist meine Meinung, Gott gebe Glück und Gnade dazu, Amen.

Zum Ersten.

Ehe denn ich dies Edict von Stück zu Stück vornehme zu glossiren, muß ich zuvor den heiligen Geist anzeigen, der solche Weisheit diesen Bösewichtern hat eingeblasen, auf daß man zuerst den Meister kenne, daraus wirds klar werden, was für Lehre solcher Meister geben könne und wolle.

Sie rühmen vorn an im Edict, wie daß der Unsern Bekenntniß, so zu Augsburg ist überantwortet, sei verlegt und abgeleinet durch die heiligen Evangelia, dies ist eins. Das merke wohl, mein lieber Freund, wer dies lieset oder höret, du höreſt, sage ich, daß sie rühmen: Es sei der Unsern Bekenntniß durch die heiligen Evangelia verlegt und abgeleinet. Ob das wahr sei oder nicht, da will ich hernach von handeln, jetzt sollst du das allein merken daß sie rühmen: es sei der Unsern Bekenntniß verlegt. Womit? Mit den heiligen Evangelien sagen sie; das hat gelaut.

Darnach sagen sie selbst im Edict: daß die christliche Kirche aus Einsprechung des heiligen Geistes und guten Ursachen geordnet habe, einerlei Gestalt des Sacraments zu brauchen, und daß ja die Weisheit desto größer Ansehen habe, setzen sie hinzu die Ursache, daß unter einerlei Gestalt so viel sei als unter beiden. Das mögen mir doch ja treffliche und billige kaiserliche Dichter und Schreiber heißen! Aber wo ist hie der Meister, der diese Pfeifen zusammen stimmen mag? Nehmlich, daß sie sagen, unser Bekenntniß sei durch die heiligen Evangelia verlegt und sei doch die eine Gestalt durch die Einsprechung des heiligen Geistes verordnet. Das ist so viel gesagt als zugleich nein und ja. Denn wo beider Gestalt, die unser Bekenntniß vorträgt, durch die heiligen Evangelia verlegt ist, so ist freilich die eine Gestalt durch dieselbigen Evangelia auch zugleich bestätigt, wo könnte man sonst beider Gestalt verlegen, so man die einige nicht eben damit sollte bestätigen?

Wiederum ist die eine Gestalt durch die Einsprechung des heiligen Geistes geordnet, so bekennen sie hiemit selbst, daß nicht durch die heiligen Evangelia, wie sie lügen, sondern durch ihres heiligen Geistes Einsprechung beider Gestalt verlegt und die eine Gestalt bestätigt ist. Denn Evangelia und Einsprechung des heiligen Geistes machen sie zweierlei, wie offenbar am Tage ist. Hats nun die Einsprechung gethan, warum lügen sie denn so schändlich und unverschämt, es habens die heiligen Evangelia gethan? Habens die heiligen Evangelia gethan, warum rühmen sie so schändlich und fälschlich, es habe es die Einsprechung gethan? Heißt sich das nicht fein in die Backen gehauen und

sein in der Weisheit beschissen? Wer lügen will, der soll ein gut Gedächtniß haben, sprechen die Griechen; oder wider Gott und sein Wort lügen muß sonderlich wohl gerathen, wie man siehet zum löblichen Exempel in diesem Edict.

Wohlan, da haben wir den obersten Dichter dieses Edicts, den Geist des Papstes, den Vater aller Lügen, der so muß an Gottes Wort seine Weisheit beweisen, daß es stinke nach seinem alten Mist. Was nun Gutes sollte im ganzen Edict von solchen Teufelsdienern und Lügnern gestellt sein, ist gut zu rechnen. Denn wider ihr eigen Gewissen haben sie verstockter Meinung und Bosheit wollen sagen: es sei unser Bekenntniß durch die Evangelia verlegt, so sie doch wohl wußten, daß ganz erstunken und erlogen war, und ihr Trotz und Ruhm allein auf ihres Geistes Einsprechung und nicht auf den Evangelien stand. Darum haben sie auch müssen ohn ihren Dank solch ihr falsch Herz und Gewissen in diesem Edict herausspeien, wie Christus sagt: „Weß das Herz voll ist, des gehet der Mund über.“ Und abermal: „Aus deinen eignen Worten wirst du verdammt.“ Also haben sich diese schändlichen Dichter auch müssen durch ihr eigen Maul verrathen und schänden, auf daß man lerne was es sei wider Gott und sein Wort toben. Solcher schönen Lügen wollen wir durch und durch im ganzen Edict mehr anzeigen, auf daß der Spruch bestehe: „es hilft keine Weisheit wider Gott,“ und der 33. Psalm: „Gott machet die Anschläge der Fürsten zunichte.“

Aufs erste daß sie rühmen: unser Bekenntniß sei durch die heiligen Evangelia verlegt, das ist so eine offenbare Lüge, daß sie selbst wohl wissen, daß schändlich erlogen sei, sondern haben mit solcher Schminke sich wollen putzen und uns verunglimpfen, weil sie wohl gefühlt daß ihre Sache löchericht, aussätzig und unsäthig war, und sollte doch unter solchem Mantel zu Ehren kommen. Ihr Herz dachte: böse ist unsre Sache, das wissen wir wohl, aber wir wollen sagen, der Lutherischen Sache sei verlegt, so ists genug. Wer will uns zwingen, daß wir solche Lügen müßten wahr machen? Denn wo sie nicht hätten gefühlt, daß solch Rühmen eitel Lügen wäre, sie hätten ihre Verlegung nicht allein ungeweigert gern von sich gegeben, wie man doch höchlich

begehrt, sondern auch durch alle Druckereien lassen ausgehen, und mit allen Posaunen und Drummelen lassen ausrufen, und sollte solch Trotzen sich erhoben haben, daß die Sonne nicht wohl davor hätte scheinen können. Nun sie aber dieselbige Verlegung so schändlich geweigert, und noch schändlicher bergen und verhehlen, zeuget ihr böses Gewissen mit der That, daß sie lügen als die Bösewichter, wenn sie rühmen: es sei unser Bekenntniß verlegt, und daß sie mit solchen Lügen nicht die Wahrheit, sondern unsern Unglimpf und ihren Schanddeckel suchen.

Aufs andre ist das auch ein rechtes Erzbubenstück uns zu verunglimpfen und sich mit List zu schmücken, daß sie mancherlei Artikel erzählen, welche das mehrer Theil uns nicht belangen, allein daß sie einen Stank über uns machen wollen bei Fremden und Unbekannten, welche sie in den giftigen Wahn führen, als lehren wir solche Artikel auch. Solche Buben sollten nicht Kaiserliche Schreiber oder Dichter, sondern des leidigen Teufels in der Höllen Schreiber sein. Denn weil sie wohl wußten, daß wir solche Artikel nicht lehren, sondern vielmehr verdammen, hätte es Kaiserlichen Dichtern tugendlich angestanden, unterschiedlich von allen Artikeln zu reden und jedem Theil die Seinen aufzulegen. Sonderlich weil man Urtheil drüber spricht und verdammt. Nun mengen sie alles untereinander und machen uns in allem schuldig, daß diese einzige Bosheit größer ist denn ichs ausreden kann, und nicht anders sich ansehen läßt, denn als sollten sie sagen: wir wollen wissentlich und muthwilliglich den frommen Leuten Gewalt und Unrecht anthun.

Das sind Gesellen, da David sagt im Psalter: „Ich sage fürwahr, daß die Gottlosen böse Buben sind. Denn es ist keine Gottesfurcht bei ihnen. Auf daß sie aber ihre böse Sache fördern, schmücken sie sich selbst und verunglimpfen andere ꝛc.“ Der hat sie recht gemalet. Denn in diesem schändlichen lügenhaftigen Edict haben sie sich aufs höchste befleißigt sich selbst zu schmücken, damit daß sie rühmen: es sei unser Bekenntniß verlegt. Wiederum uns verunglimpfen, damit daß sie allerlei Artikel in einander mengen, und ist ein jämmerlich Geflicke, nichts anderes denn

als ein Bettlersmantel. Denn ich höre daß wohl fünfmal dies Edict sei verändert, und haben viel sich dran gearbeitet, noch hat es nirgend wollen eine Nase gewinnen die ihm wohl stände, haben aber nicht gesehen, daß eine falsche Zunge ein falsch Herz verräth, und daß der Unglimpf, mit Lügen auf andre gedrungen, auf ihren eignen Kopf fallen mußte.

Das sei vom Geist und Meister dieses Edicts gesagt. Nun wollen wirs bei Stücken vor uns nehmen und des Teufels Lügen an den Tag bringen. Die erste Lüge ist die, daß sie rühmen, wie gesagt, es sei unser Bekenntniß durch die heiligen Evangelia verlegt. Unterscheiden abermals nichts, sondern das ganze Bekenntniß verdammen sie, als sei nichts Gutes drinnen, sondern muß alles durch die heiligen Evangelia verlegt heißen. Auch die hohen Artikel des Glaubens, so sie doch selbst zu Augsburg bekannt haben: Es sei nichts wider den Glauben in unserm Bekenntniß und mit Schrift möge man sie nicht verlegen. Also lügenstraft sie ihr eigen Maul. So muß ja das auch sich selbst lügengestraft heißen, daß, wie gesagt, sie rühmen: es sei unser Bekenntniß durch die heiligen Evangelia verlegt, und sei doch durch Einsprechung des heiligen Geistes geordnet, das Sacrament einerlei Gestalt zu empfahen, welches wider alle Evangelia ist und sie durch die Evangelia beider Gestalten verlegen, So sind es Gesellen, weil sie mit den Evangelien nicht mögen beweisen, daß eine Gestalt zu empfahen sei, erdichten sie Einsprechung des heiligen Geistes, die solls thun, und rühmen gleichwohl: es sei durch die heiligen Evangelia unser Bekenntniß verlegt. Liebe Gesellen, das ist schändlich mit Lügen gestanden.

Auch wenn ihr eigen Gewissen nicht selbst dafür hielte, daß ihre Verlegung nichts sei, würden sie freilich dieselbige Verlegung nicht so geweigert haben, da man derselbigen Abschrift begehrt, schriftlich darauf zu antworten, sondern würden sie mit großem Ruhm und Triumph haben aus lassen gehen und Antwort darauf hören wollen. Denn es sind gar kecke durstige Helden, die das Licht und die Ketzer nicht scheuen, sonderlich wenn sie morden und lästern sollen. Aber hier, da sie sollen ihre Verlegung von sich geben und ant-

worten lassen, da sind sie eitel Fledermäuse und Nachteulen, die kein Licht leiden können, damit sie zeugen daß ihr eigen Gewissen sie lehrt, wie solche Verlegung lauter Dreck sei, und allein mit dem Maul rühmen und lügen: es sei alles verlegt, so ihr flüchtiges verzagtes Gewissen wohl anders weiß, und mit solchem Scheuen des Lichts auch anders bekennet.

Die andre Lüge ist, daß sie nun anfangen ihre Einsprechung und Kunst zu beweisen und sagen: die christliche Kirche habe aus Einsprechung des heiligen Geistes und guten Ursachen geordnet und geboten, daß man außerhalb der Messe nur eine Gestalt reichen soll ꝛc. Hier hörst du klärlich, daß beide Gestalten des Sacraments, so unser Bekenntniß aus den Evangelien lehret, sei durch Einsprechung des heiligen Geistes verlegt und die eine geboten, und haben doch droben gesagt: es sei durch die heiligen Evangelia unser Bekenntniß verlegt. Das ist eine und eine sehr gute und feiste Lüge, die man greifen muß. Aber die ist noch besser, daß sie sagen: die christliche Kirche habe aus Einsprechung des heiligen Geistes solches Macht zu thun und zu gebieten ꝛc. Wo sind die Siegel und Briefe? Wo ist Grund und Ursach, damit man solches beweise? Ists genug, daß sie es also muthwilliglich erdichten, so sind wir Christen arme Leute, die wir müssen alles glauben, was die Teufelsmäuler speien dürfen

Diese Lüge lästert beide, den heiligen Geist und die Kirche, das ist keineswegs zu leiden. Denn Christus spricht: „der heilige Geist soll kommen und ihn verklären," spricht nicht: er soll ihn ändern oder verdunkeln. Item, der heilige Geist soll euch alles erinnern, spricht er, was ich euch gesagt habe, spricht nicht: er soll das aufheben oder ändern, das ich gesagt habe. Weil denn nun das klar und offenbar ist, daß Christus beide Gestalten im Evangelio lehret, so muß der heilige Geist dieselbige Lehre verklären und erinnern, wo er das nicht thut, sondern änderts oder hebts auf, so kanns der heilige Geist nicht sein oder Christus müßte lügen, da er den heiligen Geist seinen Verklärer oder Preiser und seiner Worte Erinnerer nennt. Daraus folgt daß die Einsprechung, so beider Gestalten ändert oder

verbietet, so doch im Evangelio dieselbigen Christus durch sein Wort geordnet hat, nicht des heiligen Geistes, sondern des leidigen Teufels aus der Hölle sei. Denn der heilige Geist soll uns alle Worte und Lehre Christi erinnern und dieselbigen preisen, im Licht und Brauch erhalten. Wo er das nicht thäte, so erinnerte er uns nicht aller Worte und Lehre Christi, wie er doch thun soll.

So die lügenhaftige Lästerung unserer allerliebsten Mutter der christlichen Kirche nicht zu dulden, daß man ihr auflegt, sie ändere und hebe auf ihres lieben Bräutigams Wort und Lehre. Denn sie ist ihm unterthan, spricht St. Paulus, ja auch ein Leib mit ihm, wie sollte sie denn hie ungehorsam werden und sich über ihren Gott und Herrn erheben, daß sie nicht eins mit ihm bliebe und sein Wort änderte und verdammte? Welches sie wohl weiß, daß ers mit seinem theuern Blut erworben, und ihr gar herzlich befohlen und gesagt hat: solches thut zu meinem Gedächtniß. Wer nun saget, daß sie solchen Befehl ändere und nicht halte, der lüget und lästert sie als ein Bösewicht und Feind beide Christi und seiner Kirche. Denn wer da sagen darf, daß die Kirche Christi Wort und Ordnung ändere oder nicht halte, der thut eben so viel, als schelte er die heilige Kirche eine verlaufene Hure des Teufels. Darum sollen wir Christen dies Edict allesammt mit ganzem Herzen verdammen als eine Teufelslästerung und sprechen: Verflucht sei beide, Edict und seine Dichter dazu, Amen.

Wider solche Lästerungen stellen wir diese Donnerschläge da Christus spricht: „Solches thut zu meinem Gedächtniß," welche Worte er zu seiner christlichen Kirche redet und heißt sie es thun und nicht ändern noch aufheben. Item Matthäi am letzten: „Gehet hin und lehret alle Heiden zu halten was sie euch geboten habe." Spricht nicht: lehret sie ändern und aufheben was ich geboten habe. Item Matthäi 5.: „Nicht ein Titel noch Buchstab soll vom Gesetz vergehen, es soll alles geschehen. Und wer der kleinsten Gebote eines auflöset und die Leute also lehret, soll der kleinste im Himmelreich sein." Item der Vater hat vom Himmel gesagt Matth. 17.: „Diesen sollt ihr hören." Und längst zuvor Deuter. 18.: „Ich will ihnen einen Pro-

pheten erwecken, dem will ich mein Wort in seinen Mund legen und soll ihnen sagen alles was ich ihn heiße. Wer aber sein Wort nicht hören wird, das will ich rächen.“ Wahrlich, diese und dergleichen Sprüche lassen der Kirche keine Gewalt, Christi Wort zu ändern oder aufzuheben, sondern werfen sie unter Christi Wort und heißen sie drob halten und thun als ein ernstlich Gottes Gebot, das er strafen will wo es nicht gehalten wird. Wie viel mehr wird er die strafen, so es dazu noch aufheben und ändern.

Und, da Gott für sei, wo die christliche Kirche Gewalt hätte, Gottes Wort zu ändern und aufzuheben, so behielten wir gar kein gewiß Wort Gottes mehr. Denn das ist klar, wo sie kann ein Wort Gottes ändern, so kann sie auch alle andern Gottes Worte ändern, auch dasjenige, damit sie selbst eine christliche Kirche gegründet und bewähret wird. Denn hie bleibet keine Ursache noch Unterschied, warum sie eins und nicht das andre auch möge ändern, weil sie Gewalt drüber hat. Also möchte sie die zehn Gebote, den Glauben, Vater unser und sich selbst auch ändern und aufheben, daß sie nicht denn des Teufels Hure sein müßte, wie denn die Kirche des Papstes ist, die solche Gewalt über Gottes Wort ihr zumißt und mit lästerlichem Frevel raubet. Darum soll hier kein Christ leiden oder bewilligen, daß man der heiligen Kirche solchen greulichen Frevel auflegt in diesem verfluchten Edict.

Ob sie aber wollten sagen: hiemit wäre der Christenheit zu nahe geredt, und sie würde von uns verdammt als die Christi Gebot nicht hielte, wie sie denn jetzt schreien und sagen, die Lutherischen verdammen die ganze Christenheit, welche doch die einige Gestalt hält und beide verbeut, darum müsse die eine Gestalt recht sein, oder die christliche Kirche wäre verdammt. Antwort, wenn man ja soll solchen Schreiern antworten, so will ich das sagen, wenns in die Noth sollte kommen, als nicht kann, daß entweder die Kirche irren oder Christus lügen müßte, so wollte ich eher sagen daß die Kirche irrete, denn daß Christus ein Lügner wäre. Denn obgleich die Kirche irrete, wäre sie darum nicht verdammt, weil sie hat den herrlichen Artikel: Vergebung der Sünden. Ja wo die Kirche nicht irrete noch sündigte, was be-

dürfte sie des Artikels Vergebung der Sünden? Aber wo Christus ein Lügner würde, da wäre es doch alles verloren und keine Hoffnung noch Heil mehr vorhanden.

Die schändlichen Papisten und Lästerer mutzen hoch auf, daß die Kirche sei heilig und möge nicht irren, wollen damit alle ihre Greuel erhalten, wollen aber dies andre Stück nicht achten, daß Christus nicht lügen noch fehlen muß, und mehr daran gelegen ist, daß Christus wahrhaftig und gewiß sei, denn daß die Kirche heilig sei und nicht irre. So ists auch nicht wahr, daß die Kirche nicht irre noch sündige. Denn sie betet täglich, vergieb uns unsere Sünde, und glaubt Vergebung der Sünden und schämet sich des Gebets im 19. Psalm auch nicht „wer merket alle Sünde?" Denn sie lebt noch im sündlichen Fleisch und sagt mit St. Paulus Röm. 7.: „Ich thue das Arge." Und abermals: „Ich diene mit dem Fleisch dem Gesetz der Sünden und wohnet in meinem Fleisch nichts gutes." Aber allein von Christo und sonst Niemand ist geschrieben Jesaia 53.: „Er hat keine Sünde gethan und ist kein Falsch in seinem Munde funden."

Darum sind das große Blindeleiter, die alle Worte und Werke der Kirche wollen also rein und gut haben, daß alles soll Artikel des Glaubens sein und gelten. Denn wo sie nicht nach dem gewissen Wort Christi thut und lehret, sondern außer demselben Wort etwas thut und lehret, wer will mich gewiß machen, daß sie darinnen nicht irre und sündige? Ja wer kann daran zweifeln, daß sie alsdann gewißlich irret und sündiget? Weil sie noch im sündlichen Fleisch lebet und ohne das Heiligthum, Gottes Wort, handelt und ohne Sünde nicht sein kann. Heilig ist die Kirche, das ist wahr, aber heilig sein heißt nicht ohne Sünde und Irrthum sein hier auf Erden; sondern es heißt, wie St. Paulus sagt, im Geist heilig sein durch Gottes Wort, und doch in Sünden sein durchs Fleisch, welche um des Geistes Christi willen wohl vergeben sind, aber darum gleichwohl nicht Artikel oder Wahrheit werden. Denn vergebene Sünde und Irrthum ist gleichwohl Sünde und Irrthum, und wird nimmermehr Sünde oder Wahrheit draus, ob sie wohl nicht verdammen. Es sind gar grobe Theologi und

blinde Lehrer, die in ihrem Herzen dichten daß die heilige Kirche sei ganz heilig und habe keine Sünde noch Irrthum. Solches ist ihres Kopfes Gedichte, darauf sie viele Artikel des Glaubens bauen. Die Schrift sagt aber anders davon, wie gehört ist, und soll auch der Kirche selbst Niemand glauben, wo sie ohne und außer Christi Wort thut oder redet. In Christi Wort ist sie heilig und gewiß, außer Christi Wort ist sie gewiß eine arme irrige Sünderin, doch unverdammt um Christi willen an den sie glaubt.

Das will ich gesagt haben wider die halsstarrigen Rühmer, die immer plaudern die Kirche, die Kirche, die Kirche, wissen nicht weder was Kirche noch Heiligkeit der Kirche sei, fahren darüber zu und machen die Kirche so heilig, daß Christus drüber muß ihr Lügner sein und sein Wort gar nichts gelten. Dagegen, wir müssen auch rühmen wiederum, Kirche hin, Kirche her, sie sei wie heilig sie wolle, so muß Christus darum kein Lügner sein. Die Kirche selbst bekennet beide mit lehren, beten und glauben, daß sie eine Sünderin sei vor Gott und vielmals irre und sündige, aber Christus sei Wahrheit selbst und könne weder lügen noch sündigen. Darum, sofern die Kirche im Wort und Glauben Christi lebt und redet, ist sie heilig, und, wie St. Paulus sagt, im Geist gerecht. Aber so fern sie ohne Christi Wort und Glauben thut und redet, irret sie und sündigt. Aber wer aus solcher sündigen That und Wort der Kirchen Artikel des Glaubens macht, der lästert beide, die Kirche und Christum, als die Lügner. Dies thut aber der Blindeleiter der Papst mit seinen blinden Sophisten, die einherfallen und plaudern, daß alle Worte und Werke der Kirche müssen heilig und die Wahrheit sein.

Und daß wir zur Sache kommen. Wenn nun die heilige Kirche hätte beide Gestalten aufgehoben und geändert, so folgt es nicht daß man für Recht müßte halten, weil Christi Worte klärlich dawider sind, sondern müßte es für einen Irrthum und Sünde der Kirche halten, die man bessern und büßen sollte nachdem sie erkannt wäre, und nicht mit dem falschen Saul die Sünde läugnen und vertheidigen, welches Samuel Abgötterei nennt. Nun aber hat es die Kirche nicht gethan und beider Gestalt nicht

geändert, sondern hat es müssen leiden als eine Frevel-Gewalt der geistlichen Tyrannen, die solches haben nach ihrem Muthwillen unter der Kirche Namen geraubt, als die Mörder, und nun jetzt, so die Kirche schreiet und solchen Raub wiederfordert, toben sie noch dazu und wollen ihren tyrannischen Raub vertheidigen wider Gott und Christi Wort. Das soll ihnen aber gelingen wie Cain und Saul ihr Toben gelungen ist. Die Kirche, so bisher solchen Raub hat müssen leiden und betrogen ist durch die falschen Pfaffen, ist darum unverdammt blieben. Denn sie hat es nicht gethan, sondern allein gelitten und gar oft dawider gehandelt, dazu, ob sie unwissend und betrogen gesündigt hätte, ists alles vergeben gewesen um Christi willen an den sie glaubet.

Auch ist das offenbar, daß gar ein großer Unterschied ist unter Lehren und Leben, gleichwie zwischen Himmel und Erden ein großer Unterschied ist. Das Leben mag wohl unrein, sündlich und gebrechlich sein, aber die Lehre muß rein, heilig, lauter und beständig sein. Das Leben mag wohl fehlen, das nicht alles hält was die Lehre will, aber die Lehre, spricht Christus, muß nicht an einem Titel oder Buchstaben fehlen, ob das Leben wohl ein ganzes Wort oder Riege in der Lehre fehlet. Ursache ist die, denn die Lehre ist Gottes Wort und Gottes Wahrheit selbst, aber das Leben ist unsers Thuns mit, darum muß die Lehre ganz rein bleiben, und wer am Leben fehlet und gebrechlich ist, da kann Gott wohl Geduld haben und vergeben, aber die Lehre selbst, darnach man leben soll, ändern und aufheben, das kann und will er nicht leiden, soll es auch nicht leiden. Denn das trifft seine hohe göttliche Majestät selbst an, da gilt kein Vergeben noch Geduld haben, man lasse sie denn mit Frieden und ungemeistert.

David hatte mit seinem Leben schwerlich gesündigt wider Gottes Gebot, aber da er seine Sünde bekannte und damit Gottes Gebot bestätigte und nicht änderte, sondern viel lieber sich selbst strafte denn Gottes Gebot, da mußte ihm solche Sünde vergeben sein und nichts schaden. Aber Saul sündigte also, daß er seine Sünde rechtfertigte und vertheidigte, damit er Gottes Gebot lästerte und aufhob,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-1462625002-17/fragment/page=69

als hätte er recht und Gott wäre ein Lügner und hätte unrecht, das konnte ihm nicht vergeben werden. Also hier auch, wenn die Kirche nicht allein unwissend und betrogen, wie gesagt, sondern auch wissentlich hätte beide Gestalten unterlassen, als sie doch nicht hat gethan, wäre sie darum noch nicht verdammt. Denn damit hätte sie nicht die Lehre verläugnet oder aufgehoben, sondern allein wie David wider Gottes Gebot gethan, welches ihr mußte vergeben werden weil sie es erkennete. Aber daß man sie zwingen will, auch die Lehre von beider Gestalt zu verdammen, und sich selbst wider solch Gottes Gebot vertheidigen, das heißt Gott einen Lügner schelten und eigene Sünde für Wahrheit und Recht halten und rühmen, das kann nicht vergeben werden, denn es ist Sünde in den heiligen Geist. Solches hat auch die Kirche nicht gethan, wirds auch nimmermehr thun. Sie beichtet, singet und bekennet wohl frei öffentlich, daß sie wider Gottes Wort sündige, beide wissentlich und unwissentlich, und bittet um Vergebung der Sünden, aber sie läugnet nicht Gottes Wort, änderts auch nicht, hebts auch nicht auf.

Denn wo Gottes Wort aufgehoben ist, da ist auch keine Sünde mehr und kann Niemand ein Gewissen machen, wie St. Paulus sagt Röm. 7.: „Da kein Gesetz war, da war auch keine Sünde.“ Wo keine Sünde ist da ist auch keine Vergebung, noch Sorge oder Bitte um Vergebung, gleichwie die Papisten hier sagen, beider Gestalt seien nicht Gottes Gebot. Weil sie das halten, müssen sie fort nachsagen, daß keine Sünde sei, sondern recht sei beider Gestalt lassen anstehen. Weil sie aber da keine Sünde haben, dürfen sie auch Vergebung solcher Sünde nicht bitten noch haben, gehen also sicher in ihrer verläugneten Sünde und Gotteslästerung in Abgrund der Hölle. Das sei davon genug, daß man aus der That der Kirchen keinen Artikel des Glaubens machen kann. Denn sie ist eine Sünderin und sündigt täglich, beide wissentlich und unwissentlich, und unser Glaube muß allein auf Gottes Wort sich gründen in allen Artikeln, und ohne Gottes Wort kein Artikel des Glaubens zu dulden ist.

Ueber das, so ist das auch erlogen, daß die ganze

Kirche drum verdammt sei von uns, wenn wir die Lehre der einen Gestalt verdammen. Denn es hält allein die päpstliche Kirche, ja sie leidet von dem Endechrist die eine Gestalt, sondern alle andern Kirchen der ganzen Welt halten beide Gestalten, wie sie von Anfang gehalten haben. Und ist uns eben so viel hie zu bedenken, daß wir beide Gestalten nicht verdammen, sammt den Kirchen die es für recht halten, als die Papisten schreien daß man ihre Kirche, unter dem Endechrist gefangen, nicht verdammen solle. Denn die andern Kirchen halten beide Gestalten für recht und eine Gestalt für unrecht und meiden sie auch als unrecht. Sollte man nun eine Gestalt für recht halten, so verdammeten wir allererst recht die ganze Kirche. Darum nicht wir, wie sie schreien, sondern sie, die Papisten, verdammen die ganze Christenheit, weil sie die eine Gestalt für recht rühmen wider alle andre Kirchen in der Welt, von Anfang, auch wider Wissen und Willen ihrer Kirche, die unter ihnen gefangen liegt.

Aber das ist das Hauptstück aller Bosheit und eine solche unverschämte Lästerung, daß nicht auszusagen ist. Sie bekennen, beide Gestalten seien Recht, und wollten uns zu Augsburg auch dieselbigen lassen, sofern wir daneben lehren und bekennen wollten, daß eine Gestalt auch recht sei. Da höre doch die leidigen Teufelsmäuler! Sie bekennen beide Gestalten seien recht, aber wo wir die eine Gestalt nicht für recht halten, so soll unser Recht auch nicht recht sein. Recht habt ihr, sprechen sie, aber solch Recht soll Unrecht, solche Wahrheit soll Lüge, solch Gebot Gottes soll verboten, solcher Gehorsam soll Sünde sein, wo ihr uns nicht auch recht gebt in der einen Gestalt.

Was ist doch das anders gesagt, denn Gott soll Teufel sein, Himmel soll Hölle sein, Leben soll Tod sein, wo ihr uns nicht auch recht lasset haben? Lieber Gott, wo will doch das hinaus? Bekennen, daß recht und wahrhaftig Gottes Wort sei, und doch verdammen, verbieten, ketzern, schelten, und die Leute drüber morden und plagen, wo man sich nicht will ihrer Sünde theilhaftig machen und sagen sie seien auch Gerechte. Warum lassen sie uns solches Recht nicht, das sie selbst bekennen, und fahren sie mit

ihrer einen Gestalt ohne uns wohin sie wollen? Ist sie recht, sie werdens wohl finden, warum wollen sie uns mit ihrem Tand beschweren? Ja, warum verfolgen sie das Recht in uns das sie selbst bekennen? Aber solche greuliche, schreckliche, wüthige Lästerung wird des Spiels ein Ende machen und Christum reizen daß er kommen muß. Denn es ist zu hart und zu viel, es wird den Sack gewißlich zerreißen.

Ich will das jetzt lassen gut sein, daß sie verdammen in diesem Edict diejenigen, so eitel Brod und Wein aus dem Sacrament machen: Denn es weiß nun alle Welt wohl, daß wir solches nicht lehren, sondern aufs höchste widerfochten haben, und es hätte solchen Edicts Meistern wohl angestanden, daß sie ein wenig dankbar sich erzeigt, und uns in solchem Artikel gelobet hätten und nicht also mit blinden Worten geschmitzt, wie wir uns Gott Lob nicht schämen zu loben und rühmen, was wir guts bei der päpstlichen Kirche finden. Denn man weiß Gott Lob wohl, wo die Lutherischen das Sacrament nicht hätten erhalten, die Papisten wären darüber zu scheitern gegangen. Aber laß solche Undankbarkeit auch hingehen, die frommen Ketzer, die Lutherischen, welche ihr Schutz und Schirm sind, mögen sie nicht leiden, darum sollen andere Ketzer kommen, die nicht wie die Lutherischen mit ihnen handeln werden. Denselbigen sollen sie ohne ihren Dank Raum geben, dieselbigen sollen uns Lutherischen fromm machen, was gilts?

Aber daß sie Ursachen anzeigen, warum eine Gestalt solle zu brauchen sein, nehmlich; es sei unter einer Gestalt so viel als unter beiden. Wiewohl ich sonst viel dawider geschrieben habe, muß ichs doch wiederum den Blindenleitern anzeigen. Es fragt sich hie nicht, ob gleich viel oder weniger unter einer Gestalt sei, solche ausflüchtige Reden zeigen an, daß man das Licht scheuet und die Wahrheit fleucht; sondern das ist die Frage, hier liegt der Knoten, hier sollte man stehen und antworten, nehmlich: ob man Gottes Wort müsse halten oder nicht? Gott aber hat sein Wort gesetzt, daß beide Gestalten recht sei und nicht eine Gestalt. Wenn gleich alles Laub und Gras, alle Sterne am Himmel und Sandkörner am Meere in Ewigkeit riefen

und schrieen: es ist unter einer Gestalt so viel als unter beiden, so wird damit kein Herz zufrieden gestellet, sondern das Gewissen überschreiet solches alles und spricht gewaltiglich also: Lieber, du sagest mir viel, es sei unter einer Gestalt so viel als unter beiden, Gottes Wort steht dennoch da und ordnet mir gleichwohl beide Gestalten zu brauchen, und er weiß ohne Zweifel besser denn ihr alle, ob unter einer Gestalt so viel sei als unter beiden, dennoch befiehlt er beide Gestalten zu brauchen. Was soll ein arm Gewissen wider solch Gottes Wort, Befehl und Ordnung sagen, weil das nicht hilft, daß unter einer Gestalt so viel sei als unter beiden?

Denn ich setze es, daß unter einer Gestalt tausendmal mehr wäre denn unter beiden, ja wenngleich unter beiden Gestalten nichts wäre und unter einer Gestalt wäre alles, was hülfe mir das? Da bleibet gleichwohl Gottes Wort von beiden Gestalten, und fraget nichts danach, wie viel oder wenig ich unter einer oder beiden Gestalten rechne. Und muß ein arm Gewissen sagen: Lieber, es ist nirgend zu viel unter einer Gestalt, als unter beiden, nehmlich unter einer Gestalt ist allein die Hälfte der Worte Gottes und seines Befehls, aber unter beiden Gestalten sind die Worte Gottes beide und ganz. Lieber, es gilt nicht so die Worte Gottes aus den Augen thun und dieweil mit Gedanken klügeln, wie viel unter einer oder beiden Gestalten sei. Es heißt: wer aus Gott ist, der höret Gottes Wort. Das Wort, das Wort sage ich, muß man mehr ansehen denn das ganze Sacrament mit allem das es ist und vermag. Denn am Wort liegts gar, und wo es sollte scheidens und wählens gelten, so sollte man eher das ganze Sacrament lassen fahren, denn einen einzigen Buchstaben oder Titel von den Worten verlassen. Nun fragen sie aber nichts nach dem Worte Gottes und dichten dieweil ein ganz Sacrament im halben Sacrament, denn sie sind Gottes-Verächter und seines Wortes Lästerer!

Ob nun das Edict hie fast gebeut, man solle hie keine Neuerung vornehmen, da sollten sich selbst solche Klüglinge und Lästerer bei der Nase nehmen, welche schelten Gottes Wort für eine Neuerung, ob sie wohl wissen, daß sie hie-

mit lügen als die öffentlichen Bösewichter. Denn sie wissen daß Gottes Wort von beiden Gestalten ist nicht eine Neuerung, sondern von Christo selbst gesetzt und länger denn von funfzehnhundert Jahren her von der Kirche gehorsamlich gehalten. Sie selbst aber sind die Neuerung wider das alte und ewige Wort Gottes, auch der ganzen Christenheit bis anher gebrachte Uebung erdacht haben, mit ihrer einen Gestalt fahren nun zu und taufen ihr neues Gedicht für ein alt Ding, und das ewige Gottes Wort sammt der ganzen christlichen Kirche Gehorsam für eine Neuerung, schänden damit nicht allein die ganze heilige christliche Kirche als eine irrige verdammte Hure, die nicht das rechte alte Wort Gottes gehalten, sondern eine ketzerische Neuerung habe angenommen, sondern auch den einigen Gott selbst als einen Lügner und Narren, der sein heiliges Wort von beiden Gestalten zuvor nicht geordnet durch Christum im Abendmahl, sondern neulich wider ihr tolles Gedicht vorgenommen habe. Wohlan, lästert getrost liebe Papstesel, weil ihr Zeit habt, es wird bald anders werden! Indeß halte solch Edict Niemand denn des Teufels Kinder, Gott behüte alle Christen dafür.

Das andere Stück ist von der Messe. Da gebeut dies löbliche Edict daß man beide, die gemeine und Sondermesse, sie wollen höflich reden von der Winkelmesse und heißen sie Sondermesse, als hätte die Kirche zweierlei Messe oder Sacrament, solle halten sammt dem Gesang, Gebet, Ceremonieen, Kleidung und Ordnungen, auch Einleibungen und Haltung des großen und kleinen Canons, allermaßen wie bisher gehalten ist und in dem gar keine Aenderung noch Neuerung vornehmen ꝛc. Da hast du es gar auf einmal, was du thun und lassen sollst, ohne daß nicht dabei stehet des heiligen Cardinals Campegii Wort, da er dem Kaiser antwortete und sprach von den Winkelmessen: er wollte sich eher auf Stücke zerreißen lassen, ehe er die Messe wollte lassen fahren oder ändern. Denn mit diesem Wort, als mit einer Einsprechung des heiligen Geistes, wäre die Messe bestätigt und zugleich auch unser Bekenntniß durch die heiligen Evangelia verlegt, wie sie droben rühmen. Denn wie kann es fehlen, daß solches heiligen Mannes Wort nicht

sollte das heilige Evangelium und Einsprechung des heiligen Geistes sein? Man müßte es wahrlich dafür halten, auf daß er nicht zu Stücken sich zerreiße.

Wohlan, da hörst du zum andernmal, daß die Einsprechung des heiligen Geistes, welche ist dieses Edictes Haupt und Gut, sei über die heiligen Evangelia und sei gleichwohl unser Bekenntniß, so durch die Evangelia solche Messe verdammt hat, durch die Evangelia verleget, wie sie droben im Anfang rühmen. Nicht daß solche Dichter trunken zu achten sind, denn sie haben nüchtern solch Edict gestellet, sondern daß sie toll und thöricht sind durch Gottes Zorn, und nicht sehen wie gar schändlich sie wider sich selbst lügen, nehmlich daß sie rühmen, die Evangelia, damit sie unser Bekenntniß verlegt wollen haben, und handeln gleichwohl immer fort wider die Evangelia, nach ihrem Einsprechen, und soll immerfort ihres Geistes Einsprechung Evangelia und über alle Evangelia sein. Aber es muß also sein, daß ein Lügner muß ein vergessener Mensch sein, der nicht denken kann, wie Anfang und Ende sich zusammen reimen.

Weil nun hier die Einsprechung des heiligen Geistes und die heiligen Evangelia, damit unser Bekenntniß verlegt, und ihre Messe bestätigt ist, sagt, daß man allermaßen wie bisher die Messe halten und gar keine Aenderung vornehmen solle; so kannst du wohl denken daß in den heiligen Evangelien müsse gefunden werden beide Canons, Casel und Kelch, Platten und Kappen, Lören und Heulen. Item eine Messe um sechs Pfennige verkaufen, den Seelen im Fegefeuer, den Schiffleuten auf dem Meere, dem Kaufmann auf dem Lande, dem Kranken im Hause, und jedermann in allen Sachen damit helfen, den Engeln und Heiligen im Himmel hofiren. Und Summa einen Trödelmarkt und Hantirung aus der Messe machen, den Bauch damit zu nähren und ehren, und nichts vom Glauben noch Trost der Seelen reden noch hören, allermaßen wie bisher geschehen. Solches sage ich muß alles in den heiligen Evangelien stehen. Denn sie haben unser Bekenntniß, so solche Greuel verdammt, mit den heiligen Evangelien verlegt und solch Stück bestätigt. Ja mein Bruder, wie dünkt dich um diese

Meister? Man sagt viel daß Adler und Lüchse scharf sehen, aber sie sind stockstaarblind gegen diese Meister, welche in diesen Evangelien ersehen können beide Canons, Kleider und allerlei Krämerei der Messen. Das mögen mir wahrlich scharfe Doctores heißen, die etwa höher denn unter den Hühnern gesessen haben.

Hie siehest nun, daß die verzweifelten Buben und Bösewichter aus lauter Frevel und Muthwillen mit uns handeln, und lästern so öffentlich und schändlich das hochwürdige Sacrament des Leibes und Blutes unsers Herrn. Wollen nicht allein die unaussprechlichen, unzähligen, greulichen Mißbräuche der Messe nicht büßen oder abthun, sondern dazu noch bestätigen, vertheidigen und mehren immer fort in Ewigkeit. Ach Gott im Himmel, ist das nicht zu hoch und zu viel Uebermacht? Willst du nicht auch einmal drein sehen? Schreiet das nicht zu dir gen Himmel, wenn hat denn jemals eine Sünde gen Himmel geschrieen? Sollen die nicht ungestraft bleiben, die deinen Namen lästern, wie gehen denn diese allerschändlichsten Lästerer so frei hin? Sollte der Türke und alle Plage nicht Glück wider uns haben? Sollten doch schier die vor Sünden verzagen, die solche Lästerungen hören und sehen müssen wie Loth zu Sodoma.

Es ist aber genugsam bewiesen und kein Papstesel wirds umstoßen, daß die Messe sei Gottes Wort und Sacrament, das er uns darbietet und giebt, denn da stehen die hellen dürren Worte: „Jesus nahm das Brodt, dankete und brachs, und gabs seinen Jüngern und sprach: das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Desgleichen auch den Kelch ꝛc.“ Bei diesen Worten bleiben wir, auf diesen Worten stehen wir, in diesen Worten wollen wir, ob Gott will, leben und sterben, in diesen Worten stehet die Messe gegründet. Hie findest du nicht, daß wir sollen das Sacrament oder Messe kaufen und verkaufen. Hier findest du nicht, daß wir Gott etwas damit opfern oder geben. Hier findest du nicht, daß wir die Heiligen damit ehren sollen. Hier findest du nicht, daß man die Seelen damit aus dem Fegefeuer solle erkaufen. Hier findest du nicht, daß einer dem andern durch die Messe möge helfen von Sünden und

allerlei Noth, wie das ihre lästerlichen Canones alle beide und ihre Lehrer treiben, und sie neulich zu Augsburg auf dem Reichstage in den Evangelien ersehen und durch Einsprechung gelernt haben. Denn vorhin haben sie es in keinem Evangelio gefunden, aber da sie unser Bekenntniß verlegen sollten, da standen die Evangelia des alles voll, voll, voll, und ganz voll, und bestätigt solches alles.

Sondern so finden wir hier daß Christus spricht: „für euch gegeben zur Vergebung der Sünden." Vergebung der Sünden soll man hier suchen und finden zum ewigen Leben, und an den Herrn Jesum Christum gedenken, sein Leiden predigen bis er komme. Spricht auch nicht: opfert oder gebt mir etwas in der Messe, sondern spricht also: nehmet ihr, nicht ich, und esset ihr, nicht ich, trinkt ihr, nicht ich. Wir, wir sollen hier empfahen und nehmen, er aber giebt und schenket. Wenn nun nicht allein die zween Canones, sondern so viel Canones wider diese Worte wären als Regentropfen auf Erden, und wenn ein jeglicher Papstesel und Maulesel mehr wäre, denn tausend Gabriel im Himmel und schrie ewig Opfermesse, Opfermesse, was wäre das alles wider solche helle Worte Christi? Und wie droben gesagt, wenns möglich wäre, daß die ganze Christenheit die Messe so hielte wie solche Papstesel wollen, was wäre ihm denn? Noch müßte Christi Wort stehen bleiben und mehr gelten denn die Kirche, denn Christi Wort ist Gottes Wort, dem sollen weichen und ehren alle Creatur und nicht leiden daß er ein falscher Lügner sein solle, wie hie die leidigen Papstesel ihn lästern.

Und wie haben sie doch allein dies Sacrament so zum Kaufopfer gemacht? Warum haben sie nicht auch die Taufe und alle ihre sieben Sacramente zu Opfern gemacht? Sind die andern Sacramente allesammt Gottes Gaben, die nicht wir geben sondern empfahen und annehmen, wie muß denn dies einzige Sacrament als ein Hurkind nicht den andern gleich sein und auch eine solche Gabe Gottes bleiben? Muß denn das allein aus der Definition oder Art und Natur aller Sacramente geschlossen sein? Aber was soll ich wider die muthwilligen Lästerer und Papstesel disputiren? Es ist wie der Bischof zu Salzburg gesagt hat, ach was wollt ihr

uns Pfaffen reformiren? Wir Pfaffen sind nie gut gewesen. Ei so seid nicht gut und bleibt nicht gut in eures Gottes, des Teufels, Namen! Was unterstehet ihr euch denn, uns zu reformiren, wenn ihr bekennet, daß wir gut sind und recht haben? Ists nicht genug, daß ihr Bösewichter und Gottesverräther seid, wie ihr unverschämt selbst euch rühmet? Sondern wollt uns Gerechten dazu auch zwingen, daß wir mit euch verloren und nimmer gut sein sollen. Sind doch das nicht menschlicher Bosheit Worte, sondern wenn der Teufel selbst wollte aufs allerteuflischste reden, wie könnte er es teuflischer machen denn also? Wir sind nicht gut und wollen auch nicht gut sein, sondern auch Andere nicht gut lassen werden noch bleiben.

Was weiter das Edict von Firmelungen und Oelungen zu halten gebeut, lasse ich um der Kürze willen anstehen, denn es ist doch nichts anderes, weder ihre heilige Einsprechung und die heiligen Evangelia, damit sie unser Bekenntniß verlegt haben, welche Evangelia sie jetzt zu Augsburg im Rauchloch oder heimlichen Gemach gefunden, das ist, aus ihrem falschen, lügenhaftigen Herzen erdichtet und erlogen haben. Denn unsere Evangelia, so in aller Welt bekannt, wissen nichts von ihren Firmelungen und Salben, sondern sie müssen zu schaffen haben und Sacramente machen da keine sind, und da sie sind, müssen sie Opfer und unser Werk daraus machen, auf daß sie nicht feiern und müßig gehen.

Das dritte Stück ist vom freien Willen. Da mummeln sie von, als hätten sie heißen Brei im Maule, ohne daß sie ihr Gift dennoch müssen herausspeien, und lautet also: Des freien Willen haben, weil derselbige Irrthum mit seinem Anhang nicht menschlich, sondern viehisch und eine Gotteslästerung ist, soll derselbige auch nicht gehalten, gelehret, noch gepredigt werden ꝛc. Hieraus kann Niemand wissen, welchen Irrthum sie verdammen, obs die sollen sein, die keinen freien Willen halten, oder die, so den ganzen freien Willen halten, oder die, so einen halben oder ein klein Stück vom freien Willen halten. Denn sie sind unter einander selbst noch nicht eins gewesen, werden auch nimmermehr eins, was der freie Wille solle sein, hacken und

beißen sich selbst darüber wie die tollen Säue untereinander, und verdammen gleichwohl den Irrthum vom freien Willen, und geben dem Irrthum keinen Namen, darum müssen wir solch ihr Urtheil messen nach ihrem Herzen und nicht nach ihrem Breimaul. Ihr Herz aber ist uns feind, darum wird freilich ihr Breimaul unsre Lehre meinen.

Das ist abermals eine neue Kunst, die sie aus der Einsprechung und aus den neuen Evangelien gelernt haben, nehmlich, daß sie selbst nicht wissen, was der freie Wille sei, könnens auch nimmermehr wissen noch eins werden, prallen gleichwohl einher und verdammen plumps hinein die Lehre vom freien Willen. Denn wo sie mir sollten lehren, was der freie Wille sei, so müßten sie mir gewißlich also antworten: Ein Lehrer sagt dies, der andere das, und die hohen Schulen sind noch uneins drüber. Fragte ich dann weiter, welcher denn der beste Lehrer sei, so wissen sie es auch nicht zu sagen, sondern ein jeglicher folgt und wagts auf seinen Doctor. Aber darüber sind sie gleichwohl eins, daß sie unsere Lehre verdammen, gleichwie Pilatus und Herodes, untereinander ganz feind, über Christum eins wurden. Also lehret uns hie dies Edict, daß wir unsere Lehre sollen meiden und dafür uns von ihnen lassen auf einen Affenschwanz führen, und ist die Meinung: du hast unrechte Lehre, aber wir haben noch keine gewisse rechte Lehre. Das heißen mit Urlaub große grobe Eselsköpfe, die ein Ding verdammen, da sie selbst bekennen, daß sie es nicht wissen noch verstehen. Denn, wer kann wissen daß ein Irrthum sei in freien Willen, der noch nicht gewiß weiß, was der freie Wille sei oder nicht sei?

Das heißt freilich ein recht viehischer und nicht ein menschlicher Irrthum, verdammen und doch bekennen, daß sie nicht wissen was es sei. Und ist so viel gesagt: Was wir wollen, das soll recht und unrecht sein, es bedarf keiner Kunst noch Verstands. Die Einsprechung und die neuen heiligen Evangelia haben uns zu Augsburg also gelehret. Gleich als wenn das hochgelehrte und durchlauchtige weise Vieh, die Säue, auf ihrem Reichstage beschlössen: Wir Säue gebieten, daß Niemand halten soll, daß Muskat edle Würze sei, was sie aber sei, das wissen wir nicht, wir hal-

ten aber etliche, es seien Träster, etliche, es seien Kleien, etliche, es seien Kohlblätter, etliche, es seien die köstlichen Baurgalreden unter den Zäunen. Eben so weislich handeln hier auch unsere hochgelehrten und durchlauchtigen Säue zu Augsburg und schelten dieweil Gottes Wahrheit für viehisch und lästerlich Ding.

Zwar da sie nicht mehr fürhatten auf dem Reichstage zu thun, denn uns anzeigen ihren Muthwillen und sagen: Was wir wollen, das soll recht und unrecht sein. Unangesehen ob Gottes Wort anders lehret, hätten sie den frommen Kaiser wohl daheim und unbemüht gelassen, wir hättens vorhin wohl gewußt, daß sie, des Endechrists Tugend nach, sich setzen wider und über Gott und alles was Gottes heißet und für Gott geehret wird. Aber es gehet alles nach des Bischofs zu Salzburg Wort „Pfaffen sind nicht gut", und nach Campegius Rath, der sich eher auf Stücke will zerreißen lassen, ehe er will gut sein und die erkannte Wahrheit annehmen. Ich verdenke ihnen es auch nicht, ob sie böses thun weil sie nicht gut sein wollen, so wenig ich einem Dornstrauch auch verdenke daß er sticht, einem Feigenbaum wollte ichs verdenken wenn er Dornen trüge, und dem Papst sammt seinen Pfaffen wollte ichs verdenken, wenn sie einmal recht gutes thäten. Laß die Buben fahren!

Unsere Lehre, daß der freie Wille todt und nichts sei, stehet gewaltiglich in der Schrift gegründet, ich rede vom freien Willen gegen Gott und in der Seelen Sachen. Denn was sollt ich viel disputiren von dem freien Willen, der über Kühe und Pferde, über Geld und Gut regiert? Weiß fast wohl, daß Gen. 1. „Gott dem Menschen hat Herrschaft gegeben über Vieh und Erden ꝛc. Solches gehöret hierher nicht. Wenn nun gleich kein Spruch wäre denn der einzige, St. Paulus 2. Timoth. 2., „sie sind des Teufels Gefangene nach seinem Willen," so hätten wir eben damit Schrift und Grund genug. Gefangen sein dem Teufel ist wahrlich keine Freiheit, und sonderlich weil sie alle gefangen sind, daß sie nach seinem Willen leben müssen, da muß der liebe freie Wille gewißlich des Teufels Willen sein, denn nach demselbigen müssen sie leben als seine Gefangenen. Das ist klärlich hie St. Pauli Lehre und Chri-

stus selbst stimmet auch mit zu, Luc. 11. da er sagt: „Wenn der Starke seinen Hof bewahret, so bleibt das Seine mit Frieden, kommt aber ein Stärkerer über ihn ꝛc.“ Hie zeuget ja Christus selbst, daß der Teufel die Seinen mit Frieden besitze, wo nicht der Stärkere über ihn kommt.

Bei dem Spruch bleiben wir, denn sonst genugsam und reichlich geschrieben ist, nehmlich dazu haben wir die That und das Werk selbst auch für uns, daß Jesus Christus, Gottes Sohn, durch sein eigen Blut uns hat müssen vom Teufel, Tod und Sünden erlösen. Wäre nun ein freier Wille in uns, wider oder über den Teufel, Tod und Sünde, so hätte er nicht dürfen für uns sterben, und wer der Sünde kann entrinnen ohne Christo, der kann auch dem Tode entrinnen, „denn der Tod ist der Sünde Strafe“ Röm. 6. Aber es ist noch kein Mensch erfunden, der seinen freien Willen über und wider den Tod bewiesen hätte. Sondern der Tod hat wohl wiederum seinen freien Willen und Gewalt über alle Menschen bewiesen, welches er nicht vermöchte, wo nicht zuvor die Sünde, die des Todes Recht und Macht ist, den Menschen überwältigt und gefangen hätte. Bei dieser That und Artikel des Glaubens an Christum bleiben wir und lassen der Papisten Einsprechen und neue Evangelia ein Sauurtheil bleiben. Es wird uns davon Niemand bringen, daß Christus uns vom Teufel, Tod und Sünden erlöst hat. Wo dies bleibet, so bleibet kein anderer freier Wille, denn der dem Teufel, Tod und Sünde gefangen ist. Ist das eine Freiheit, so sei die derer, die ihre Einsprechung zu neuen Evangelien machen, wider die rechten alten Evangelia.

Das vierte Stück ist von dem Haupt-Artikel des christlichen Glaubens, nehmlich, daß allein der Glaube ohne Werke gerecht mache. Davon speien sie also im Edict: Und nachdem aus der heiligen Schrift offenbar ist, daß der bloße Glaube allein ohne Liebe und gute Werke nicht gerecht mache, auch Gott die guten Werke an vielen Orten der Schrift erfordert, soll der Artikel, daß der Glaube allein gerecht mache und gute Werke verworfen werden, nicht gepredigt noch gelehret werden ꝛc. Was sie hie sagen von guten Werken nicht zu verwerfen, das reden sie abermals

mit blinden Worten böslich, uns damit zu verunglimpfen, als verwürfen wir gute Werke, so sie doch wohl anders wissen, daß wir mehr auf gute Werke treiben, denn das ganze Papstthum je gethan hat, welches auch nie kein gut Werk verstanden hat, wie das sonst genugsam bewiesen ist, noch können sie ihre giftigen Lügen und Lästern nicht lassen. Und Summa Summarum, es ist in diesem Edict kein Wort, es hat die Glosse in sich: Pfaffen sind nie gut gewesen. Das Wort erkläret alle Buchstaben dieses Edicts.

Und was sollten solche Saulehrer in diesem hohen heiligen Artikel guts verstehen, so sie die niedrigen Artikel nicht leiden können, als: daß ein Mann muß ein Weib, ein Weib möge einen Mann haben zur Ehe, ein Mensch möge essen und trinken, was ihm Gott giebt und schaffet, ein Christ möge beide Gestalten des Sacraments genießen, und dergleichen viel mehr. Es wäre Schade, daß solch toll Vieh und unfläthige Säue diese Muscaten sollten riechen, schweige denn essen und genießen. Laß sie lehren und glauben: Wer einen Fortz im Chorhemd läßt, das sei eine Todsünde, und wer über dem Altar feistet, sei ein Verdammter. Oder, daß ich auf ihre hohen Artikel auch komme, wer sein Maul mit Wasser spület und einen Tropfen verschlinget, der möge des Tags nicht Messe halten, wer sein Maul offen vergesse, daß ihm eine Mücke in den Hals flöge, der möge des Tages das Sacrament nicht empfahen, und dergleichen unzählige, herrliche, treffliche, hohe Artikel, darauf ihre Saukirche gegründet ist. Das sind Artikel der Rede werth, was sollten sie den Glauben und gute Werke, solch gering, schlecht, albern Ding, groß achten?

Doch weil ich sehe, daß diesen Haupt-Artikel der Teufel immer muß lästern durch seine Saulehrer, und nicht ruhen noch aufhören kann, so sage ich Doctor Martinus Luther, unsers Herrn Jesu Christi unwürdiger Evangelist, daß diesen Artikel, der Glaube allein ohne alle Werke macht gerecht vor Gott, soll lassen stehen und bleiben der römische Kaiser, der türkische Kaiser, der tartarische Kaiser, der Persen Kaiser, der Papst, alle Cardinäle, Bischöfe, Pfaffen, Mönche, Nonnen, Könige, Fürsten, Herren, alle Welt sammt allen Teufeln, und sollen das höllische Feuer dazu haben auf ihren

Kopf und keinen Dank dazu. Das sei meine, Doctor Luthers, Einsprechung vom heiligen Geist und das rechte heilige Evangelium.

Denn da stehet der Artikel den die Kinder beten: Ich glaube an Jesum Christum, gekreuzigt, gestorben ꝛc. Es ist ja Niemand für unsre Sünde gestorben, denn allein Jesus Christus, Gottes Sohn. Allein Jesus, Gottes Sohn, noch einmal sage ich, allein Jesus, Gottes Sohn, hat uns von Sünden erlöset, das ist gewißlich wahr! Und die ganze Schrift, und sollten alle Teufel und Welt sich zerreißen und bersten, so ists ja wahr! Ist ers aber allein, der Sünde wegnimmt, so können wirs mit unsern Werken nicht sein, so ists ja unmöglich, daß ich solchen einzigen und Allein-Erlöser von Sünden, Jesum, anders denn mit dem Glauben fassen und erlangen möge; mit Werken ist und bleibt er unergriffen. Weil aber allein der Glaube, vor und ehe die Werke folgen, solchen Erlöser ergreifet, so muß es wahr sein daß allein der Glaube für und ohne Werk solche Erlösung fasse, welches nichts andres sein kann denn gerecht werden. Denn von Sünden erlöst oder Sünde vergeben haben, muß nicht anders sein, denn gerecht sein oder werden ꝛc. Aber nach solchem Glauben, oder empfangener Erlösung, oder Sünden-Vergebung, oder Gerechtigkeit, folgen alsdann gute Werke als solches Glaubens Früchte. Das ist unsere Lehre, und also lehret der heilige Geist und die ganze heilige Christenheit, dabei wir bleiben in Gottes Namen. Amen.

Darnach ist ein Zusatz im Edict, da setzen sie etliche Artikel von Pfründen, von Priesterehe, von derselben Buße und Bekehrung, von ihrer Strafe, von unzüchtigen Weibern der Pfaffen, von Examiniren der Prediger durch die Ordinarios. Es ist ihnen von den Unsern angeboten zu Augsburg, und ich in meiner Vermahnung an sie hab auch desgleichen mich erboten, ihre geistliche Obrigkeit, oder wie sie es nennen Jurisdiction gerne anzunehmen, so fern sie das Evangelium frei ließen und die Mißbräuche abthäten, die sie selbst wissen daß greuliche Mißbräuche sind, und sie dazu schuldig sind, das Evangelium nicht allein frei zu lassen, sondern auch selbst zu predigen, Leib und Leben drüber

zu lassen. Alsdann könnte man mit den Pfründen wohl handeln und tüchtige Pfarrherrn einsetzen, und wäre allen Sachen wohl zu helfen und rathen gewesen. Ja wohl, daß sie das nachgeben sollten, schweige denn selber thun, sie wollen ihre geistliche Obrigkeit haben ihre Mißbräuche zu bestätigen und das Evangelium zu dämpfen, und fromme Christen drüber zu morden, brennen, tränken, erhängen und verjagen. Das soll die geistliche Obrigkeit heißen und verlassen sich auf Menschengewalt, die kann nicht fehlen, denn Menschen können nicht sterben, so kann Gott auch keinen Menschen hindern noch steuern, darum haben sie es gewiß wie geschrieben stehet Psalm 33.: „Einem König hilft nicht, daß er mächtig ist." Item „ein Starker kann nicht durch seine Stärke bestehen." Solche Sprüche strafen sie jetzt Lügen, darum muß es ihnen gewißlich Alles wohlgelingen.

Darnach folget ein Artikel, daß man die Priester nicht soll dulden, so im unehrlichen Leben oder bei unehrlichen Weibern wohnen. Wahrlich hie greifen sie die Sachen mit Ernst an. Pfui Teufel! wie wills werden, daß sie sich selbst auch so hart angreifen, das wird freilich der rechten Einsprechung eine und der neuen Evangelien Hauptspruch sein. Es sind aber dunkle Worte und mögen dreierlei Verstand haben. Der erste ist der, daß die Pfaffen sollen keine eignen Huren bei sich haben, denn das sind unehrliche Weiber, sondern sollen den Herren, Bürgern und Bauern zu den Weibern und Töchtern gehen; das sind ehrliche Weiber wie jener alte Dompfaff meinte und sprach: wir Pfaffen sind Narren worden, da ich jung war schliefen wir den Bürgern bei ihren Weibern und Töchtern, da wurden uns die Weiber hold und mußten uns die Männer auch hold sein, sollten sie den Donner haben; aber nun ein jeglicher will eine eigne Hure haben, sind uns die Weiber feind worden, darum gelten wir bei den Männern auch nichts mehr. Dies ist der rechte und beste Verstand dieses Artikels.

Das Andere ist, daß die Pfaffen sollen schlecht ohne Weiber leben, das ist ein päpstlicher und cardinälischer Verstand, die leben ohne Weiber wie Daniel verkündigt hat und das Exempel vor Augen ist, in der höchsten heiligsten Keuschheit, aus Sodom und Gomorha gelernet, den Verstand

kann der Artikel wohl leiden, ja ich achte ihres heiligen Geistes Einsprechung, meine denselbigen vornehmlich. Der dritte ist, daß die Pfaffen sollen allerdinge keusch leben wie die Engel im Himmel. Dieser Verstand ist nicht ihr Ernst, sondern ein Spiegelfechten, denn sie wissen selbst wohl, daß sie nicht so viel Säuheiler haben können, daß sie alle Pfaffen verschnitten. So ists am Tage, daß wenig Pfaffen sind die keusch leben können, wo sie nicht verschnitten werden, ob sie es gleich gern thäten. Auch so thats den Bischöfen Schaden in der Küchen, wo die armen Pfaffen nicht sollten Hurengeld und Milchgeld geben. Summa es sind verzweifelte Buben in der Haut, daß sie solchen Artikel stellen, da sie wohl wissen, daß er nicht zu erheben sei, und die Bischöfe selbst und Domherrn ihre schändliche öffentliche Hurerei nicht lassen wollen noch können, und die allergrößten Hurenjäger sind auf Erden, das keines Zeugen bedarf, sie treibens unverschämt vor aller Welt und wollen andre Leute zur Keuschheit zwingen. O wie fein lautets, wenn ein Bischof ein Erzhurentreiber ist und heißt einen armen Pfaffen keusch leben.

Aber das ärgste ist, daß sie hiermit Gott ins Maul greifen und die Ehe verbieten so Gott geschaffen hat, wie St. Paulus sagt 1. Timoth. Daß solche Gebote Teufels Lehre sind, wie sie wohl wissen, unterwinden sich gleichwohl Gottes Werk, Geschöpf, Willen und Wort zu dämpfen, geben vor, die Pfaffen müssen ihr Gelübde halten das sie in der Weihe gethan. Dies Gelübde muß der Schanddeckel sein darunter man Gott lästert und schändet in seinem Wort und Werken, auch dazu aufhebet und verläugnet das erste und höchste Gelübde, da wir gelobt haben er solle unser Gott sein und wir sein Wort und Werk ehren und loben wollen über alles. Dagegen ja kein Gelübde gelten mag, das sein Wort und Werk schändet oder unehret, wie dies ehelos Gelübde, so doch unmöglich zu halten, seinen Ehestand lästert und schändet, beide mit lästerlichem Verbieten und schändlichen Huren- und Bubenleben. Aber da höret Niemand, sie wollens erfahren.

Weiter gebieten sie, man solle nicht predigen daß man das heilige Evangelium und Gottes Wort unterdrücken oder

vertilgen wolle. Das wäre doch ein Stück der Weisheit; da ist dem Trunkenbold ein nüchtern Wort entfahren. Fürwahr, es ist weislich gestellet, daß man sie nicht solle schelten des Evangeliums Vertilger. Denn sie sinds auch nicht, thun nur also als wollten sie es vertilgen. Daß sie es aber nicht sind, das fehlet am guten Willen nicht, wie die That vor Augen zeigt, sondern an der Macht, die ihnen Gott nicht lassen will. Nun wollen wir das Gott zu urtheilen befehlen, ob er die will für Vertilger und Unterdrücker seines Wortes urtheilen, die es mit verfolgen, morden, brennen, von ganzem Herzen vertilgen und unterdrücken wollten. Ich will sie, wie sie begehren, keine Vertilger noch Unterdrücker Gottes Worts halten noch schelten, und der Teufel weiß ihnen auch Dank, daß sie es unvertilget und ununterdrückt lassen, sie sollen wie Caiphas über sich selbst hiermit geweissagt haben, daß sie Gottes Wort nicht vertilgen noch unterdrücken werden.

Man soll, sagen sie, die Evangelia lehren nach der Auslegung der heiligen Schrift, und Lehrer, so von der gemeinen heiligen christlichen Kirche approbirt sind. Hie kommen sie und bringen ihn den guten Gesellen. Lieber, wo findet man die Evangelia ausgeleget nach der heiligen Schrift? Sind wir hie trunken? oder träumet uns solches? Und welches sind die Lehrer, von der gemeinen christlichen Kirche approbirt? Es wird Doctor Eck, Doctor Schmid und Doctor Rotzlöffel vielleicht sein, sonst wüßte ich keine die von gemeiner Christenheit approbirt wären. Denn St. Ambrosius, St. Augustinus und dergleichen Schrift sind in andern Kirchen, außer der lateinischen Kirche, unbekannt. Auch wollt ich dem Papst selbst nicht rathen, daß man die Evangelia sollte nach St. Augustinus, Ambrosius, Hieronimus, Gregorius, Hielarius ꝛc. Auslegung lehren, der Teufel sollte ihn beschmeißen und würde nicht lange Papst sein. So wills auch der Papst nicht thun, sondern will Richter und Meister sein über die Lehrer allesammt, dazu über die Evangelia und heilige Schrift, und allein gehört sein. Zudem hat dies Edict droben selbst gerühmet die Einsprechung des heiligen Geistes und die neuen Evangelia, damit sie der Unsern Bekenntniß verlegt haben. Was hilft

doch solch gaukeln und alfentzen mit so schändlichen Lügen? Sie schmieren uns das Maul, als wollten sie die Evangelia nach der Schrift Auslegung lehren, und ist doch ihre Meinung nicht anders, denn nach ihrer Einsprechung und des Papstes Dünkel zu lehren. Solches muß heilige Schrift heißen, wie wir droben gehöret, von beider Gestalt und andern Stücken.

Weil denn diesen Artikel der Papst nicht kann noch will leiden, dazu dies Kaiserliche Edict selbst auch verwirft und nichts achtet, wären wir freilich entschuldigt, wo wir ihn auch nicht hielten. Aber wir wollten ihn gern halten, wenn sie es uns zulassen wollten, daß sie doch gebieten, das ist so viel gesagt: es sind grobe schändliche Papstesel und Lügenmäuler, die selbst nicht sehen was sie sagen, und wie ihr Lügen immer sich selbst schändet, und gebieten gleichwohl, solches für heilige Schrift und Artikel des Glaubens zu halten. Wir wollen bei dieser Regel bleiben, die uns St. Paulus lehret Röm. 12.: „Alle Weissagung soll dem Glauben ähnlich sein." Welche Lehrer nun so lehren, das dem Glauben an Christo gemäß ist, die wollen wir lehren und halten; welcher aber nicht dem Glauben gemäß lehret, den wollen wir weder hören noch sehen, es sei Papst oder Kaiser, Teufel oder seine Mutter. Denn wir sind in Christum getauft daß wir seinem Wort glauben sollen, und sind nicht auf Lehrer oder Papst oder Kirchen getauft. St. Paulus Regel kann uns nicht fehlen, wie aber die Lehrer treffen in vielen Stücken, ist genugsam am Tage.

Darnach gebieten sie: die Prediger sollen unterrichten, daß man die gebotenen Feiertage halte, die verbotenen Speisen meide und die Ordensleute zu ihrem Gelübde halten solle und nicht abweisen ꝛc. Jetzt allererst sagten sie, man solle das Evangelium nach der heiligen Schrift Auslegung lehren. Hie flugs darauf gebieten sie: Feiern, Fasten, Platten und Kappen zu halten; warum? Darum, sie habens so im Evangelio funden, welches man lehren soll nach der heiligen Schrift Auslegung. So gar über die Maßen scharf sehen sie, daß sie auch Feiern, Fasten, Platten und Kappen im Evangelio finden. Aber sie haben bald ihre Glossa funden, nehmlich, ihre Einsprechung und was sie recht dünkt,

das heißt Evangelium. Darum können sie leichtlich solches drinnen sehen, wenn sie gleich träumen oder trunken sind, wie gar schändlich laufen doch solche lose leichtfertige Lügner an? Gott blendet sie also, daß sie kein Wort setzen können, damit sie sich selbst nicht in die Backen hauen und verrathen. Ich könnte sie wahrlich so schändlich nimmermehr schelten noch schänden, als sie sich selbst mit diesem jämmerlichen Lügenedict schänden.

Und die Summa ist: Man soll keine Neuerung annehmen in der Kirchen Weise, bei Strafe Leibes, Lebens und Guts. Hie behüte uns Gott, sie wollen auch das Leben dir nehmen, so du nicht geweihet Salz und Wasser brauchst und dergleichen ꝛc. Aber wie gar fein malet sich doch der Teufel selbst in diesem Edict und versiegelt seine Kunst, daß man ja merken solle, er sei da gewesen. „Er ist ein Lügner und Mörder" spricht Christus Joh. 8. Das muß dies Edict, sein Contrafeit, Bild und ähnliche Frucht auch bestätigen. Denn droben im Anfang haben sie als die rechten Teufelskinder ihre Einsprechung, das ist des leidigen Teufels Lügen, für neue Evangelia gestellet und durchs ganze Edict getrieben. Hie am Ende wollen sie morden und tödten alle die, so ihre Lügen nicht halten wollen. Stimmet also der Anfang und Ende des Edicts fein zusammen, daß man greifen muß, der Lügner und Mörder, der Teufel, habe es aus seinem Rachen gespieen, oder vielmehr aus seinem Hintern geschmissen. Pfui der Schande in Deutschen Landen! daß man soll einen Menschen tödten um einer geringen Ceremonie willen, die sie selbst nicht halten noch halten wollen. Wie gar ist doch das überaus Gott gepochet und getrotzet. Sollt einer doch lieber ein Türke, denn solcher verzweifelten Buben und Lästerer Jünger sein. Wohlan, wohlan, werdet nur wohl reif, lieben Lügner und Mörder, Gott wird einen schicken der den Baum schütteln soll.

Am Ende gebieten sie, man solle die Mönche und Klostergüter wieder aufrichten und einsetzen ꝛc. Schonet, schonet, schonet liebe Junker eurer selbst, wenn das Gebot euer Ernst sollte sein, da der große heilige Gott Mammon für sei, wo wollte der Cardinal zu Mainz bleiben, der zu Halle zwei Klöster geraubet und zwei Pfarrkirchen abgebrochen,

und mit geistlichen Personen und Gütern spielet wie ein Gaukler? Wo will bleiben König Ferdinand, Herzogen zu Baiern, Herzog Georg und andere päpstliche Fürsten mehr, so die geistlichen Personen und Güter schatzen und so raufen, daß ihnen die Schwarte krachet, welches doch alles wider das heilige geistliche Recht ist, des sie Schutzherren sind wider die Lutherischen. Ja, wo wollen der heilige Vater Papst und Cardinäle bleiben, die zu Rom viel Klöster, da etwa anderthalb Hundert Personen innen gelebt, so rein haben ausgespület, daß zween verlaufene Mönche oder ein loser Bube um sechs Ducaten jährlich drinnen sitzen und Messe feil haben? Oder meinen sie, man wisse nicht wie die Klöster heißen, oder wovon die Cardinäle ihre Zinsen haben? Es heißt: Bruder Hans, nimm dich bei der Nase und reiße zuvor den Balken aus deinem Auge. Aber die Einsprechungen und neuen Evangelia haben hie bald gerathen, daß solch Rauben und Raufen sei das Evangelium gelehret, nach der heiligen Schrift Auslegung. Da liegts.

Sie wissen und fühlen selbst, daß die päpstlichen Fürsten viermal mehr der geistlichen Güter genießen, etliche auch vielmehr davon rauben und stehlen denn die Lutherischen. Noch sind sie so unverschämt daß sie meinen, alle Welt habe alle fünf Sinne verloren, daß sie weder sehen noch fühlen können, wollen der Geistlichen Schutzherrn sein, so Niemand den Geistlichen so wehe thut, als eben dieselbigen Schutzherren, werdens auch je länger je besser machen, bis daß die Geistlichen erfahren werden was gesagt sei „es ist gut auf den Herrn trauen und nicht auf Menschen.“ Es geschieht ihnen recht, und ich muß in die Faust lachen wenn ich sehe wie sie von Gott fallen und sich auf Menschen verlassen.

Ich habe zwar oft gerathen, man sollte die geistlichen Güter brauchen Pfarren und Schulen damit zu erhalten und arme Studenten fördern, item die Visitation und andere Nothdurft der Pfarren und Kirchen zu versorgen, item arme Jungfrauen und Kinder zu berathen, was darnach übrig wäre brauchen zu gemeinem Nutz und für arme oder dürftige Leute, aber es ist das mehrer Theil solcher Güter so verflucht und schändlich gewonnen durch allerlei Gottes-

lästerung und Büberei, daß es nicht werth ist zu gutem Brauch zu kommen. Und weil der Papst sammt allen Stiften und Klöstern, als die Diebe und Schälke, solche Güter die nicht ihr sind so greulich verkriegen, so schändlich verhuren, verbuben und verprassen, und kein Amt dafür thun, achte ichs auch nicht groß, obs etwa durch andere zerrissen wird, es gehört doch für den Teufel wie Micheas Cap. 1 spricht: „Es ist mit Hurerei erworben, mit Hurerei muß es auch verzehret werden."

So dienet solches auch dazu, weil die Papstmäuler nicht ruhen können, sie suchen, grübeln und dichten, daß sie ja etwas Böses von uns sagen, und sollten sie auch aufs unverschämteste lügen, kucken uns hinten und vorn ein, finden doch immer viel Gutes an uns, das sie mit Wahrheit nicht strafen können. So laß ich mir das wohl gefallen, daß sie mit diesem Dreck ihr Maul spülen und waschen, so sei es eben so mehr dies Stück, es ist besser dies denn ein andres, des Guts ist bei uns doch so viel, daß solche Güter ein lauter Koth dagegen sind, die Papstmäuler mögens aufblasen so hoch sie können, wiewohl ich hoffe, es soll bei den Unsern noch wohl zurecht kommen, so viel sein werth ist, daß es zurecht komme.

Mich wundert aber, warum sie nicht auch in das Edict gesetzt haben viele andere und große Artikel mehr, als von den Brüderschaften, welcher auch keine Zahl ist, da ein jeglicher Heiliger und ein jeglich Handwerk eine sonderliche Brüderschaft hat: item vom Ablaß und goldnen Jahr, da doch merklich angelegen; item von Wallfahrten gen Rom, Maria de Loreto, St. Jakob, Jerusalem und an viele unzählige Orte mehr; item vom Fegefeuer; item den sonderlichen höchsten Artikel vom Papstthum und oberster Gewalt der Kirche, ich sollte sagen des Papstes; item daß kein Mönch ohne Schepler gehen, sitzen oder liegen soll; item daß Pfaffen Platten und lange Röcke haben sollen; item daß sie ihre horas canonicas zum wenigsten lesen sollen, wo sie ja nicht beten wollen; item vom Fehlschlüssel und Treffeschlüssel; item daß ein Bischof muß seinen Bischofsmantel dem Papst abkaufen um 3, 6, 8, 10, 20, 30 Tausend Gulden, und doch keine Simonei ist; item daß der Papst Kaiser und über

den Kaiser ist, auch im weltlichen Regiment, wie c. Solite und c. Pastoralis uns lehret; item daß man mit Weihwasser und Weihsalz die Sünden auslöschet und den Teufel austreibt. Ich will schweigen viele andere Artikel, die nicht so trefflich und nöthig sind. Diese aber sollte man ja so billig bedacht haben, als den Artikel von einerlei Gestalt oder vom freien Willen, denn die Lutherischen haben in diesen allen große Ketzerei angerichtet.

Aber ich halte, sie haben als die trefflichen weisen Leute etliche Artikel und nicht alle wollen erzählen zum Exempel, darin sie alle andere auch mit eingefasset und darunter verstanden haben wollen, daß solches ihre Meinung sei, läßt sich dabei merken, daß sie alles durch ihre Einsprechung und neuen Evangelia handeln, und nichts nach Gottes Wort und den alten rechten Evangelien. Weil sie denn im Edict allein der Einsprechung Artikel nennen, ist leicht zu rechnen, daß sie alle Artikel damit meinen, die aus der Einsprechung kommen sind, nun sind sie ja alle aus der Einsprechung kommen, wo sollten sie sonst herkommen, weil kein Gottes Wort oder Schrift dieselbigen lehret? Zum andern merkt mans dabei, daß sie sagen man solle schlechts keine Neuerung vornehmen. In diesen Worten ists klärlich ausgedrückt, daß man alles bleiben lassen solle wie bisher und gar nichts ändern. Darum sind gewißlich hiermit alle andern unbenannten Artikel begriffen, auch diejenigen, die sie selbst bekennen daß es lästerliche und schändliche Mißbräuche und Irrthum sind, die offenbarliche Lügen und Bescheißerei mit dem Ablaß, Heiligthum, Wallfahrten und dergleichen.

Wohlan, da hast du die verzweifelten, verstockten Gottesfeinde und Lästerer, die uns gebieten dürfen daß wir nicht allein sollen irren, lügen und trügen, sondern auch solchen Irrthum, Lügen und Bescheißerei für recht und gut halten, welches ist in den heiligen Geist aufs allermuthwilligste gesündigt. Denn, was ist gesagt, ihr sollt keine Neuerung vornehmen, denn so viel, ehe ihr etwas solltet ändern oder neuern, wie falsch und unrecht es ist, als wir wohl wissen, so sollt ihrs lieber für recht und gut halten, und lieber Gott Tag und Nacht lästern in Himmel hinein, denn daß

ihr Neuerung solltet vornehmen. Solchen Beschluß sollte billig solch Edict haben, und war keines bessern werth, auf daß es vor aller Welt so unverschämt seine eigne Schande herausschäumete, daß auch die Steine und Holz fühlen und merken könnten, wie sie Gott verblendet und geschändet hat, daß sie immer mit einer Blindheit und Sünde über die andere gestraft werden, wie der 69. Psalm sagt: „Laß sie in eine Sünde über die andere fallen, und zu deiner Gerechtigkeit nicht kommen." Und Psalm 109.: „Setze gottlose Lehrer über sie und Satan müsse stehen zu ihrer Rechten." Das ist recht, so wollen sie es haben, leibliche Strafe ist zu geringe, aber daß sie mit Sünden und Blindheit gestraft und zu lästern den heiligen Geist Lust gewinnen, des sind sie würdig, so soll Gott mit solchen Bösewichtern umgehen.

Ob hie etliche gern wollten sich fromm stellen und vorgeben: mit der verbotenen Neuerung seien nicht die Irrthümer und Täuscherei gemeint, sondern die leidigen und ziemlichen Ceremonieen und Lehre, Lieber, diese Glossa bestehet nicht. Da liegt das Edict am Tage, darin eitel Lutherische Artikel und nicht ein päpstlicher Artikel verdammt wird. Daß doch zum Zeichen der einzige wäre berührt, da die Mönche haben die Christenseelen, so durch Christi Blut erworben, im Sterben mit ihren Kappen und heiligen Orden vertröstet, daß sie durch solch Kleid und des Ordens Verdienst selig werden sollten; nein, nein, da muß kein Irrthum bekannt, gebüßet noch gebessert werden, sondern allein unsere Artikel, die sie doch wissen, daß sie nicht unser sondern der heiligen Schrift sind, und nichts dawider haben denn ihren alten Brauch. Darum weil sie keinen päpstlichen Artikel nennen und verbieten darauf alle Verneuerung, geben sie damit Raum und Gewalt allen Predigern, alle Irrthümer und Lügen zu behalten und lassen nicht einen ändern. Qui tacet, consentire videtur. Wer will einen Irrthum namhaftig machen, so das Edict keinen namhaftig machet und verbeut so strenge alle Neuerung? Es sind eitel Erzbubenstücke in allen ihren Worten und Werken, darein sie durch Gottes Zorn fallen müssen.

Wiewohl ich weiß etliche Narren unter Bischöfen und

Fürsten. die bekennen, daß viel Irrthum im Papstthum sei, aber sie klügeln, es gebühret dem Luther nicht zu ändern, wie der Cardinal zu Salzburg gesagt hatte: daß er unsere Lehre wohl möchte leiden, aber aus dem Winkel sich reformiren lassen, das sei nicht zu dulden. Darum wenn sie den Luther zuvor verdammt hätten, wollten sie alsdann kommen und das thun, das der Luther vornimmt, so hätten sie die Ehre und Ruhm davon, als die solch groß Werk der Reformation hätten angericht. Die größen groben Narren merken nicht, daß sie hiemit klärlich zu verstehen geben, wie sie nicht Gottes Lob und Ehre, sondern ihren eignen Ruhm und Ehre in solchem Vornehmen suchen. Awe ja, da ist der heilige Geist gerne bei und Gott giebt gern groß Glück dazu. Denn wo sie Gottes Ruhm und Ehre suchten, würden sie nicht viel fragen, aus welchem Winkel oder Person Gutes käme, sondern würden so sagen: ists recht, warum thut mans nicht? Fiat justitia et pereat mundus. Wie auch St. Paulus 1. Corinther 14. geschrieben, daß „wo es einem andern denn dem Oberlehrer offenbaret wird, soll der Oberlehrer schweigen und folgen." Ja, Lieber, ja, Gottes Wort wird sich lassen Gottes Wort oder nicht Gottes Wort schelten, darnach die Person ist, daß, wo die Person groß ist, sollt es Gottes Wort sein, wo nicht, so sollt es nicht Gottes Wort sein. Aber Narren sind Narren und können nichts denn narren.

Wenn dich Gott nicht fordert zu einem Werk, wer bist du Narr, daß du dirs darfst vornehmen? Im Buch Maccabeorum 6 lesen wir, daß Joseph und Asarias wollten auch Ehre einlegen mit Kriegen wider die Heiden, und war doch ihnen nicht befohlen und wurden weidlich drüber geschlagen, darauf spricht der Text: „Sie waren die Leute nicht, die Israel helfen sollten." Zu einem guten Werk gehört ein gewisser göttlicher Beruf und nicht eigen Andacht, welches man heißet eigene Anschläge. Es wird denen sauer, die gewissen Beruf von Gott haben, daß sie etwas Guts anfahen und ausrichten, obwohl Gott bei ihnen und mit ihnen ist. Was sollten denn die unsinnigen Narren thun, die ohne Beruf hinan wollen, dazu eitel eigen Ehre und Ruhm suchen, denn er ist sein selbst Gott, lehret sich selbst

was zu thun ist, bedarf Gottes und seines Wortes nicht dazu. Darum sind sie auch so glücklich und gehet ihr Vornehmen vor sich wie der Krebs gehet, wie man vor Augen sieht und täglich erfährt.

Ich aber Doctor Martinus bin dazu gerufen und gezwungen, daß ich mußte Doctor werden ohne meinen Dank, aus lauter Gehorsam, da hab ich das Doctoramt müssen annehmen und meiner allerliebsten heiligen Schrift schwören und geloben, sie treulich und lauter zu predigen und lehren. Ueber solchem Lehren ist mir das Papstthum in den Weg gefallen und hat mirs wollen wehren, darüber ists ihm auch gangen wie vor Augen, und soll ihm noch immer ärger gehen und sollen sich meiner nicht wehren. Ich will in Gottes Namen und Beruf auf dem Löwen und Ottern gehen und den jungen Löwen und Drachen mit Füßen treten, und das soll bei meinem Leben anfangen und nach meinem Tode ausgerichtet sein. St. Johannes Huß hat von mir geweissagt, da er aus dem Gefängniß im Böhmerland schreibt: Sie werden jetzt eine Gans braten, denn Huß heißt eine Gans, aber über Hundert Jahr werden sie einen Schwan singen hören, den sollen sie leiden. Da solls auch bei bleiben ob Gott will.

Das will ich auf dies Edict diesmal zur Glossen gesagt haben, lebe ich und krauet mich jemand, so kann ich es noch wohl baß jucken und kitzeln, indeß laß sich nur Niemand grauen vor diesem Edict, das sie unter des frommen Kaisers Namen so schändlich erlügen und auslassen. Sollten sie nicht unter eines frommen Kaisers Namen ihre Lügen auslassen, so ihr ganzes lästerliches schändliches Wesen, Stand, Lehre, Leben und was sie sind und thun, alles unter dem Namen Gottes und der heiligen Kirche angefangen und erhalten haben nun bis über sechshundert Jahr her. Aber derselbige unser lieber Gott wollte solcher Lästerungen einmal ein Ende machen und seinen Namen wieder heiligen, daß sein Reich auch einmal komme und sein Wille geschehe, Amen. Und falle das lästerliche Papstthum und was daran hängt in Abgrund der Höllen, wie Johannes verkündigt in Apocalypsi, Amen, sage wer ein Christ sein will, Amen.

Wider den Meuchler zu Dresden

gedruckt.

Dr. Martin Luther.

1531.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-1462625002-17/fragment/page=95

Die Papisten haben jetzt auf diesem Leipziger Markt ein Schmähbüchlein wider mich lassen ausgehen, und wiewohl sie bisher trefflich geschrieen haben wider die Schmachbücher, also daß sie vor großer Ehrbarkeit und Tugend auch die Bücher haben Schmachbücher genennet, da doch die Namen der Dichter aufgedruckt gewesen, so gar ists eitel Tugend bei solchen Leuten. Aber dies Büchlein hat keinen Namen und ist dazu gedruckt zu Dresden, da keine Bubenschule sein soll wie zu Wittenberg, und muß ein Dorf-Pfarrherr zu Cöln bei Meissen solche preisen und loben. Was soll ich sagen? Wo die Papisten anders denn also thäten, so wären sie nicht Papisten, sie sollen thun allerlei höchste Bubenstücke und dennoch wohlgethan heißen, was andere Leute thun im allerbesten, das soll das Aergste heißen. Es dienet aber mir alles dazu, daß meine nächsten zwei Bücher damit bestätigt und bewähret werden, daß man greifen muß wie ich die Wahrheit gesagt und nicht gelogen habe, was ich von den Papisten geschrieben habe.

Wohlan, es ist wahrlich künstlich verdecket, das darf nicht Wort, Niemand soll wissen wo es herkommt, ich wills auch nicht wissen, sondern will auf diesmal den Schnuppen haben und den Bachanten nicht riechen. Doch will ich gleichwohl meine Kunst versuchen und auf den Sack schlagen, treffe ich den Esel daß ers fühlt, so will ich ihn doch nicht getroffen, sondern allein den Sack geschlagen haben, und wie ich vorhin bedingt, will ich keinen Papisten allein sondern allesammt angreifen; es sei einer oder viele die mich antasten, was einer thut sollen sie mir alle gethan haben, und will ihnen vor die Nase stellen ihre papistische Tugend, in diesem Büchlein begangen.

Die erste ist, wie gesagt, daß der Dichter dieses Büchleins, der liebe Laie seinen Namen verschweigt und doch dem Pfarrherrn zu Cöln bringt, der ihn auch nicht nennet.

Die andere, daß er flugs vorn an im Titel und im Anfang mich und mein Buch schändlich anleuget und lästert, als hätte ich gelehret: man solle dem Kaiser nicht gehorsam sein, so doch der unverschämte Bösewicht wohl anders weiß, und mein Buch da vor Augen gewaltiglich anders überzeugt. So weiß nun fast alle Welt, daß Niemand so herrlich vom Kaiser und Gehorsam geschrieben, als ich, und was die Papstesel davon wissen, das haben sie von mir, vorhin haben sie nichts davon gewußt, aber, wie gesagt, meine Bücher müssen mit solchen Tücken recht bewährt werden und sie, die Papisten, ob ich sie nicht genug schelten könnte, müssen sie sich selbst mit der That schelten und schänden, und wie der Kukuk ihren eigenen Namen ausrufen.

Die dritte, daß er mich aufrührerisch schilt, und als den der die Deutschen wolle dem Kaiser abfällig und aller Obrigkeit widersetzig machen. Das lüget er als ein Erzbösewicht und als ein rechter Papist, und ist er ehrenwerth oder hat einen guten Blutstropfen in seinem Leibe, so trete er frei auf und beweise dasselbige, da sind meine Bücher am Tage, mit meinem Namen gezeichnet, die sollen diesem Winkelschreiber und Meuchler fröhlich vor die Nase treten und also sagen: Wenn Kaiser oder Obrigkeit wider Gott und Recht kriegen will, alsdann soll ihnen Niemand gehorsam sein, sonderlich wer solches weiß. Das will mir der Bösewicht dahin deuten, als habe ich ganz und gar dem Kaiser und der Obrigkeit allen Gehorsam genommen. So höre ich wohl St. Moritz und die heiligen zehn Tausend Ritter, wie man sie nennet, müßten auch aufrührerisch, widersetzig und ewiglich verdammt sein, daß sie die Wehre von sich geworfen und wollten dem Kaiser nicht gehorsam sein wider die Christen zu streiten, und ein jeglicher Unterthan, so sein toller Narr, ich wollte sagen Fürst, wollte wider Gott und Recht kriegen, müßte auch ungehorsam, aufrührerisch und widersetzig sein, wo er nicht wollte gehorsam sein und helfen unschuldig Blut vergießen.

Da siehe mein lieber Leser, ob der Luther gelogen hat in seinen zween Büchlein, da er die Papisten Verräther, Mörder, Bösewichter, und leider nicht genug gescholten hat. Dieser Erzbösewicht will uns lehren der Papisten Tugend, nehmlich, daß die Unterthanen sollen ja nicht ungehorsam sein, wo die Obrigkeit will wider Gott und Recht unschuldig Blut vergießen. Denn von denselben Tyrannen hat Luther geschrieben, und nicht von der Obrigkeit die rechte gute Sache hat, wie die Bücher da liegen und zeugen. Noch schreibt er dawider und will Gehorsam solcher Tyrannen vertheidigen, wo Obrigkeit Recht hat, da weiß er selbst wohl der Angstbösewicht, was der Luther vom Gehorsam schreibt. Nein Geselle, du sollst mir eure mörderischen verrätherischen Tyranneien nicht schmücken noch decken mit dem Namen des Aufruhrs oder Ungehorsams. Ich habe mein Büchlein in dem Stück wohl verwahret und allen Lästermäulern einen Pflock davor gesteckt, daß wer sich dawider legt soll redlich anlaufen wie dieser Meuchler.

Die vierte ist, da er anzeigt wie die Lutherischen sich rüsten mit Bestellung, mit Zusammenreiten und Bündnissen, welches doch bei dem Kaiser und den Seinen nicht geschieht, sondern der Kaiser als der allergütigste und sanftmüthigste Herr, habe allezeit gehandelt die Sachen gütlich und friedlich hinzulegen ꝛc. Von dem lieben Kaiser Carl halt ich für gewiß, daß also sei, weiß auch wohl daß Seine Kaiserliche Majestät gütiger und sanfter zu Augsburg gewesen und noch ist, denn es den blutdürstigen Tyrannen und Pfaffen lieb ist, und sie schier vor Bosheit toll worden sind, daß Seine Kaiserliche Majestät nicht hat wollen mit ihnen ein Bluthund sein. Aber daß dieser Bösewicht weiter sagt, daß die andern auch so sein, das lüget er als ein Erzbösewicht, denn wie jetzt gesagt, sie sind schier toll worden vor Bosheit, da der fromme Kaiser nicht wollte mit ihnen wüthen, das ist klar am Tage wie wir hernach hören wollen.

Daß aber die Lutherischen sich rüsten und sammeln sollen, das gehet mich nichts an, ich habe ihnen weder geheißen noch gerathen, weiß dazu nichts was sie machen oder lassen. Aber weil die Papisten durch diesen Meuchler anzeigen, daß sie es dafür halten, die Lutherischen seien in

Rüstung und Bestellung ꝛc., so höre ichs von Herzen gerne und ist mir lieb, daß sie in solchem Wahne und Sorgen stehen und glauben müssen, daß solch der Lutherischen Vornehmen wahr sei, und wo ichs vermöchte, wollte ich solchen Wahn und Sorge bei ihnen gerne helfen stärken, bis daß sie sich müßten todt fürchten, und wollte von ihnen singen ein solch Lied: Junker Kain, kannst du deinen Bruder Abel erwürgen, so hab auch deinen Lohn daß du zittern mußt und fürchten, daß dich tödte wer dich antrifft und seiest nimmer sicher, und müsse dich auch ein rauschend Blatt schrecken. Kann Herr Hannas und Caiphas Christum verfolgen, so haben sie ihren Lohn auch, daß sie sich fürchten vor dem Volk und sagen: Awe, Awe, daß nicht ein Aufruhr im Volke werde.

Also auch unsere Mörder, welche so viel unschuldig Blut vergossen und noch gern vergießen wollten, sollen die Plage haben daß sie sorgen und fürchten müssen, es werde ein Aufruhr, und wenn die Lutherischen schon sich nicht rüsteten, sollen sie doch sagen: es sei Deutschland voll gerüsteter Lutherischen, und nicht anders denken, denn als werde dies Jahr kein Baum Blätter tragen, sondern dafür eitel lutherische Küraſſiere und Büchsenschützen, das sollen sie haben. Also habe ich gebeten und bete noch immerdar wie geschrieben stehet: Fugit impius nemine persequente, daß sie vor ihren eigenen Gedanken erschrecken und verzagen. Lieber, ja, man müßte euch morden lassen und sagen: Gnade Junker, ihr habt recht, ihr dürft euch nicht fürchten, wer euch nicht hilft, der ist aufrührerisch, ja man müßte es euch bestellen.

Wenns nun gleich wahr wäre daß sich die Lutherischen rüsteten, wer hat dir gesagt daß sie es wider euch Mörder und Papisten thun? Oder wer hat dir Gottesdieb die göttliche Macht gegeben, zu urtheilen anderer Leute Herzen und Sinn? Sind nicht fährlicher Zeiten genug jetzt, die wohl bedürfen einer redlichen endlichen Rüstung an allen Orten? Aber du hast recht und redest wie ein Papist reden soll. Ich setze nun auch, daß solche Rüstung wider euch Mörder und Verräther gelten sollte, so sage ich noch wie ich gesagt habe, wo sie es thun der Meinung,

daß sie wider die Bluthunde, so wider Gott und Recht unschuldig Blut vergießen wollen, sich wehren, da will ich sie nicht aufrührerisch schelten lassen. Also stehet in meinen Büchern, dawider schreibst du Bösewicht und willst, daß solche Bluthunde sollen frei sein, und wer sich wehret, den soll ich aufrührerisch schelten, das sollst du mich bereden, du weißt daß ich von blutdürstigen Tyrannen rede und nicht von der Obrigkeit die rechte Sache hat, dahin du doch mein Wort zeuchst als ein giftiger Bösewicht.

Die fünfte, daß er mich schilt ich erdichte, gleichsam wäre es wahr, daß die Papisten wider die Lutherischen kriegen wollen, und wie er droben gesagt, daß der Kaiser und die Seinen dergleichen nichts thun ꝛc. Hie sage ich, wo der Meuchler nicht weiß, wie die Sachen stehen und zu Augsburg gestanden sind, so habe ich nie einen größern, gröbern Narren gesehen, der von unbewußten Sachen so vermessen darf schreiben, und sollt ihn billig heißen nicht Moron Morotaton, sondern septies Morian. Weiß ers aber, so ist er nächst dem Papst der allergrößte Bösewicht auf Erden und sollte billig der Papst selber sein. Ich will meiner Dichterei Ursache anzeigen, damit jedermann greife, ob ichs erdichtet habe, oder ob der Meuchler recht sage.

Erstlich, wie ich auch in meinem Büchlein gemeldet, ist zu Bononia beschlossen gewesen, daß der Kaiser sollt die Lutherischen mit dem Schwert dämpfen. Das können sie nicht läugnen, und ist nicht mein Gedicht, sondern zu Augsburg öffentlich geredt und gehört.

Item, so ist das offenbar und nicht mein Gedicht, daß sie viele einzelne Personen haben getödtet, verbrannt, ertränkt und schändlich umgebracht und noch so thun. Daraus ja jedermann muß schließen, wie sie im Sinn haben die Lutherischen mit Gewalt zu dämpfen, wo sie es nur thun könnten, und das hat sie auch kein Hehl, haben auch den Kaiser darum gebeten und getrieben, weil aber die Lutherischen Fürsten nicht einzelne Personen sind, ists gut zu rechnen daß sie mit Krieg müßten gedämpft werden. Der Henker zu Leipzig wird den Churfürsten zu Sachsen nicht köpfen. Der Henker zu Mainz wird den Landgrafen nicht köpfen und so fortan.

Item, da die Unsern zu Augsburg ihr Bekenntniß überantworteten, hat ein Papist gesagt: Ach sie überantworten ein Buch mit Tinte geschrieben, ich wollte, man schriebe ihnen wiederum eins mit Blut; darauf ein Anderer geantwortet, ja wenn ihr so schreiben wollet, müsset ihr auch zusehen, daß euch nicht die Presilien unter die Augen spritzt. Solches habe ich ja auch nicht erdichtet.

Item Doctor Eck hat gesagt: Ach wenn der Kaiser im Einzug in Deutschland flugs hätte mit dem Schwerdt drein geschlagen, wie es zu Bononia beschlossen gewesen. Das ist auch nicht mein Gedicht.

Item der Bischof zu Salzburg hat mit Magister Philippus geredet und gesagt: Ich habe der Sachen oft nachgedacht und vier Wege oder Mittel gesehen, mehr können nicht sein. Der erste Weg, daß wir euch Lutherischen folgten und wichen, das wollen wir nicht thun. Der andere, daß ihr Lutherischen uns weichet, das könnt ihr, als ihr sagt, nicht thun. Der dritte, Transactio, daß man leibliche Mittel stelle, und eine Vereinigung zu beiden Seiten geschehe. Das ist nicht möglich, denn weil die Lehren zu beiden Seiten widereinander sind, kann kein Friede noch rechte Einigkeit bleiben. Darum ist der vierte: daß ein jeglicher Theil denke wie er den andern aushebe. Ist das nicht vom Willen zu kriegen gesagt, so weiß ich nicht, was von kriegen kann gesagt werden.

Ich aber hätte noch einen Weg gewußt, der sollte der fünfte sein gewesen, nehmlich daß Christus will sitzen bleiben zur rechten Hand Gottes und seine Feinde zum Fußschemel machen. Aber so müssen sie herausfahren und bekennen, daß sie nicht wollen Gottes Wort leiden, und gedenken nur zu morden und zu kriegen, auf daß man wisse was man an ihnen hat und wofür man sie halten soll. Derselbige Bischof hat auch gesagt was Conscientia, was Conscientia, der Kaiser wird nicht leiden solche Trennung.

Item der Churfürst zu Brandenburg und Herzog Georg zu Sachsen sollen, hab ich gläublich gehört, dem Kaiser zugesagt haben, daß sie ihm wollen helfen wider die Lutherischen mit fünftausend Pferden.

Item die Pfaffen sollen unermeßlich Geld dazu verheißen haben.

Item, es ist ohne mein Dichten ein solch Frohlocken, Jauchzen und Rühmen unter allen Pfaffen gewesen bei zwei Jahren, daß die Erde davon erschollen ist. Wie haben sie getrotzt auf den Kaiser, wie haben sie gesungen Salvator venit, Salvator venit, viele haben groß darauf verwettet, die Lutherischen sollten um Michaelis alle unter sein, desgleichen haben sich große Herren und Grafen gerühmet, deren auch etliche bald darüber der Tropf erschlagen hat.

Item, zu Augsburg ist den ganzen Reichstag aus nicht anders der Papisten Rede gewesen denn: wo wollt ihr Lutherischen bleiben? wo wollt ihr hin? Sehet ihr nicht die große Macht des Kaisers? Sehet ihr nicht sein großes Glück? Wisset ihr nicht, daß der König von Frankreich mit uns hält? Und des Dräuens und Trotzens ist doch weder Maß noch Ende gewesen und ich habe doch dazumal nichts erdichtet?

Item, der Churfürst zu Brandenburg hat im Abschied gesagt: der Kaiser und das Reich wollten Leib, Blut und Gut, Land und Leute dran setzen.

Item, ich habe von großen wahrhaftigen Leuten gehört, daß auf der Papisten Seite die wüthigen Tyrannen haben gegangen und gesessen mit niedergeschlagenem Angesicht, und nicht anders anzusehen gewesen, denn als hätte sie der Henker drei Tage am Strick gehabt, daß mans hat an ihnen müssen sehen, was sie für Bosheit, Mord und Jammer im Sinn gehabt. Gleichwie der Schalk Kain auch den Kopf hing und sein Antlitz verstellet, da er seinen Bruder Abel zu erwürgen im Sinne hatte. Also hats diesen Mördern auch gangen, da sie Krieg und Mord im Sinne beschlossen, haben sie vor Unruhe und bösen Gedanken ihres Herzens Niemand mehr recht können ansehen.

Ich will jetzt schweigen, was der Bischof zu Salzburg mehr geredt haben soll. Ich will auch jetzt schweigen wie es gestanden ist, da der Landgraf von Hessen vom Reichstag geritten ist.

Item Doctor Schmid, der zukünftige Bischof zu Constantinopel, Salvo jure Turci, hat öffentlich vor dem Reich

gesagt: Es wäre wahr, man müßte ein Concilium machen, denn es wäre viel Gebrechen und Mißbräuche in der Kirche. Aber dennoch sollte der Kaiser die Lutherischen zuvor dämpfen, auf daß man nicht sagen müßte, sie hätten um eines ohnmächtigen Mönches willen sich müssen reformiren.

Da siehe abermal die edlen Früchtlein, wie sie unsere Lehre für recht bekennen und doch verdammen und drüber kriegen und morden wollen. Es sagt ihr eigen Recht, daß eine einzelne Person, wo sie bessern Grund und Schrift hat denn ein Concilium, da solle derselbigen ein ganz Concilium weichen und führen darauf das Exempel des Concilii Niceni, welches folgete dem einzigen Mann Paphnutio. Was thun aber hie unsere stolzen groben Esel? Es ist wohl, sagen sie, wahr, das der Luther schreibt, aber weil wirs nicht haben so gelehret, sondern ein ohnmächtiger Mönch, soll es der Kaiser mit dem Schwert dämpfen. Das heißen Papisten, die weder Gottes Wort noch eigen Recht achten. Bekennen frei dazu, daß sie es nicht achten wollen, sondern morden und thun was sie gelüstet.

Siehst du nun schier du Meuchler, wer sie sind die anfahen und kriegen und nicht Frieden halten wollen? Obs deine mörderischen Bluthunde sind die Papisten, oder meine Lutherischen? Noch darfst du unverschämter Bösewicht dich und deine Bluthunde schmücken, daß sie friedlich handeln und nicht kriegen und die Unsern für Aufrührerische und Friedenbrecher öffentlich dargeben, so du doch hie höreſt und sonst auch wohl weißt, daß die Unsern zu Augsburg so herzlich demüthiglich, geduldig, höchlich und unabläſſig um Frieden gebeten, noch nie kein Dräuen noch Pochen vorgegeben, auch Niemand ein Leid zu thun jemals in Sinn genommen, und noch heutiges Tages nichts anderes denn solchen Frieden begehren, und gerne stille wollten sein, daß wenn der Bluthunde Herz eitel Demant gewesen wäre und den Frieden darinnen verschlossen hätten, sollte es doch zu erweichen gewesen sein durch solche demüthige, herzliche, christliche Bitte, den Frieden herauszulassen.

Aber da half nichts, es mußte alles abgeschlagen sein und kurzum gedräuet und angezeigt, daß sie kriegen, mor-

den und dämpfen wollten. So ist beschlossen der Reichstag und ist das endliche Urtheil.

Nun komm du her, lieber Meuchler, und berede uns, deine Papisten wollen friedlich sein und die Lutherischen wollen kriegen. Mich wundert, daß Herzog Georg ein solch schändlich Lügenbuch zu Dresden leidet, der doch so fromm sein will, daß er auch in fremden Fürstenthümern kein böses Buch leiden will. Wo ein solch Buch in diesem Fürstenthume wider ihn, als dies Buch wider unsere Fürsten, wäre ausgegangen, hilf Gott, wie sollte da Himmel und Erde müssen beben!

Junker Meuchler, höret nun her, wir wollen mit euch reden. Weil dem nun also ist, daß den Unsern ist der Friede öffentlich abgeschlagen, und mit öffentlichen Worten Krieg und Mord gedräuet und beschlossen, so sage mir, wer ist hier der erste der das Messer stürzt und zückt? Wer fängt an zu kriegen? Ists der, so da niederkniet nnd demüthiglich spricht: ich bitte um Gotteswillen halte Frieden, ich will gerne Frieden halten? oder ists der so da spricht: nein du Bösewicht, du mußt herhalten, ich will dich erwürgen, da soll nichts für helfen? Hui Junker Meuchler, pfeift auf! laßt uns euer Urtheil hören. Pfei dein Buch an, ja pfei deine Stirn und Herz an, daß du so unverschämt vor aller Welt darfst deine Meuchel und schändlichen Lügen dargeben, und solche fromme Leute so böslich belügen, und solche verstockte Bluthunde preisen und schmücken. Aber du bist ein Papist, darum drücken dich die Greuel des Papstthums, daß du so toll mußt werden und solche Schande herausspeien.

Darum sage ich noch wie vorhin, weil die Lutherischen Niemand gedrohet, Niemand ein Leid zu thun vorgenommen haben, sondern um Frieden gebeten, wiederum die Papisten den Frieden abgeschlagen und mit kriegen gedroht, und noch darauf beharren und drohen, daß sich Niemand anders zu ihnen versehen kann denn kriegens, und alle Stunden der Streiche gewarten muß. Wo nun solch Theil, das Friede bittet und nicht kann erlangen, sich zur Wehr stellt, das ich weder heiße noch rathe, das will ich, sage ich, nicht auf-

rühreriſch ſchelten noch ſchelten laſſen, ſondern das andere Theil will ich Frevel, tyranniſch, verrätheriſch und mörderiſch geſcholten haben, und ſelbſt alſo ſchelten. So ſtehet in meinem Büchlein, wenn du Meuchler hätteſt wollen das Maul und Naſen aufthun, da du mit den Augen nicht ſehen konnteſt. Nun meineſt du, du wolleſt meine Worte deuten und kehren aufs Widerſpiel, nein Meuchler, du biſt der Mann nicht, der Doctor Luther deutſch reden ſoll lehren oder ihm ſein Wort nehmen und deines Gefallens deuten.

Daß du aber hoch rühmeſt mit blinden Worten, man ſehe nicht daß ſich die Papiſten ſo rüſten, wie die Lutheriſchen thun ꝛc., das will ich wahrlich glauben daß mans nicht ſehe, denn ich ſehe es nicht, viele Andere auch nicht, ſo wenig ich der Lutheriſchen Rüſtung ſehe. Wie aber wenn du einer wärſt, der es wohl ſehe und wüßte und wollteſt uns gleichwohl bereden, weil wirs nicht ſehen, ſo ſollte darum nichts dran ſein? Wer wills glauben daß ihr euch nicht rüſtet, weil ihr Krieg drohet und beſchloſſen habt wie gehört iſt? Oder vielleicht ſeid ihr längſt gerüſtet geweſen und dürft euch nicht rüſten und ſchmieret uns nun das Maul mit ſolchen Worten. Wir rüſten uns jetzt nicht, denn ihr habts ſchon längſt gethan. Denn ich kann nicht rechnen wie der Churfürſt zu Brandenburg und Herzog zu Sachſen dem Kaiſer fünf Tauſend Pferde verheißen mögen, wo ſie ſo gar ungerüſtet ſäßen, denn man weiß ja wohl, daß ſie ſo viel nicht vermögen.

So weiß ich auch wohl, was vor zweien Jahren und bisher für Praktiken getrieben ſind, jetzt gen Breslau, jetzt gen Deſſau, jetzt gen Leipzig und mehr Orte geritten ꝛc. Und was war das für ein mörderiſcher Rathſchlag der zu Mainz gehalten ward, wie man weiß, und ſind noch viel heutiges Tages der Meinung ſtark, daß die fürſtliche Rotterei und Bündniß vor zwei Jahren ſei gewißlich wahr geweſen, ſagen jetzt dazu, da es zum ſelbigenmal nicht fort konnte, hab ſichs indeß beim Kaiſer bemühet und endlich dahin geſpielt, daß es zu Augsburg nun des Kaiſers Namen bekommen, und unter des Kaiſers Mantel hervorgehen möchte. Aber das glaube wer da will, ich weiß aber daß

jetzt nach dem Reichstage die Papisten großen Fleiß gehabt, sich heimlich zu rüsten und zu Pferde zu bestellen, haben auch nicht vermocht zu finden, was sie gesucht haben.

Sind sie nun ungerüstet, das ich nimmermehr glauben will, so wird es ihnen freilich leid sein, daß sie sich nicht rüsten können, denn es fehlet ja an gutem Willen nicht, wie aus obgesagten Stücken bewiesen ist. Was ist denn nun dein hoher Ruhm anders, du schändlicher Meuchler, daß du sagest, man sehe nicht daß sich deine Bluthunde rüsten, denn eine große, dicke, starke Lüge, der du weißt daß sie längst gerüstet sind, und kurzum kriegen wollen wo sie könnten und den Frieden ganz abgeschlagen haben?

Ich will dir wohl ein anderes sagen, sagst du wahr und lügst nicht, daß deine Bluthunde sich nicht rüsten und die Unsern sich rüsten, ists wahr, sage ich, so muß eine große treffliche Gnade Gottes auf unserm Theil sein, daß sie bisher so lange still gewesen und Frieden gehalten und nicht längst deinen Bluthunden über den Kopf geschlagen, sintemal deine Bluthunde das Messer zuerst gestürzt und unserm friedsamen Theil den Krieg entboten. Damit ja wohl verdienet, weltlichem Rechte nach, daß man dächte, wer zuvor käme und den ersten Streich thät. Aber weil sie so lange still gewesen und noch sind, und du Meuchler auch sonst alles lügest was du sagst, will ich wahrlich glauben, daß du auch hierin lügest als ein Erzbösewicht, der du auch in der Unsern Werk anders siehest und greifest denn du redest, und mußt unserm Theil mit deinen Lügen zu den Ehren helfen, daß sie fromm und redlich sind, daß sie auch zum Ueberfluß friedsam und stille sind wider die öffentlichen abgesagten Feinde, und längst den ersten Streich nicht gethan haben, den sie vielleicht nach weltlichem Rechte billig gethan haben möchten und sollten.

Ja das wollten deine Bluthunde gern, daß unser Theil nicht allein den gedrohten und entbotenen Krieg von ihren abgesagten Feinden sollten gewarten, sondern auch stille halten und sich lassen morden ohne alle Wehr wie Schlachtschafe. Lieber Meuchler, seid ihr da zerrissen, so lappe euch der Teufel. Ich als ein Prediger soll es leiden, das weiß ich wohl, wer

die Gnade hat der leide es auch. Aber ich will den Bluthunden nicht versichern, daß alle andern leiden werden, kann ihnen auch solches nicht versichern. Denn wo ich den Unsern solches öffentlich riethe, sie solltens alle leiden, sollten wohl die Bluthunde darnach sich draus stärken; das will ich nicht thun, ich will sie der Sorge und Furcht nicht überheben, daß man sich nicht wehren werde gegen ihr Morden und Kriegen. Wollen sie Ritter werden an der Unsern Blut, so sollen sie es mit Fahr und Sorgen werden, wie sichs redlichen Rittern gebührt. Wollen sie morden, so sollen sie warten was ihnen begegnet.

Und was soll ich davon jetzt lange reden? Ich will dir Junker Meuchler den rechten Text lesen. Ich setze, daß alle obgesagten Stücke erlogen und deine Bluthunde eitel lebendige Heilige wären, was willst du dazu sagen? Das Edict ist ausgegangen, darin unsere Lehre verdammt ist und den Unsern, nicht um Aufruhrs willen wie du schändlicher Meuchler lügest, gedrohet und entboten wird mit ausgedruckten Worten, daß sie Leib, Leben, Gut und Ehre sollen verloren haben, wo sie nicht lassen die verdammte Lehre. Solches hast du Bösewicht wohl gelesen und schämest dich nicht in dein Herz, daß du uns aufrührerisch scheltst. Wo bist du nun du Lügenmaul? Sage an, wer fängt hie Krieg, Mord und Jammer an? Thuns die, so man mit öffentlichem Edict böslich verdammt und ihnen Leib, Leben, Gut und alles nehmen will? Oder thuns die, so solches Edict gestiftet und getrieben? Da hast du Siegel und Briefe dazu, damit alle obgesagten mörderischen, verrätherischen Stücke überwiesen und überzeugt werden.

Sage mir bist du keck, wo haben die Lutherischen einen Brief aus lassen gehen daß sie sich wehren wollen, ich will schweigen daß sie aufrührerisch sein oder anfangen wollten, wie hie deine Bluthunde unter des frommen Kaisers Namen ein öffentlich Edict auslassen, darin sie der Unsern Lehre verdammen und um derselben willen ihnen Leib, Leben, Gut und alles zu nehmen drohen? Wenn nun du und alle deine Bluthunde eitel höllische Rachen hätten, die eitel Feuer spieen und uns ewiglich aufrührerisch schölten, so

stellen wir dies Edict vor eure Nasen und zeigen euch eure Siegel und Briefe, daß ihr mörderische Bluthunde seid. Und das Edict ist ein gewaltiger Zeuge, daß die Lutherischen nicht können aufrührerisch sein, wenn sie es gleich thun wollten. Denn sie können nicht anfangen, die Papisten haben angefangen mit diesem Edict. Wenn nun die Lutherischen sich hierin hoch versündigen, so muß das ihre Sünde sein daß sie sich wehren aus Noth, das Anfangen haben sie versehen, das haben die Papisten zuvor.

Lieber laß uns rechnen was dies Edict vermag. Es verdammt unsere Lehre und drohet, Leib, Leben, Gut und Alles zu nehmen, wer kann doch das anders deuten oder verstehen, denn daß damit des ganzen Reiches Schwert ist erwecket, gewetzt, gestürzt und schon gezückt. Des ganzen Reiches Büchsen sind geladen und gerichtet, des ganzen Reiches Harnisch, Mann und Roß, sind gerüstet und erbittert und vermahnet, daß es soll alles gehen über den Churfürsten zu Sachsen und seinen Anhang zu morden, zu brennen, zu rauben Leib, Weib, Leben, Kind, Land und Leute, Gut und Ehre, und alles mit Blut und Jammer erfüllen. Das ist das Edict solches ihres mörderischen Vornehmens, und liegen da Siegel und Briefe. Noch soll das heißen friedlich gehandelt und wie Junker Meuchler lüget, sieht man keine Rüstung bei seinen Bluthunden, sondern die Lutherischen müssen aufrührerisch heißen und der Kaiser möchte sie mit dem Schwert angreifen, nicht der Lehre halben, wie doch das Edict klärlich sagt, sondern der Aufruhre halben, die uns der Meuchler auflegt und böslich erdichtet.

Nun sitzen hiezu die Lutherischen noch stille und müssen verdammt sein und alle Stunde gewarten des ganzen Reiches Grimm und Gewalt, und sind gleichwohl aufrührerisch. Lieber, was sollen sie doch mehr thun? Ich halte, wo der Meuchler wider schreiben wird, so wird er daran nicht genug haben, daß wir still sitzen und leiden und sie uns verdammen, entsagen, Krieg und Mord drohen und anfangen, sondern wird uns weiter dringen daß wir selbst des Reichs Schwert sollen nehmen und uns selbst dran spießen, sonst läßt er uns des Aufruhrs nicht unschuldig

sein. Wir müssen nicht friedsam heißen, wir liegen denn vor seinen Augen erstochen und im Blute ersäuft. Ja, spricht er, es ist aber noch nichts geschehen mit der That, freilich das ists, das ist jetzt gesagt daß wir zuvor sollen erstochen sein und im Blute liegen, ehe wir uns wehren oder aufrührerisch werden, so sind wir denn fromm und sie nicht mörderisch. Es ist aber da Siegel und Briefe, Willen und Meinung, Wort und Vornehmen die That auszuführen, und ist ein ganzer Conatus da, was die Rechte davon sagen lasse ich die Juristen erörtern, meine Theologia heißt solche Heiligen Kain, Saul und Judas.

Ueber das bleiben sie nicht bei dem Edict und Drohen, sondern greifen auch drein mit der That und exequiren solch Edict; wo da, sprichst du? weißt du es aber nicht? Nein. Kennst du auch eine Stadt, die heißt Halle in Sachsen? Daselbst handelt der Bischof von Mainz ganz friedlich und freundlich wider seine frommen Unterthanen, und läßt sich dazu, sagt man, öffentlich hören, der Churfürst zu Brandenburg, Herzog Georg, Herzog Heinrich zu Braunschweig, seien Kaiserliche Exekutoren des Edicts. Ei Teufel, wie großer Friede ist da vorhanden! Junker Meuchel, sollt es nicht allein ein friedlicher Handel, sondern auch ein fröhlicher Tanz oder Paradis heißen, und so wären die Papisten denn ganz rein und die Lutherischen ganz aufrührerisch überwunden. Ach daß euch verzweifelten Bösewichter ꝛc. Ich hätte schier geflucht.

Ja mit den Unterthanen mag die Obrigkeit handeln ꝛc. Ist wahr, aber das ist auch wahr: welcher Hund die Läpplein frißt, der frißt gewißlich auch das Leder wo er dazu kommen kann. Thun sie solches mit ihren Unterthanen, so ist kein Zweifel, sie thätens in aller Welt wo sie es nur vermöchten. Wie denn der Bischof von Mainz und der Churfürst zu Brandenburg beweisen müssen, da sie an der Stadt Magdeburg versucht und das Edict haben wollen vollstrecken, ohne daß der Stadt Magdeburg solcher friedsamer Leute friedsamer Handel nicht gefallen wollte, darum sie billig aufrührerisch zu schelten sind, wo anders Junker Meuchler recht sagt, ob sie wollten still sitzen und Niemand

ein Leid thun, und sich lassen verdammen und der Bluthunde Drohen und Pochen leiden. Nun weiß man ja wohl, daß Magdeburg nicht des Churfürsten noch des Bischofs Unterthanen sind, wie Halle, dennoch wollten sie das Leder auch gerne fressen vor großer Andacht, friedlich zu handeln mit den Lutherischen.

Ich sage für mein Hoferecht, des Müntzers aufrührerische Bücher habe ich gelesen, aber mich dünkt, dieses Meuchlers Buch sei weit drüber. Denn jener macht es so gar grob und tölpisch und wendet keinen Schein des Friedens für, daß nicht fast bewegt, sondern mehr abschreckt. Aber dieser Bösewicht ist zweifältig der Müntzer, damit daß er Frieden rühmt und doch darunter so verdrießlich die Sachen handelt, als wollt er die Leute zwingen und dringen zum Aufruhr. Denn rechne doch du selbst, er weiß wie zu Augsburg gehandelt gegen die Unsern, wie droben gemeldet, er weiß daß ein Edict ist ausgegangen, darin den Lutherischen Frieden abgesagt, Krieg und Mord entboten wird; er weiß, daß bereits von ihrem Theil mit der That angefangen ist; er weiß und sieht, daß die Lutherischen still sitzen, leiden und warten all ihr Wüthen, und rühmet gleichwohl solche seine Bluthunde als friedsame, und schilt die Lutherischen als aufrührerisch.

Wo nicht so große Gnade Gottes bei uns wäre, so wäre unserer Natur unmöglich, solche unleidliche Bosheit zu ertragen, daß wir nicht allein sollen verdammt sein, Krieg und Mord von unsern abgesagten Feinden hören entbieten, und unser Leib, Leben, Gut, Weib, Kind, Land und Leute alle Stunde in der Fahr stehen lassen, und wissen daß sie solches alles ernstlich vorhaben und mit der That schon redlich angefangen und dazu noch stille sitzen und leiden, sondern sollen dazu noch die Schande tragen, daß wir in dem allen aufrührerisch sind, und sie, die Thäter, die Ehre haben, daß sie friedsam sind und friedlich handeln. Es wäre bei Gott nicht Wunder, daß hieraus ein Lärmen würde, da kein Haar noch Haut von den Papisten überbliebe. Was soll doch solch hochübermäßiges unleidliches Versuchen?

Ja die Lutherischen wollen Christen sein, darum sollen

sie leiden und sich nicht wehren ꝛc. Ist wahr, die Papisten aber wollen noch bessere Christen sein und verdammen die Lutherischen, darum sollen sie viel weniger auch morden und Blut stürtzen wider Gott und Recht. Können sie aber heilige Christen bleiben und gleichwohl als die Verräther und Bösewichter unschuldig Blut vergießen, morden, brennen, und fromme Leute ohne Ursache plagen, so können vielmehr die Lutherischen gute Christen bleiben und sich dennoch gegen solche Bluthunde und Wüthriche ein wenig wehren, wiewohl die Lutherischen solches auch noch nicht thun. Denn wo sie sich wollten wehren und nicht viel lieber Frieden haben, so müßte der Churfürst zu Sachsen sammt seinem Anhang jetzt die zu Halle schützen und retten, da die Lutherischen jetzt hart werden angegriffen. Denn gleichwie die Bluthunde rühmen, daß sie zu Augsburg sich vereinigt und Land und Leute, Blut und Gut zusammengesetzt haben, wer einen angreift, der soll sie alle angegriffen haben, also müßten die Unsern auch sagen: die zu Halle sind lutherisch und werden jetzt angegriffen, darum ist damit zugleich der Churfürst zu Sachsen sammt allen seinen Verwandten und allen Lutherischen auch angegriffen. Soll eins gelten, so muß das andere auch gelten. Nun thun solches meine Lutherischen nicht, sitzen stille, lassen sich martern und plagen von ihren Bluthunden nach allem Muthwillen, und Junker Meuchler, der edle Schreiber, schilt mir sie noch aufrührerisch dazu.

Sprichst du aber, deine Meinung sei: wo die Lutherischen sich empören und den Leuten das Ihre nehmen wollten, alsdann müßte der Kaiser mit dem Schwert sie angreifen; lieber Hans Worst, wer weiß das nicht? Große Kunst ist hie vorhanden, davon habe ich besser geschrieben denn du und alle Papisten ewiglich lernen oder schreiben werden, und du hasts von mir gelernt, vorhin hättest du solches Niemand wissen gewiß zu rathen. Aber du Bösewicht weißt daß die Lutherischen, wo sie sich wider euch Mörder rüsten, nicht aufrührerisch sein mögen, noch sich empören können, denn ihr Mörder habt angefangen und beide mit Edict und Schwert thätlich angegriffen. Was sie

nun wider euch thun, das will ich weder loben noch schelten, aber du sollst mirs keinen Aufruhr deuten, sondern allein eine Gegenwehre wider Mörder und Bösewichter sein und heißen lassen und sollt keinen Dank haben. Was ists nun gesagt, du lieber Lulaffe, wo sich die Lutherischen empörten ꝛc. Ja sie haben sich beschissen in ihrer Klugheit, es ist eben gesagt: wo sich die Lutherischen empörten ꝛc. Als wenn ich sagte: wenn der Esel Flügel hätte, so möchte er fliegen, wenn die Lutherischen Kraniche würden, so möchten sie in der Luft fliegen.

Du darfst uns nicht lehren, daß man dem Kaiser solle gehorsam sein und die Aufrührerischen strafen. Aber hier solltest du deine Kunst beweisen und die Lutherischen überzeugen daß sie aufrührerisch wären, da liegt der Knoten. Wenn du das thust, so will ich dich für einen Mann halten, hier schweigst du aber und läufst überhin, treibest dieweil viel Speiens und beklickest das Papier mit unnöthigen Worten wie man die Aufrührerischen strafen solle, als kämest du mit solcher neuen Kunst erst vom Himmel herab, Schiltst du uns gleichwohl Aufrührer und kannst es nicht wahr machen noch beweisen, weißt du wie man solche Gesellen nennt in deutschen Landen? Man heißt sie verzweifelte Buben, Verräther und ehrlose Bösewichter, die frommen unschuldigen Leuten mit ihrem giftigen Maul ihre Ehre nehmen und um Leib und Leben bringen wollen, das ist dein rechter Name, du seist wer du willst.

Und Summa, es wird mir die heilige Schrift nicht fehlen noch lügen, die zeuget, daß die Welt muß sein entweder Kain oder Abel, entweder des Teufels oder Gottes Kinder. Was Kain und des Teufels ist, da muß ein Mörder und Bluthund innen stecken, was Abel ist, da muß ein fromm friedsam Herz innen sein. Nun kann man aus den Früchten wohl merken, welche Kain oder Abel sind in diesem Fall. Die Papisten haben den Frieden nicht wollen ansehen, sondern den Reichstag mit Drohen und Zorn beschlossen, darnach mit dem Edict das Morden gestiftet und mit der That angefangen. Das muß mein Meuchler selbst nicht läugnen, wiederum die Lutherischen haben ohne Auf-

hören um Frieden gebeten und bitten noch, darüber allen Spott, Hohn, Schmach, Trotz und Stolz erlitten, und dazu noch jetzt stille sitzen und ihr Wüthen dulden.

Weil nun hell am Tage ist, das die Papisten selbst bekennen mit Worten und Werken, daß sie unsere Feinde und uns wider sind, so ist des Doctor Martinus wahrhaftiges Urtheil in der Schrift gegründet und mit jenen Früchten bewiesen, daß die Papisten gewiß müssen im Sinn haben, Tag und Nacht trachten, lauern, practiciren, wie sie uns vertilgen und ausrotten. Des mag sich ein jeglicher und keines bessern zu ihnen versehen, und hat keinen Zweifel was sie sich darüber freundlich oder friedlich stellen, das muß verrätherisch Ding und Judas Kuß sein, oder müssens aus Sorgen und Furcht thun, daß sie noch nicht vermögen, was sie gern thäten. Solch Urtheil will ich den Unsern und aller Welt gestellt haben, darnach sich zu richten habe wer da will. Ich weiß daß ich nicht lüge, es sei denn die Schrift falsch. Darum ist dieser Meuchler ein zweifältiger Bösewicht, der solches alles im Herzen wohl weiß und gleichwohl seine Bluthunde uns vorbildet als die Frommen und Friedsamen, bei welchen mehr Früchte des Glaubens sein sollen denn bei uns.

Das will ich auf diesmal gesagt haben zur Vertheidigung meiner Bücher wider diesen Meuchler, und bekennen, daß er mich belüget als ein Bösewicht. Ich habe aber müssen eilen auf den Leipziger Markt, aber bald hernach will ich ihm sein zartes Büchlein weiter kämmen. Denn noch viel guter papistischer Tugenden darin sind, und frage nichts darnach daß er klagt: es seien schier eitel böse Worte und Teufel drinnen genennet, das soll mein Ruhm und Ehre sein, wills auch so haben daß man von mir hinfort sagen solle, wie ich voll böser Worte, Schelten und Fluchens über die Papisten sei. Ich habe länger denn zehn Jahre mich oft gedemüthigt und die allerbesten Worte gegeben, damit ich sie je länger je ärger gemacht habe und die Bauern sich nur vom Flehen desto mehr gebläht haben. Nun aber weil sie verstockt, schlecht kein gut sondern eitel böses zu thun beschlossen haben, daß keine Hoffnung da ist,

will ich auch hinfort mich mit den Bösewichtern zerfluchen und zerschelten bis in meine Grube, und sollen kein gut Wort mehr von mir hören. Ich will ihnen mit meinem Donnern und Blitzen also zum Grabe läuten.

Denn ich kann nicht beten, ich muß dabei fluchen. Soll ich sagen „geheiligt werde dein Name", muß ich dabei sagen: verflucht, verdammt, geschändet müsse werden der Papisten Name und aller die deinen Namen lästern. Soll ich sagen „dein Reich komme", so muß ich sagen: verflucht, verdammt, verstört müsse werden das Papstthum sammt allen Reichen auf Erden, die deinem Reiche wider sind. Soll ich sagen „dein Wille geschehe", so muß ich dabei sagen: verflucht, verdammt, geschändet und zunichte müssen werden alle Gedanken und Anschläge der Papisten und aller, die wider deinen Willen und Rath streben. Wahrlich, so bete ich alle Tage mündlich und mit dem Herzen ohne Unterlaß, und mit mir alle die an Christum glauben und fühle auch wohl, daß es erhört wird. Denn man muß Gottes Wunder sehen, wie er diesen schrecklichen Reichstag, das unermeßliche Drohen und Wüthen der Papisten zunichte machet und auch förder sie gründlich zunichte machen wird. Dennoch behalt ich ein gutes, freundliches, friedliches und christliches Herz gegen Jedermann, das wissen auch meine größten Feinde.

Darum schließe ich jetzt dies Büchlein, daß ich in meiner Warnung nicht zum Aufruhr habe gereizt, wie dieser Meuchler lüget, wirds auch Niemand daraus beweisen. Sondern ich habe wollen abschrecken die Papisten und jedermann, daß sie nicht dem mörderischen Edict Folge thäten, und habe auch nicht wollen den Unsern rathen zur Gegenwehr, damit habe ich zu beiden Seiten wollen zum Frieden halten und rathen. Darüber, wo sich die Papisten nicht abschrecken und wiederum etliche die Gegenwehr wider sie nicht wollten lassen, in solchem Fall, weil ich kein Theil halten konnte, habe ich doch den Mördern einen Knittel an den Hals binden, und dem andern unschuldigen Theil, den Bluthunden zum Leid und Verdruß, ein Urtheil geben wollen, daß die Papisten nicht sollten rühmen können, wie

sie gern thäten, als straften oder mordeten sie Aufrührer und diese ihre Gegenwehre auch nicht Ungehorsam noch Aufruhr achten müßten. Solche meine Meinung zeugen meine Bücher klärlich, das weiß ich fürwahr, Gott helfe der Wahrheit, Amen.

Sermon Dr. Martin Luther's

über die Worte St. Pauli Gal. 3.:

Vom Unterschiede zwischen dem Gesetz und Evangelio.

1532.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-1462625002-17/fragment/page=117

„Ehe denn aber der Glaube kam wurden wir unter dem Gesetze verwahret und verschlossen auf den Glauben, der da sollte offenbar werden. Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christum, daß wir durch den Glauben gerecht würden, ꝛc.“

Sanct Paulus Meinung ist diese: Daß in der Christenheit soll beide von Predigern und Zuhörern ein gewisser Unterschied gelehrt und gefaßt werden zwischen dem Gesetz und Evangelio, zwischen den Werken und dem Glauben; wie er denn solches durch Timotheo befiehlt, da er ihn vermahnt das Wort der Wahrheit recht zu theilen ꝛc. Denn dieser Unterschied zwischen dem Gesetz und Evangelio ist die höchste Kunst in der Christenheit, die alle und jede, so sich des christlichen Namens rühmen oder annehmen, können und wissen sollen. Denn wo es an diesem Stück mangelt, da kann man einen Christen vor einem Heiden oder Juden nicht erkennen, so gar liegt an diesem Unterschied.

Darum dringet St. Paulus so hart drauf, daß diese zwei Lehren: nehmlich des Gesetzes und Evangelii, bei den Christen wohl und recht von einander geschieden werden. Beides ists wohl Gottes Wort, das Gesetz oder die zehn Gebote und Evangelium; dieses anfänglich im Paradies, jenes auf dem Berge Sinai von Gott gegeben. Aber da liegt die Macht an, daß man die zwei Worte recht unterscheide und nicht in einander menge, sonst wird man weder von diesem noch von jenem rechten Verstand wissen noch behalten können. Ja, da man meinet man habe sie beide, wird man keins haben.

Unter dem Papstthum hats also zugegangen, daß weder Papst noch alle seine Gelehrten, Cardinäle, Bischöfe und hohen Schulen gewußt haben, was Evangelium oder Gesetz wäre. Ja habens noch nie geschmeckt oder in allen ihren Büchern vermeldet, wie eins vom andern zu scheiden wäre, wie des Gesetzes Lehre vom Evangelio sollte oder könnte geschieden werden. Darum ist ihr Glaube, wenn sie auch aufs Höchste kommen, ein lauter Türkenglaube, der allein auf dem bloßen Buchstaben des Gesetzes und äußerlichem Thun und Lassen stehet, als: du sollst nicht tödten, nicht stehlen ꝛc. Meinen also, es sei dem Gesetz genug geschehen, wenn man nur mit der Faust nicht tödtet, noch jemand das Seine stiehlt, und so fortan. Ja, sie haltens dafür, es sei solche äußerliche Frömmigkeit eine Gerechtigkeit die vor Gott gilt ꝛc.

Aber solche Lehre und Glauben, obgleich die Werke gut und von Gott geboten sind, ist falsch und unrecht. Denn das Gesetz fordert viel eine höhere Gerechtigkeit, denn die auf äußerlichen Tugenden und Frömmigkeit steht. Dazu wird das Evangelium von Gnade und Vergebung der Sünden gar dadurch niedergeschlagen. Denn wiewohl nicht stehlen, nicht tödten, recht ist und durchs Gesetz erfordert wird, so ists doch nicht mehr denn eine heidnische Frömmigkeit, die des Gesetzes Gerechtigkeit nicht erreicht, viel weniger ists Vergebung der Sünden, davon das Evangelium lehret und prediget.

Ist darum hoch von Nöthen, daß diese zweierlei Worte recht und wohl unterschieden werden, daß, wo das nicht geschieht, kann weder das Gesetz noch Evangelium verstanden werden, und müssen die Gewissen in Blindheit und Irrthum verderben. Denn das Gesetz hat sein Ziel, wie weit es gehen und was es ausrichten soll, nehmlich, bis auf Christum, die Unbußfertigen schrecken mit Gottes Zorn und Ungnade. Desgleichen hat das Evangelium auch sein sonderlich Amt und Werk, Vergebung der Sünden betrübten Gewissen zu predigen. Mögen darum diese beide ohne Verfälschung der Lehre nicht in einander gemenget noch eins für das andre genommen werden. Denn Gesetz und Evan-

gelium sind wohl beide Gottes Wort, aber nicht einerlei Lehre.

Gleichwie das Gottes Wort ist: du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, und wiederum! ihr Väter, ziehet eure Kinder auf in Gottesfurcht, ꝛc. Aber weil es nicht von einerlei Amt und Personen geredet ist, was würde wohl für Unordnung daraus folgen, wenns mit dem Schein, daß es alles Gottes Wort wäre, in einander geworfen sollte werden? Da würde der Sohn wollen Vater, der Vater wollen Sohn sein, die Mutter Tochter, die Tochter Mutter. Dies aber reimt sich übel, ist auch nicht zu leiden. Darum soll der Vater thun, was ihm von Gott aufgelegt und befohlen ist, desgleichen halte sich der Sohn auch seines Berufs, so ists denn recht unterschieden und ausgetheilet. So auch gebührts einer Hausmutter Kinder zu gebären, säugen und aufzuziehen, einem Ehemann für sein Haus und Gesinde zu sorgen und ihnen treulich vorzustehen, nicht Kinder zu gebären, reinigen, wischen und warten ꝛc. Wenn nun eins des Andern befohlen Amt greifen wollte, oder ihr eins beides sein, was würde hieraus für ein wildes wüstes Wesen werden? Darum muß man das Wort recht unterscheiden, auf daß ein Jeder seinen Beruf und Amt vorstehe, dabei bleibe und nicht weiter fahre, so wird er nicht irren.

Was brachte Thomas Müntzer in den greulichen Jammer anders, denn daß er in den Büchern von den Königen hat gelesen, wie David die Gottlosen mit dem Schwert todtgeschlagen, wie Josua die Cananiter, Hethiter und andere gottlose Völker, im Lande Canaan wohnend, umgetracht hätte, ꝛc. Das Wort fand er und schloß daraus: wir müssen ihm auch also thun, die Könige, Fürsten im Regiment unterdrücken, denn hier haben wir des ein Exempel.

Was mangelt hier Müntzer anders, denn daß er das Wort nicht recht unterscheidet und seine Rechnung so macht: David hat wohl gekriegt, bin ich aber auch David? Das Wort, das David hat heißen kriegen, die Könige zu erschlagen, so ist mir zu predigen geboten: dabei sollt es Müntzer haben bleiben lassen, und auf der Canzel das Evan-

gelium rein nach dem Befehl Christi, gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium allen Creaturen ꝛc., gelehret haben, so wäre er nicht in solche schreckliche Lehre und Aufruhr gerathen. Denn zu David und nicht zu Müntzer ist gesagt: du sollst die Frommen schützen, die Bösen mit dem Schwert strafen und Frieden erhalten ꝛc. Wenn aber David solches anstehen ließe und unterwände sich priesterlichen Amts, und ich wollte das Predigen lassen und das Schwert führen und so alles durcheinander mengen, was würde das für ein löblich Regiment und große Kunst sein? die auch Säue und Kühe wohl könnten.

Darum sage ich abermals, daß es eine sehr hohe Kunst ist, das Gesetz und Evangelium recht von einander zu scheiden, weil es auch in den Geboten, die doch alle unter dem einen Worte Gesetz begriffen werden, von Nöthen ist zu thun und eins von dem andern abzuscheiden, wo man nicht will daß alles durcheinander, ja über und über gehen soll, weil es noch Fehl und Mangel hat, da alles recht und wohl unterschieden wird.

Darum ists ein großer Unverstand, ja Thorheit, daß man vorgeben will: es ist Gottes Wort, Gottes Wort, darum ists recht, ꝛc. Ja Gottes Wort ist nicht einerlei, sondern unterschieden. Das Gesetz ist ein ander Wort denn das Evangelium, so sind die Gesetze oder Gebote auch nicht einerlei. Denn dies Wort Gottes: schütze die Frommen, strafe die Bösen, gehet mich nicht an; wie auch dies Wort: du sollst Kinder gebären, säugen, wischen, warten ꝛc., die Weiber allein betrifft. Wiederum: du sollst predigen, die Sacramente reichen, nicht Weibs-, sondern Mannspersonen, die dazu berufen sind, zugehört.

Von diesem Unterschied wissen unsere Schwärmer gar nichts, weder active, noch effective, noch speculative, wie man ein Gesetz gegen das andre hält, daß eins gleich so viel ein Gesetz ist als das andre. Ists aber in Gesetzen von Nöthen, daß man sie von einander scheide, und die Personen, darauf sie gerichtet sind, recht ansehe, wie viel mehr ist Unterschied zwischen dem Gesetz und Evangelio zu machen. Darum, welcher die Kunst, das Gesetz vom Evan-

gelio zu scheiden, wohl kann, den setze oben an und heiße ihn einen Doctor der heiligen Schrift, denn ohne den heiligen Geist ists unmöglich diesen Unterschied zu treffen. Ich erfahre es an mir selbst, sehe es auch täglich an andern, wie schwer es ist die Lehre des Gesetzes und Evangelii von einander zu sondern. Der heilige Geist muß hier Meister und Lehrer sein, oder es wird kein Mensch auf Erden verstehen noch lehren können. Darum vermag kein Papst, kein falscher Christ, kein Schwärmer, diese zwei von einander zu theilen, sonderlich in causa materiali et in objecto.

Durchs Gesetz soll anders nichts verstanden werden denn Gottes Wort und Gebot, darin er uns gebeut, was wir thun und lassen sollen, und unsern Gehorsam oder Werk von uns fordert, solches ist leichtlich zu verstehen in causa formali, aber in causa finali sehr schwer. Die Gesetze aber oder Gebote, so von Werken reden, die Gott von einem Jeden insonderheit nach Natur, Stand, Amt, Zeit und andern Umständen mehr fordert, sind mancherlei. Daher sie auch einem jeden Menschen sagen, was ihm Gott seiner Natur und Amt nach aufgelegt hat und von ihm fordert, als das Weib soll der Kinder warten, den Hauswirth regieren lassen ꝛc. das ist ihr Gebot. Ein Knecht soll seinem Herrn gehorsam sein und was mehr zu eines Knechtes Amt gehört, gleicherweise hat eine Magd auch ihren Befehl. Das gemeine Gesetz aber, das uns Menschen alle betrifft, ist dies: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst, ihm in seiner Noth wie die vorfällt rathen und helfen, hungert ihn, so speise ihn, ist er nackt, so kleide ihn, und was desgleichen mehr ist. Das heißt das Gesetz recht abzirkeln und vom Evangelio abmessen, nehmlich daß das Gesetz heiße und sei, welches auf unser Werk dringt.

Dagegen das Evangelium oder der Glaube ist solche Lehre oder Wort Gottes, das nicht unsere Werke fordert, noch uns gebeut etwas zu thun, sondern heißt uns die angebotene Gnade von Vergebung der Sünden und ewiger Seligkeit schlecht annehmen und uns schenken lassen. Da thun wir ja nichts, sondern empfahen nur und lassen uns geben, was uns durchs Wort geschenkt und dargeboten wird,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-1462625002-17/fragment/page=123

daß Gott verheißt und dir sagen läßt: dies und das schenke ich dir ꝛc. Als in der Taufe, die ich nicht gemacht noch mein Werk, sondern Gottes Wort und Werk ist, spricht er zu mir: halt her, ich taufe dich und wasche dich von allen deinen Sünden, nimm sie an, sie soll dein sein. Wenn du dich nun so taufen lässest, was thust du mehr denn daß du solch Gnadengeschenk empfängst und annimmst? So ist nun der Unterschied des Gesetzes und Evangelii dieser, durch das Gesetz wird gefordert was wir thun sollen, dringet auf unser Werk gegen Gott und den Nächsten; im Evangelio aber werden wir zur Spend und zum reichen Almosen gefordert, da wir nehmen und empfangen sollen Gottes Huld und ewige Seligkeit.

Dieser Unterschied ist leichtlich hieraus zu merken, das Evangelium beut uns an Gottes Gabe und Geschenk, Hülfe oder Heil, heißt uns nur den Sack herhalten und uns lassen geben. Das Gesetz aber giebt nichts, sondern nimmt und fordert von uns. Nun sind je die zwei, geben und nehmen, sehr weit von einander geschieden. Denn wenn mir etwas geschenkt wird so thue ich nichts dazu, sondern nehme und empfahe es und lasse mirs geben. Wiederum, wenn ich in meinem Beruf ausrichte was mir befohlen ist. Item rath und helfe meinem Nächsten, so empfahe ich nichts, sondern gebe einem Andern dem ich diene. Also wird das Gesetz und Evangelium formali causa unterschieden, dieses verheißt, das andre gebeut. Evangelium giebt und heißt nehmen, Gesetz fordert und sagt: das sollst du thun. Gleich als wenn ein Fürst oder Lehnherr einem Edelmann sein Gut schenkt oder leihet, da thut der Edelmann nichts, ist nicht sein Werk, sondern des Fürsten Geschenk, wenn er aber seinem Herrn zu Dienst oder zu Hofe reitet, alsdann thut er etwas.

Also sind diese zwo Lehren weit von einander zu scheiden, aber im Geist. Denn der Teufel hat das Herzeleid anzurichten, läßt uns in materiali und finali causa nicht bleiben, läßts wohl geschehen daß man etwas thue oder wirke, führet aber von dem davon uns geboten ist auf ein anderes als ein höheres und besseres. Dergleichen thut er

auch in causa finali, weiset immer vom rechten Ziele zum falschen, als dazu das Gesetz gegeben soll sein. Das Gesetz heißt dies und das thun, als: du sollst nicht stehlen, nicht morden ꝛc., und redet von solchem Thun das aus dem Herzen und Geiste hergehet, das ist formalis causa. Geschieht nun solch Werk nicht, so werden entweder Heuchler daraus, die das Gesetz vom äußerlichen Thun verstehen, und wenn sie solch Thun oder Werk haben, achten sie sich für unschuldig und gerecht, oder die gar verzweifeln.

Das Evangelium aber tröstet und sagt: da, Christus ist dein Schatz, dein Geschenk, dein Heiland, Hülfe und Trost! Wenn nun das Herz auf diese Wegscheide zwischen Gesetz und Evangelium kommt, und hie Gnade, dort Schuld, hie Verheißung, dort Gebot, hie geben, dort fordern sieht, da will es nicht hinan, sondern prallt zurück, kann weder das Gesetz überwinden, noch die Gnade ergreifen, Ursach: es kann diese zwei Worte, Gesetz und Evangelium, nicht von einander scheiden.

Wo nun das Gewissen recht getroffen wird, daß es die Sünde recht fühlet, in Todesnöthen steckt, mit Krieg, Pestilenz, Armuth, Schande und dergleichen Unglück beladen wird, und alsdann das Gesetz spricht: du bist des Todes und verdammt, dies und das fordere ich von dir, das hast du nicht gethan noch vermocht zu thun. Wo das Gesetz, sage ich, also herein schlägt und schreckt den Menschen mit Todes- und Höllenangst und Verzweiflung, da ists denn hohe Zeit, Gesetz und Evangelium von einander scheiden zu wissen, und ein jedes an seinen Ort zu weisen. Hie scheide wer scheiden kann, denn hie ist scheidens Zeit und Noth.

Hieher gehöret nun, das St. Paulus sagt: Ehe denn der Glaube kam wurden wir unter dem Gesetze verwahret und verschlossen ꝛc. Daß ein Christ wisse Unterschied zu machen zwischen dem Gesetz und Evangelio, Werk und Glauben, sonderlich in finali und materiali causa, und dem Gesetz also begegne: du forderst wohl viel und steckest in schwere Verdammniß die, so nicht geben können, aber weißt du auch, wie weit dein Regiment gehen soll? Hast du vergessen, daß es eine bestimmte Zeit hat, wie St. Paulus

sagt: wenn der Glaube kommt soll es aufhören, nicht weiter fordern, schrecken, noch verdammen.

Wer das nicht weiß noch Achtung darauf haben will, der verliert das Evangelium und kömmt nimmer zum Glauben. Wie denn jetzt der Teufel durch die Schwärmer in einander menget Gesetz und Verheißung, Glaube und Werk, und zermartert die armen Gewissen, läßt sie weder Gesetz noch Evangelium recht unterschiedlich ansehen, treibt und jagt sie in das Gesetz, spannet ein Netz vor, das heißt das soll ich thun und lassen. Unterscheide ich hier nicht wohl Mosen und Christum, so bin ich und bleib gefangen, kann nicht frei und los werden, sondern muß verzweifeln.

Wenn ich aber das Gesetz und Evangelium recht wüßte zu theilen, so hätts nicht Noth, so könnte ich sagen: hat denn Gott nur einerlei Wort, als nehmlich das Gesetz, gegeben? Hat er nicht auch das Evangelium von Gnade und Vergebung der Sünde predigen heißen? Ja, spricht das Gewissen, wo nicht Glaube ist an die Verheißung, da bringt das Gesetz bald drauf, dies und das ist dir geboten, das hast du nicht gethan, darum mußt du herhalten. In solchem Kampf und Todesangst ist hohe Zeit und Noth, daß sich der Glaube ermanne und mit ganzer Macht hervorbreche und dem Gesetz unter die Augen trete und ihm getrost zusspreche: ei liebes Gesetz, bist du allein Gottes Wort? Ist das Evangelium nicht auch Gottes Wort? Hat denn die Verheißung ein Ende? Hat Gottes Barmherzigkeit aufgehört? Oder sind die zwei, Gesetz und Evangelium, oder Verdienst und Gnade, nunmehr in einander gemengt und gekocht ein Ding worden? Wir wollen den Gott nicht haben, der nicht mehr kann denn Gesetze geben, das wisse gar eben, so wollen wir auch das Gesetz mit dem Evangelium unvermengt haben. Darum lasse uns diesen Unterschied ungewehrt und ungehindert frei gehen, daß du auf Pflicht und Recht bringst, das Evangelium auf eitel Gnade und Geschenk uns weise.

Darum wenn mich das Gesetz beschuldigt ich habe dies und das nicht gethan, ich sei ungerecht und ein Sünder, in Gottes Schuldregister geschrieben, muß ich bekennen: es

sei alles wahr. Aber die Folgerede: darum bist du verdammt, muß ich nicht einräumen, sondern mit starkem Glauben wehren und sagen: nach dem Gesetz, welches mir meine Schuld rechnet, bin ich wohl ein armer verdammter Sünder, aber ich appellire vom Gesetz zum Evangelio. Denn Gott hat über das Gesetz noch ein ander Wort gegeben, das heißt das Evangelium, welches uns seine Gnade, Vergebung der Sünden, ewige Gerechtigkeit und Leben schenkt, dazu frei und los spricht von deinem Schrecken und Verdammniß und tröstet mich, alle Schuld sei bezahlt durch den Sohn Gottes Jesum Christum selbst. Darum hoch von Nöthen, daß man beide Worte recht wisse zu lenken und zu handeln, und fleißig zusehe daß sie nicht in einander vermengt werden.

Denn Gott diese zweierlei Worte, Gesetz und Evangelinm, eins sowohl als das andere gegeben hat, und ein jegliches mit seinem Befehl, das Gesetz, das vollkommene Gerechtigkeit von jedermann fordert, das Evangelium, das die vom Gesetz erforderte Gerechtigkeit denen, so die nicht haben, das ist alle Menschen, aus Gnaden schenke. Wer nun dem Gesetz nicht genug gethan, in Sünde und Tod gefangen liegt, der wende sich vom Gesetz zum Evangelio, glaube der Predigt von Christo, daß er wahrhaftig sei das Lämmlein Gottes das der Welt Sünden trägt, seinen himmlischen Vater versöhnt, ewige Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit, allen die es glauben lauter, umsonst und aus Gnaden schenkt. Zu dieser Predigt allein halte er sich, rufe Christum an, bitte um Gnade und Vergebung der Sünden, glaube fest, denn allein mit dem Glauben wird dies große Geschenk gefaßt, so hat er wie er glaubt.

Dies ist nun der rechte Unterschied, und liegt zwar die ganze Macht dran, daß man ihn recht treffe. Predigen läßt es sich wohl oder mit Worten scheiden, zum Brauch aber und in die Practica zu bringen, ist hohe Kunst und übel zu treffen. Die Papisten und Schwärmer wissens gar nicht, so sehe ichs auch an mir und andern, die aufs beste davon wissen zu reden wie schwer dieser Unterschied sei. Die Kunst ist gemein bald ists geredt, wie das Gesetz ein

ander Wort und Lehre sei denn das Evangelium, aber practice zu unterscheiden und die Kunst ins Werk zu setzen, ist Mühe und Arbeit. St. Hieronymus hat auch viel davon geschrieben, aber wie ein Blinder von der Farbe. Das Gesetz nennen sie, daß man sich muß beschneiden, opfern, dies und das nicht essen ꝛc. Darnach machen sie aus dem Evangelio ein neu Gesetz, welches da lehret wie man beten und fasten soll, wie du ein Mönch oder Nonne werden sollst, oder in die Kirche gehen ꝛc. Und das heißen sie unterscheiden, ja es heißt vielmehr in einander geworfen, denn sie wissen selbst nicht was sie waschen. Darum höre St. Paulum, der lehret dich daß du höher kommen mußt denn wie man sich beschneiden oder nicht beschneiden soll ꝛc. Denn das ist noch alles unter dem Gesetz verwahret und verschlossen sein, nehmlich zu dem Glauben an Christum, dadurch wir Kinder Gottes und ewig selig werden, oder bleiben unter dem Gefängniß und Zorn Gottes.

Wahr ists, das Gesetz oder zehn Gebote sind nicht so aufgehoben, daß wir nun aller Dinge frei davon wären und sie nicht haben dürften, denn Christus hat uns vom Fluch, und nicht vom Gehorsam des Gesetzes gefreiet. Nein, das will er nicht, sondern daß wir sie mit ganzem Ernst und Fleiß halten sollen, aber wo wirs gethan haben nicht darauf trauen, noch, wo es nicht gethan, verzweifeln sollen. Darum siehe zu, daß du beide Worte recht unterscheidest, dem Gesetz nicht mehr giebst denn ihm gebührt, sonst verlierst du das Evangelium. Auch sollst du das Evangelium nicht also ansehen und davon Gedanken machen, daß das Gesetz untergehe, sondern lasse ein jegliches in seinem Kreis und Zirkel bleiben. Gleichwie man nicht predigen muß, daß keine Obrigkeit oder kein Predigtstuhl sein soll, sondern soll beiderlei Personen und Amt unterscheiden, daß eine jegliche bei ihrem Amt bleibe und das versorge, die Obrigkeit nach ihrem Landrecht so fern sich das erstreckt, der Prediger nach seinem Lehramt. In des Bürgermeisters Amt schlage ich mich nicht, sondern scheide mich von ihm wie Winter und Sommer.

Denn mein Amt ist predigen, taufen, die Seelen gen

Himmel bringen und arme betrübte Herzen trösten ꝛc. Der Obrigkeit aber gebührt Frieden zu erhalten, auf daß die liebe Jugend in Gottesfurcht und Zucht aufgezogen werde, dagegen kann sie nicht, weder Fürst noch Bürgermeister, des Predigens gewarten, studiren oder die Leute mit Gottes Wort trösten. Also gilt es recht unterscheiden, nicht wie der Papst thut, der weder Hund noch Rüde, weder Fürst noch Bischof ist, und wills doch beides unter sich haben, trägt Kappen und Platten zu seinem eigenen Schanddeckel, desgleichen thun seine Bischöfe, die auch weder Bischöfe noch Fürsten sind. Also sollst du ihm aber thun, wenn du dich im Treffen findest daß dich das Gesetz verdammen will, so wisse, daß nicht allein das Gesetz von Gott gegeben ist, sondern auch, daß viel ein höher Wort ist, das liebe Evangelium von Christo. Wenn sie nun beide das Gesetz und Evangelium auf einander stoßen und das Gesetz findet mich einen Sünder, beschuldigt und verdammt mich; das Evangelium aber spricht: sei getrost, dir sind deine Sünden vergeben, du sollst selig sein. Beides ist Gottes Wort, welchem aber soll ich hie folgen? Das lehret dich St. Paulus: Wenn der Glaube kommt, spricht er, so sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister, so höret das Gesetz auf. Denn es soll und muß als das geringere Wort dem Evangelio Statt und Raum geben. Beide sinds Gottes Wort, das Gesetz und Evangelium, aber sie sind nicht beide gleich, eins ist niedriger, das andre höher, eins schwächer, das andre stärker, eins geringer, das andere größer. Wenn sie nun mit einander ringen, so folge ich dem Evangelio und sage: Ade Gesetz! es ist besser das Gesetz nicht wissen, denn das Evangelium verlassen.

Denn gleichwie es im Geist ist wenn Gott gebeut: du sollst meinen Namen nicht mißbrauchen ꝛc., und ein Fürst oder deine Eltern gebieten dir: du sollst Gott oder sein Evangelium verläugnen, allhier spricht Gott: ehre meinen Namen, und das Gesetz: du sollst Gott mehr lieben denn deinen Nächsten. Hie soll ich das geringste Gebot, den Gehorsam gegen Menschen fahren und untergehen lassen und das höchste Gebot der ersten Tafeln, welches soll der an-

dern aller Meister sein, halten, und dem allein gehorsam sein. Vielmehr muß nun solches da gehalten werden, da das Gesetz mich dringen will, daß ich Christum, sein Geschenk und Evangelium verlassen soll, da lasse ich vielmehr das Gesetz fahren und spreche: liebes Gesetz, habe ich die Werke nicht gethan, so thue du sie, ich will mich um deinetwillen nicht zu Tode martern, gefangen nehmen, oder unter dir halten lassen und also des Evangelii vergessen. Habe ich gesündiget, Unrecht gethan oder nicht gethan, da laß ich dich Gesetz für sorgen. Troll du dich und laß mir mein Herz zufrieden, ich will dich darin nicht wissen!

Wenn du aber das forderst und haben willst, daß ich hier auf Erden soll fromm sein, das will ich gern thun, aber wo du mir da hinein willst klettern und brechen, daß ich das verlieren soll das mir geschenkt ist, da will ich dich viel lieber gar nicht wissen, denn das Geschenk fahren lassen. Diesen Unterschied will uns Paulus lehren da er spricht: das Gesetz hat dazu gedienet daß es uns gefangen hat genommen ꝛc. Denn man muß es auch haben, die Kinder und rohen Leute damit zu fangen und zwingen, als da ist: du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, du sollst nicht Ehebrechen, nicht stehlen, nicht tödten ꝛc Denn der alte Mensch muß gebunden und unter dem Gesetz gefangen sein, damit es uns innen hält, treibt und fordert von uns, auf daß wir nicht muthwillig leben. Aber solcher Zwang und Gefängniß soll nicht länger werden, bis das Evangelium offenbar und erkannt wird wie wir an Christum glauben sollen, alsdann sprech ich: Gesetz hebe dich, ich will nicht länger von dir in meinem Herzen gefangen sein, daß ich vertrauen sollte, daß ich dies und das gethan habe, oder verzweifeln, daß ichs nicht gethan habe. Der Glaube giebt mir hier eine himmlische Predigt, welche ist das Evangelium, auf daß das Gesetz den betrübten und zerschlagenen Herzen nicht mehr anhaben könne noch solle, es hat genug gemartert und gestockt. Darum sollst du nun dem Evangelio, welches uns Gottes Gnade und Barmherzigkeit anbeut und schenkt, Raum geben.

Solches will St. Paulus in die Christenheit wohl ein-

bilden und ist zwar den Worten und ihrer Art nach auch an Früchten, was ein jedes von diesen beiden wirke oder ausrichte, bald zu unterscheiden. Denn es ist zweierlei, nehmen und geben, schrecken und fröhlich machen; das Gesetz fordert von uns und schrecket, das Evangelium aber giebt uns und tröstet. Aber solches darnach in Usu zu scheiden oder ins Werk zu bringen, wenn diese beiden Worte Gesetz und Evangelium im Gewissen auf einander stoßen, daß du alsdann sie recht scheiden und sagen könnest: ich will die zwei Worte ungemenget, sondern ein jedes an seinen Ort gewiesen haben in sua materia, das Gesetz für den alten Adam, das Evangelium für mein blödes erschrockenes Gewissen. Denn ich bedarf jetzt keines Treibers zu guten Werken, viel weniger kann ich seine Anklage leiden, nachdem ich vom eigenen Gewissen allzuhart nicht allein verklagt, sondern überwiesen bin, sondern bedarf Trostes und Hülfe aus dem Evangelio von Jesu Christo.

Dies nun zu thun ist sehr schwer, sonderlich wenn das Gesetz das Gewissen will einnehmen, da siehe denn zu, daß du die Verheißung ergreifest und das Gesetz nicht lässest die Oberhand gewinnen, noch regieren in deinem Gewissen, und dadurch ins Gericht kömmst, denn da wäre das Evangelium verläugnet. Sondern du mußt dich herumwerfen und das Gnadenwort oder Evangelium von Vergebung der Sünden ergreifen, daß Gott auch habe geboten den Armen das Evangelium zu predigen, darin er mit dir nicht nach dem Rechten spielen, sondern nach seiner Gnade als ein gütiger Vater gegen seine dürftigen Kinder handeln will, daß er alles, was du nicht gethan hast, dir aus Gnade vergeben, und was du nicht thun kannst, alles dir schenken will. Also soll das Gesetz allein auf die äußerliche Zucht bringen und das Kämmerlein, darin das Evangelium wohnen soll, zufrieden lassen, wie er spricht: ehe denn der Glaube kam, waren wir unter dem Gesetze beschlossen. Darum soll noch zu dem Gesetz und über das Gesetz ein ander Wort kommen, nehmlich das Evangelium, welches uns in eine fremde Frömmigkeit setzt die außer uns allen in Christo ist. Derhalben ists unmöglich, daß ein Mensch durch des Gesetzes

Werk fromm und gerecht werde. Denn so es möglich wäre, so wäre es vorlängst geschehen. Darum gehört hiezu ein ander und höher Wort, welches ist das Evangelium und der Glaube an Christum, wie gehört ist. Gott gebe uns Gnade und stärke unsern Glauben, Amen.

Vorrede

Dr. Martin Luther's

auf die Widerlegung der Münsterischen neuen Valentinianer und Donatisten Bekenntniß durch Urbanum Regium.

1531.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-1462625002-17/fragment/page=133

Wiewohl es bei fährlichen Richtern einen Argwohn machen wird, daß ich dies Buch D. Urbani Regii wider die Rottengeister zu Münster geschrieben mit meiner Vorrede schmücke, so laß ich gleichwohl mich das nicht anfechten, denn Gott hat mich also gesetzt daß ich meiner Mutter Liedlein singen muß: mir und dir ist Niemand huld, das ist unser beider Schuld. Ich bin der Meister einer ders kann, was die Leute verdrießt, und, wie man spricht, Gott gebe ihm was er will, der mir ohne Ursache feind ist. Denn ich kanns Gott Lob wohl verdienen, hätte es auch längst wohl verdienet, daß mich der Teufel und die Seinen hier auf Erden zum Abscheu und in der Höllen zum ewigen Brand gemacht hätten, fehlet auch zwar an beider guten Willen nicht, wie sie selbst bekennen und täglich erzeigen.

Zudem ich wohl denke, daß bei den Münsterischen Geistern dies Buch um meiner Vorrede willen desto feindseliger werde und sie viel mehr verstocken und verhärten wird, weil sie denken werden es geschehe aus lauter Rachgier, als von dem, den sie so heftig durch den Druck ausgeschrieen haben. Denn so schreien sie: es seien zween falsche Propheten, der Papst und der Luther, doch sei der Luther ärger weder der Papst. Also geht mirs, wer unter dem Papst kann aus dem Luther den ärgsten Rottengeist machen so die Sonne beschienen hat, der hats troffen. Wiederum, wer mich unter den Rottengeistern kann zweifältigen Papisten und ärger weder den Papst machen, der kann nicht fehlen, und doch, wo der Luther nicht hätte geschrieben, so würde kein Rottengeist wissen was der Papst sei, und kein Papst widerstehen können einigem Rottengeist, ohne mit Frevel, Feuer

und Schwert. Aber meiner Lehre ist das Ziel von Gott gesteckt, zu dem alles muß schießen, doch wird der Zweck von ihnen allen ungetroffen bleiben, und müssen eitel Fehlschüsse thun, auch über und neben den Wall hin, daß jedermann zuletzt, wer zusteht, ihrer lachen muß, wie der andre Psalm verkündiget.

Aber ich muß um Etlicher willen, ob Gott will, auch in der Stadt Münster dies Buch loben und allen christlichen Lesern befehlen, denn wer dies Buch liest und sich daraus nicht lernet hüten und wehren, der wird gewißlich entweder noch gar einen zu frischen Zorn haben, oder endlich von Gott verstockt sein. Denn was soll und kann doch mehr gerathen und gethan werden, wenn solcher großer Fleiß und Treu und Ernst, dazu solche gründliche, gewisse, öffentliche Wahrheit und Schrift wider solchen groben, tölpischen, wiewohl zornigen und bösen Geist, wird so hell und gewaltig an das Licht gebracht und an den Tag gegeben? Und wie fromm auch die sind, und was guts Gewissen sie zu Gott haben, die den Lutherischen Schuld geben, daß aus ihrer Lehre alle solch Rotten und Aufruhr kommen, soll dies Buch, weil die Meinen so viel nicht helfen, Zeugniß stark und genug sein.

Denn D. Urbanus Regius muß ja auch lutherisch heißen, und wird noch kann kein Papist desgleichen machen, das weiß ich wohl. Alle ihre Kunst ist: siehe da, was kommt Gutes aus der Lutherischen Lehre? Aber wo man ihrer hohen Kunst nach sollte klügeln, so wäre auch kein Teufel worden, wo Gott nicht gute Engel geschaffen hätte. Denn aus den guten Engeln sind die Teufel kommen, darum ists Gottes Schuld, daß er gute Engel geschaffen hat. Gleichwie unser Vater Adam auch Gott Schuld gab, er hätte ihm das Weib gegeben. Denn hätte Gott Adam und Eva nicht geschaffen, so hätten sie nicht gesündigt, weil aber aus Adam und Eva Sünder worden, so ists Gottes Schuld daß solche große Sünde geschehen ist. Dies ist jetzt auch noch die höchste Kunst und bleibt die höchste Kunst, daß allein Gott muß Sünder sein, Adam und seine Kinder sind alle rein, fromm und heilig.

Also weil aus des Luthers Lehre viel Rottengeister

kommen sind, wie sie sagen, so muß Luthers Lehre des Teufels sein. Johannes sagt auch: aus uns sind sie, aber nicht von den Unsern. Aus Christi Jüngern ist Judas kommen, darum ist Christus ein Teufel. Und wenn sie sich auch selbst bei der Nase nehmen wollten, was ist aus dem Papst kommen? Da lese man ihre Historien, was sie selbst, schweige ihre Jünger, auch mit den Kaisern gethan ꝛc.

Das ist offenbar, es ist nie ein Ketzer aus den Heiden kommen, alle sind sie aus der heiligen christlichen Kirche kommen, darum müßte die Kirche auch des Teufels sein. Nun hats die heilige Kirche geholfen, daß sie bekennt: die Ketzer so aus ihr kommen, sind verdammt, und nicht mit ihnen hält, uns Lutherischen muß es nicht helfen, daß wir auch bekennen und alle Rotten verdammen, ob dieselbigen schon aus uns nicht sein wollen, besser denn sie selbst könnten thun. Also ging es der Biblia unter dem Papst auch, die man öffentlich ein Ketzerbuch hieß und ihr Schuld gab, die Ketzer behülfen sich aus der Biblia, wie sie auch noch thun, und schreien Kirche, Kirche, wider und über die Biblia. Und Emser, der weise Mann, wollte nicht wissen obs zu rathen wäre, daß man die Bibel verdeutscht, vielleicht auch nicht, ob sie ebräisch, griechisch oder lateinisch zu schreiben gewesen sei, weil sie und die Kirche so gar uneins sind.

Weil denn solches die Biblia, welche des heiligen Geistes eigen sonderlich Buch, Schrift und Wort ist, von ihnen muß leiden und aller Ketzerei Mutter und Schützerin geschändet werden, warum sollten wirs nicht vielmehr leiden, daß sie uns aller Ketzerei Schuld auflegen? Eine Spinne sauget Gift aus der lieben Rose, darinnen ein Bienlein eitel Honig findet; was kann sie dazu, daß ihr süßer Honig der Spinne zu Gift wird? Und ist zwar groß Wunder, warum sie nicht auch ihren eignen Leichnam verdammen, denn was guts kommt von ihm? Er ißt und trinkt das allerbeste, Brod, Fleisch, Wein, Bier, auch köstliche Würze, und läßt doch von sich eitel Unflath, Rotz, Speichel, Butter, Schweiß, Schwäre, Blattern, Grind, Gnatze, Flüsse, Eiter, Mist und Harn. Er läßt sich herrlich kleiden mit Seiden und Gold und giebt von sich Läuse, Nisse, Flöhe und ander Geschmeiß mehr.

Aber es gehet wie man sagt: wenn man dem Hunde zu will, so hat er das Leder gefressen, oder wie die Fabel Aesops viel feiner sagt: wenn der Wolf das Schaf fressen will, so hats ihm das Wasser betrübt, obgleich der Wolf oben und das Schaf unten am Bach trinket. Sie haben die Kirche mit Irrthum und Blut, mit Lügen und Mord erfüllet, noch haben sie kein Wasser betrübt. Wir steuern und wehren beiden, den Irrthümern und Aufruhren, noch betrüben wir das Wasser, friß, lieber Wolf, friß, daß dir bald ein Bein quer im Hals bleibe. Wohlan, es ist die Welt und ihr Gott, sie können nicht anders thun. Haben sie den Hausvater Beelzebub geheißen, wie viel mehr Gesinde? Und muß die heilige Schrift ein Ketzerbuch heißen was sollten unsere Bücher geehrt werden?

Gott lebet, ein Richter über alle, der wirds einmal klar machen, ist anders das Ketzerbuch, die heilige Schrift, recht und wahrhaftig, die solches so oft und vielmal zeuget. Christus, unser lieber Gott, Herr und Heiland, sei uns gnädig daß wir nicht in Anfechtung fallen, sondern erhalte uns rein, unsträflich, einfältig in seinem rechten Glauben, und erlöse uns von allem Uebel durch einen seligen Abschied von diesem Jammerthal, das ist, aus dem Reich des leidigen Teufels und seiner Welt. Dem sei Lob und Dank mit dem Vater und heiligen Geiste in Ewigkeit, Amen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-1462625002-17/fragment/page=138

Vorrede

Dr. Martin Luther's

auf die neue Zeitung von Münster.

1535.

Ach! was soll ich doch und wie soll ich doch wider oder von diesen elenden Leuten zu Münster schreiben? Muß mans doch an der Wand greifen daß der Teufel daselbst leibhaftig haushält und gewißlich ein Teufel auf dem andern, wie die Kröten, sitzt. Aber Gottes große Gnade und Barmherzigkeit sollen wir hierin erkennen und preisen, daß, nachdem wirs ja nicht läugnen können, wie Deutschland durch so viel unschuldig Blutvergießen und Gotteslästerung eine scharfe Ruthe verdienet, dennoch der geduldige Vater aller Barmherzigkeit dem Teufel noch nicht den rechten Riß gestatten will, sondern uns väterlich warnt und zur Buße vermahnet durch solch grob Teufelsspiel zu Münster. Denn daran ist mir kein Zweifel, wo es Gott wollte verhänget haben, der hohe, scharfe, tausendkünstige Geist würde es nicht so tölpisch und grob vorgenommen haben, aber nun muß er aus göttlicher Macht verhindert nicht seinem bösen Willen nach, sondern sofern ihm verhänget wird, das Spiel treiben.

Denn welcher Geist will Schaden thun im Glauben, der wirds nicht anfangen mit Weiber nehmen oder Mann nehmen, denn er weiß wohl, daß die Welt damit nicht betrogen kann werden. Weil das Werk öffentlich und jedermann bekannt ist, daß entweder eine Ehe oder Hurerei sein muß, wo Mann und Weib bei einander ist, und obs gleich geschähe wie bei dem Türken und zu Münster, daß man keine Ehe hielte, so ist damit den Heiden oder dem weltlichen Regiment Schaden geschehen. Aber dem Reich Christi muß er mit andern Griffen zusetzen. Also auch welcher Geist die Welt bekriegen will, der muß nicht nach königlichen Ehren und Schwert greifen und die Leute wollen würgen und fressen, denn das ist zu grob und jedermann merkts, daß er sich selbst erhöhen will und jedermann drücken; sondern das gehört dazu, einen grauen Rock anziehen, sauer sehen, fasten, den Kopf hängen, nicht Geld nehmen, nicht Fleisch essen, Eheweiber für Gift achten, weltliche Herrschaft verdammlich halten, das Schwert wegwerfen und Herrschaft lassen ꝛc. Und so fortan sich nach der Krone, Schwert und Schlüsseln meisterlich bücken bis man sie erschleicht.

Das möchts thun, das kann auch wohl weise, geistliche Leute betrügen, das wäre ein schöner Teufel und hätte seine

Federn, denn kein Pfau noch Fasan würde so unverschämt nach der Krone greifen und nicht allein ein ehelich Weib, sondern so viel die Lust und Vorwitz will, nehmen. Ach das ist entweder ein junger ABC-Teufel oder Schulteuflein, der noch nicht recht buchstabiren kann, oder ists der rechte gelehrte Teufel, so hat ihn gewißlich der gnädige Gott mit so starken Ketten gebunden, daß ers nicht behender noch subtiler machen kann noch muß, uns allen zu drohen und zu warnen, daß wir seine Strafe fürchten sollen, ehe er demselben gelehrten Teufel Luft und Raum lasse, nicht mit dem ABC, sondern mit dem rechten schweren Text uns anzugreifen. Denn thut er solches, so er ein grammatisches Teuflein sein muß, was sollt er thun können, wenn er ein vernünftiger, weiser, gelehrter, juristischer, theologischer Teufel sein könnte?

Darum hats nicht große Noth mit diesem Geist und ich achte auch nicht, daß alle Bürger zu Münster Gefallen haben an solchem Vornehmen, die jetzt schweigen und sich drücken müssen, und von Herzensgrund heimlich seufzen zu Gott und schreien: ach rette, rette, rette Ist nun Niemand der retten will, gleichwie in dem Müntzerischen Aufruhr gar viel Unschuldige mit mußten und stillschweigen, die viel lieber davon gewesen und gerne sahen die Rettungen, und wollte Gott, daß der leidige Teufel in der ganzen Welt nicht klüger noch subtiler sein müßte, denn er zu Münster ist, sofern uns Christen der liebe Christus bei seinem Erkenntniß erhielte, so würden sich, ob Gott will, wenig Leute solchen groben Geist oder des subtilen Geistes grobe Stück lassen bewegen.

Wiewohl, wenn Gott zürnen will und sein Wort wegnimmt, ist kein Irrthum so grob, der Teufel gehet damit hindurch. Denn Mahomets Anfang ist auch grob genug gewesen, aber weil Gottes Wort nicht da war, ist dennoch ein solch schändlich Reich daraus worden wie wir sehen. Hätte der Müntzer auch Glück gehabt und Gott uns wäre ungnädig gewesen, wäre es eben sowohl ein türkisch Reich geworden, als des Mahomets worden ist. Und Summa, es ist kein Funke so klein, wenn Gott zürnet und den Teufel will drein blasen lassen, es kann ein Feuer draus werden

das die Welt verkehrt und kein Mensch löschen kann. Das beste Wehren ist mit dem Schwert des Geistes, mit Gottes Wort wehren, denn der Teufel ist ein Geist und fragt nicht nach Harnisch, Roß und Mann. Aber unsern Herrn Bischöfen und Fürsten ist nicht zu sagen daß sie predigen ließen und zuerst die Herzen durch Gottes Wort vom Teufel rissen, sondern wollens alles mit würgen wehren, den Leib dem Teufel nehmen und die Herzen ihm lassen. Das wird ihnen gelingen wie den Juden, die Christum mit Würgen wollten vertilgen.

Wiewohl ich nun diesen neuen Zeitungen gern glaube daß sie wahr sind, bewegen mich doch vielmehr die unfläthigen Schriften, so die zu Münster haben lassen ausgehen, darinnen sie sich selbst klärlicher, ja schändlicher malen, denn eine neue Zeitung thun kann. Erstlich wider den Glauben lehren sie aus dermaßen ungeschickt von der Geburt Christi, als sollte Christus nicht von Maria Saat, wie sie es nennen, herkommen, und doch Davids Saamen sein. Aber sie deutens nicht klar, wie sie dasselbe meinen, und der Teufel hat hie einen heißen Brei im Maule und spricht mum, wollte wohl vielleicht gern Aergeres sagen, doch käket er so fern heraus, daß Maria Saat oder Fleisch uns nicht erlösen könnte.

Aber spei und mum Teufel was du kannst, das einzige Wörtlein geboren stößt solches alles um. Denn alle Welt in allen Sprachen heißt das geboren, da Fleisch und Blut durch weiblichen Leib als ein Kind kommt, und heißt nichts geboren, ohne was von der Mutter Leib und Blut gewachsen zur Welt bracht wird.

Nun heißt die Schrift allenthalben Christum geboren von Maria seiner Mutter und ihren erstgebornen Sohn, und Esaias: ein Kind ist uns geboren, und Gabriel: das in dir geboren wird ꝛc., und abermal: siehe du wirst schwanger werden ꝛc. Lieber, schwanger sein ist nicht eine Röhre sein, da ein Wasser durchläuft, wie Manichäus Christum auch lästert, sondern von der Mutter Fleisch und Blut genommen, genährt, gewachsen sein, und darnach zur Welt gebracht werden nach weibliches Leibes Art.

Darnach daß sie die Taufe verdammen, so zuvor gege-

ben ist, und ein heidnisch Ding draus machen, ist ja auch grob genug, denn sie sehen die Taufe an als ein Menschenwerk und nicht eine göttliche Ordnung. Wenn nun alles nichts sein soll was die Gottlosen haben und geben, so wundert mich, warum sie das Gold, Silber und andere Güter zu Münster den Gottlosen genommen, nicht auch für nichts halten und ander Gold und Silber machen, so doch die Taufe eben sowohl Gottes Werk und Geschäft ist als Silber und Gold, und so die Gottlosen das rechte Gold und Silber haben mögen, warum sie nicht auch die rechte Taufe, Evangelium und Sacrament haben können. Item, wenn der Gottlose schwört, so hat er und mißbraucht den rechten Namen Gottes, ists nicht der rechte Name Gottes, wohlan, so schwöret er nicht unrecht. Raubt, mordet und stiehlt ein Mörder, so hat er das rechte Gebot Gottes dawider er thut, ists nicht das rechte Gebot Gottes, so thut er nicht unrecht. Also hier ist auch die vorige Taufe nichts gewesen, so haben sie nicht Unrecht gethan, daß sie sich haben lassen taufen. Warum verfluchen sie denn solche Taufe als eine Gotteslästerung, so sie doch nichts ist wie sie sagen.

Aber da ist der Teufel ein Meister, daß er in die weltlichen Sachen greift und die vorige Ehe zerreißt und heißt sie Hurerei. Nun sage mir, weil sie selbst rühmen die vorige Ehe sei eitel Hurerei, so müssen sie allesammt eitel Hurenkinder sein, sind sie aber Hurenkinder, warum erben und besitzen sie denn der Stadt und Vorfahren Güter? Sie sollten je billig die Güter lassen fahren, die sie selber Hurengüter schelten und sich für keine Erben halten und eigne andere Güter suchen oder erwerben in ihrem neuen Ehestande, die nicht Hurengüter, sondern eheliche ehrliche Güter wären. Es stehet solchen heiligen Leuten übel an, daß sie sich mit Hurengütern nähren und dazu den armen Huren und Buben, ihren Vorfahren, so mörderisch und schändlich nehmen.

Ihr Tatter-König- oder Ratten-Königreich ist so gar grob und aufrührerisch, daß nichts Noth ist davon zu reden und zwar habe ich bereits hiermit zu viel und ohne Noth davon geredet, und Andre habens schon genugsam verlegt, dabei ichs diesmal auch lasse bleiben.

Dr. Martin Luther's

ernste und letzte Strafschrift

an

Markgraf Albrecht,

Cardinal und Erzbischof zu Mainz, Magdeburg und Halberstadt ꝛc.

1535.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-1462625002-17/fragment/page=145

Buße und Vergebung der Sünden zuvor, Hochgeborner Fürst, gnädigster Herr! Mich bewegt diese Schrift an Eure Cardinalische Heiligkeit zu thun nicht die Hoffnung, daß ich etwas Nützes damit schaffen werde, sondern meinem Gewissen genug zu thun vor Gott und der Welt, und nicht mit Stillschweigen in böse Sachen bewilligt, gerichtet werde ꝛc. Es hat mich Ludwig Rabe lassen lesen ein Brieflein, darinnen ihm Eure C. H. drohen, mit ihm davon zu reden lassen, daß er viel solle hin und wieder von dem gerechtfertigten Hansen Schantzen reden ꝛc.

Weil er aber mein Tischgenoß und Hausgast ist und E. C. H. ohne Zweifel wohl wissen, daß solches nicht wahr ist und ihm Unrecht geschieht, kann ich nicht anders denken, denn daß E. C. H. mich damit durch einen Zaun stechen und stochern, als haben Sie Verdruß daran, was ich und gute Leute davon hören und reden. Denn das kann ich mit gutem Gewissen zeugen, daß Ludwig Rabe sitzt wie eine Jungfrau über Tisch und oft mehr Gutes von seinem höllischen Cardinal redet, weder ich glauben kann, und nicht in der Stadt herumläuft, sondern in seiner Kammer sitzt aufs allerstillste. Auch war diese ganze Stadt voll von Schantzens Unfall wohl zween Tage, ehe ichs und Ludwig erfuhr, und solche schöne That E. C. H. wir nicht glauben könnten, daß Hans Schantz, so hoch zuvor geliebter Diener, sollte so plötzlich und solcher Weise gehängt sein von seinem liebsten Herrn. Solches hatte weder Ludwig noch ich aus-

gebracht, noch erdichtet, und des Cardinals Name ward ohne unser Zuthun verspeiet und verdammt.

Ists nun die Meinung, daß ich damit gestochert werde, so bitte ich gar andächtiglich E. C. H. wollten mir meinen Tisch- und Hausgenossen ungemeistert und ungeheiet lassen. Denn ich will hören und glauben was ehrliche Leute, denen ich mehr glaube weder allen Päpsten und Cardinälen, von Schantzen reden. Auch mir gnädiglichst und ungnädiglichst erlauben, ist gleichviel, was ich also höre und glaube bei guten Freunden nachzusagen. Denn ich nicht hie sitze, um E. C. H. willen, daß ich alle die sollte aufs Maul schlagen und Lügen strafen, die von Hans Schantzen Gutes und von seinem Cardinal Böses reden. Hoffe auch, E. C. H. werden nicht so fast mit mir als mit Hans Schantzen zum Galgen eilen, so will ich meine Gedanken und Glauben, dazu mein Geschwätze und Zuhören bei guten Freunden von E. C. H. frei und unverboten haben, gleichwie ich leiden muß, was E. C. H. in gleichem Fall gegen mich sein wollen. Denn ich achte ob ich schwachgläubig sei in allem, daß man wider Hans Schantzen vor seinem Cardinal reden möchte, wiewohl ich derselben noch keinen gehört, auch wohl ohne E. C. H. Ablaß solcher Sünden los werden mag.

Und sollten E. C. H. alle die hängen, so nicht allein in diesem, sondern andern mehren Stücken von dem höllischen Cardinal übel und schändlich reden, so würden in Deutschland nicht Stricke genug erfunden werden, ohne daß viel sind, die sich nicht so leichtlich werden lassen erhängen wollen als Hans Schantz, auch etliche wollen von dem höllischen Cardinal ungehängt sein, und wenn er lange hängt und viel hängen könnte, würde er damit solchem Geschrei wenig steuern. Ich will auch gar gerne glauben, das soll mir kein cardinalischer Henker verbieten, weil Gedanken zollfrei sind, daß, wo Hans Schantz ungefangen und frei außer Halle hätte sollen rechten oder Recht leiden, so wäre er freilich ungehängt blieben, welches auch die öffentliche Sage saget. Vielleicht wird man es noch wohl singen, sonderlich an den Orten, da E. C. H. nicht Macht haben die Leute zu hängen.

Ich glaube auch weiter, wo sie Ludewigen Rabe zu Halle hätten, wie E. C. H. zu Leipzig haben nach ihm

grappen lassen, er wäre vielleicht auch längst gehängt, denn er hätte denn wohl müssen schweigen von Hans Schantzen. Gelüstet aber E. C. H. zu erfahren, wie gar ein schön Geschrei sie haben in deutschen Ländern, so darf ichs wohl öffentlich an den Tag geben von Anfang, vor 15 Jahren, sonderlich von dem Ablaß her erzählen, und gegen solchen schrecklichen heiligen Mann des alles zu Recht stehen, wiewohl es E. C. H. nicht zu rathen ist, den Dreck weiter zu rütteln, und den unsöhten Mann Vox et fama erregen, quod communis Fama famat, non de toto perit.

Wenn aber E. C. H. solches bösen Geschreies gerne los wären, so müßten sie es außer Halle verbieten, sonderlich bei des Papstes Bann, da die Händler über die Maßen ungläubig sind und Schantzens Sache gar seltsam deuten, etliche es auch wohl verstehen wollen. Denn daß man zu Halle mit Gewalt verbietet zu reden schadet Hans Schantzen nicht, seiner Sache auch nicht, und macht des Cardinals Geschrei desto ärger, gleichwie Magister George Blut, da ichs mit öffentlicher Schrift gern vom Bischof zu Mainz, die Zeit, gewendet hätte, und zuscharret, je länger je heftiger schrie nnd noch schreiet, und besorge, es werde sich nicht stillen lassen, bis er erhört und gerochen werde, wie es denn weidlichen angehet, und zum Wahrzeichen bin ich noch schuldig solcher Schrift Widerruf zu thun E. C. H. zu Ehren. Gott verleihe mir Zeit und Kraft dazu. Das sei von meinetwegen gesagt.

Ist aber mit genanntem Briefe Ludwig ernstlich gemeint, so hat sich E. C. H. trefflich bewiesen und allzuviel selbst vermeldet wie Christus spricht: Ex verbis tuis judico te serve nequam. Denn weil E. C. H. wohl wissen und auch wissen müssen, daß Ludwig solches nicht gethan und auch des kein Grund noch Ursachen angezeigt werden, gleichwohl sich mit solchem Drohen zu dem unschuldigen Manne muthwillig nöthigen, so müssen wir Schwachgläubigen greifen, daß da muß ein böses Gewissen sein das sich fürchtet, da keine Furcht ist, und ihm selber erdichtet das Krachen und Gesperr, wie der Prophet sagt: Fugit impius, nemine persequente, und David: Timuerunt, ubi non erat timor. So zeigen auch die Heiden, daß böse Gewissen

sich selbst verrathen und in ihren eigenen Worten sich selbst fangen, wie Cato spricht: Conscius ipse sibi de se putat omnia dici. Daß es Hans Schantzen viel fährlicher wäre gewesen, wo E. C. H. sich solches Verbots zu Halle und dieser Schrift hätte enthalten. Denn ein gut Gewissen darf solches Sorgens, Argwohn, Verbietens nicht, sondern kann getrost aller Mäuler Rede verachten, und endlichen mit Ehren ohne alle Gewalt stopfen. Aber Gottes Werke sinds, wenn Cain sich mit seiner Entschuldigung selbst verrathen muß, davon vielleicht ein andermal besser.

Diesen Brief will ich E. C. H. zuletzt geschrieben haben, wie der Prophet Elias dem Könige Joram zuletzt schrieb und damit gegen Gott entschuldigt sein will, weil ich doch keiner Besserung hoffen soll, so wenig als Elias von seinem Joram. Und muß mich trösten, daß ihr zornigen Heiligen nicht alle hängen werdet, die euch feind sind, ob ihr gleich alle die hängen könntet, die euch alles Gutes gönnen und zum besten dienen, sondern werdet unserm Herrn Gott an seiner Kirche den Ring an der Thüre lassen und etliche leben lassen, bis der rechte Henker auch einst über euch komme, Amen. Zu Wittemberg Ultima Julii 1535.

Dr. Martinus Luther,
Prediger zu Wittemberg.

Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin,
Johannisstraße 4.

Dr. heute = 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-1462625002-17/fragment/page=153

Martin Luther's

politische Schriften.

tung

Nationalleben

dt.

n und Krähen Reichstag,
seine lieben Deutschen. —
en 1531. — Wider den
e Worte St. Pauli Gal.
ngelium. — Vorrede auf
tinianer und Donatisten
Münster. — Ernste und
l zu Mainz, Magdeburg

—

M. Simion in Berlin.
1845.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-1462625002-17/fragment/page=155